

Fundus zur Aufführung der „Schöpfung“ von Joseph Haydn und deren Träger

Die Träger der Konzertaufführung Das Kammerorchester Schloss Werneck

Das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau (BKO), dessen Mitglieder den Kern des auftretenden Orchesters bildete, wurde 1970 als Kammerorchester Schloss Werneck gegründet. Seit dem Jahr 2003 ist es in Bad Brückenau angesiedelt und firmiert als Bayerisches Kammerorchester Bad Brückenau. Berufsmusiker des mitteleuropäischen Raumes finden sich im Orchester und in Kammermusikensembles zu Projekten zusammen. Die Pflege regionaler musikalischer Traditionen steht dabei Aufführungen in musikalischen Grenzbereichen gegenüber. Das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau (BKO), das zunächst als Träger des Anti-WAA-Konzertes hätte firmieren sollen - hatte sich von Anbeginn an immer wieder mit innovativen Projekten ein ganz spezifisches Profil erworben und zu verschiedenen Zeiten gewiss auch manchen „Ärger“ eingehandelt .

Es „besteht aus hervorragenden Berufsmusikern des mitteleuropäischen Raumes, die sich immer wieder zu neuen Projekten als Orchester und in Kammermusikensembles zusammen finden. Die Pflege regionaler musikalischer Traditionen steht dabei unkonventionellen Aufführungen zeitgenössischer Musik und aufregenden Projekten in musikalischen Grenzbereichen gegenüber. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Musikvermittlung in Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungsträgern“. Die Vielfalt dieses Ansatzes zeigt sich darin, dass

das BKO immer wieder „mit zahlreichen auf ihre Weise außergewöhnlichen Persönlichkeiten“ zusammenarbeitete und -arbeitet, „u. a. mit Morton Feldman, Dave Brubeck, Jacques Loussier, Gerhard Polt, Peter Schreier, Mikis Theodorakis, Arvo Pärt, Karl-Heinz Stockhausen und Pierre Boulez. In jüngster Zeit profiliert es sich verstärkt auch im klassischen Segment, wie die Konzertprojekte mit Albrecht Mayer, Daniel Müller-Schott, Wolfram Christ, Radovan Vlatkovic und weiteren namhaften Solisten der Gegenwart bezeugen. Das Orchester wurde in seiner mittlerweile 30-jährigen Geschichte u. a. mit dem Bayerischen Staatsförderpreis, dem Friedrich-Bauer-Preis, dem Siemens-Kulturförderpreis und dem Kulturpreis des Bezirks Unterfranken ausgezeichnet. Neben eigenen Konzertreihen in Bad Brückenau und Auftritten im süddeutschen Raum spielt das BKO auf traditionsreichen Konzertpodien Deutschlands und Europas. Zudem bestätigten auch zwei Südkorea-Tourneen 2006 und 2007 sowie ein Privatkonzert für den Papst Benedikt XVI. seinen hohen künstlerischen Rang, seine Klangkultur und seine große Flexibilität in Repertoire und Besetzung“.

Siehe Website BKO



Das Alfelder Vocalensemble

Den Kern des Chores bildeten während der Aufführung der „Schöpfung“ vor allem Mitglieder des „Alsfelder Vocalensembles“, das sich seit 1971 unter seinem Leiter Professor Wolfgang Helbich der Öffentlichkeit präsentierte, der zunächst auch als Dirigent der Aufführung vorgesehen gewesen war.

„Die projektbezogene Arbeitsweise des Ensembles, die in der deutschen Chorszene Anfang der siebziger Jahre eher ungewöhnlich war und seither viele Nachfolger gefunden hat, ermöglichte die Entwicklung eines ganz eigenen »Alsfelder« Chorklangs. Dieser zeichnet sich durch hohe Transparenz, Intonationsreinheit und Homogenität aus. Verbunden mit Beweglichkeit und Ausdrucksstärke bildet dieses Klangideal die Grundlage der musikalischen Arbeit von Professor Wolfgang Helbich, die bis heute junge, chorerfahrene Sänger aus der ganzen Bundesrepublik anzieht und der Aufführung anspruchsvoller Chormusik auf hohem künstlerischen Niveau dient.

Das umfangreiche Programm des Chores umfasst nicht nur Motetten, Oratorien und Standardwerke der A-cappella-Literatur mehrerer Jahrhunderte, sondern vor allem auch unbekannte oder in Vergessenheit geratene Werke. Der Chor trägt so durch seine Repertoireauswahl maßgeblich zur Erweiterung des europäischen Kulturschatzes bei. Heute selbstverständlich ist auch die Auseinandersetzung mit der historischen Aufführungspraxis, die in Zusammenarbeit mit auf Originalinstrumenten spielenden Instrumentalensembles zu zahlreichen CD-Produktionen geführt hat.

Die Leistung des Ensembles und seines Leiters Helbich wurde im Laufe der Jahre mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht. Die rege Konzerttätigkeit u.a. bei bedeutenden Festivals im In- und Ausland sowie zahlreiche CD- und Rundfunkproduktionen haben den besonderen Klang des Alsfelder Vokalensembles inzwischen auch über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt gemacht.“¹



Sonstige Konzerte des Kammerorchesters Schloss Werneck

1982	Uraufführung des Auftragswerkes „Concertino für Saxophon und Orchester“ von Thomas Bracht, Meistersingerhalle Nürnberg
1983	Konzertreise nach Polen mit Ludwig van Beethovens „Missa Solemnis“
1984	Joseph Haydns „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ zur 40. Wiederkehr des Kriegsendes in der KZ-Gedenkstätte Dachau
1986	Mozart-Konzert im Bremer Dom (Live-Übertragung von Radio Bremen) Josef Haydn: Oratorium „Die Schöpfung“ (Konzert gegen die WAA in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg)
1990	Start einer Kammermusikreihe mit Neuer Musik in Franken
1993	Uraufführung einer Dokumentar-Oper von Armin Fuchs Bad Brückenau
1995	Benjamin Brittens „War Requiem“; Bach-Konzert mit Hermann Prey, Mozart-Konzert mit Edith Matthis
1996	Tournee durch die Niederlande; Teilnahme an den Salzburger Festspielen
1998	Ernst Theodor Amadeus Hoffmann: „Ich bin der Ritter Gluck“ beim Bayerischen Rundfunk Nürnberg
2001	Teilnahme am Rheingau Musikfestival
2002	Gala in der Nürnberger Meistersingerhalle zum 60. Geburtstag von Gerhard Polt
2003	Eröffnung der Bayerischen Kulturtage in Sofia; Georg Friedrich Händel: „Athalia“ in Nürnberg
2004	Uraufführung der Komposition „Fünf Sternzeichen“ von Karlheinz Stockhausen zum 25-jährigen Bestehen des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau
2006	Tournee mit Stanislaw Bunin nach Südkorea zum Mozartjahr
2007	10-tägige Tournee nach Südkorea
2008	Teilnahme am Mozartfest Würzburg und den Internationalen Jazztagen Oberkochen
2009	30jähriges Bestehen des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau: Privatkonzert bei Papst Benedikt XVI. zusammen mit Albrecht Mayer (Oboe)

Ahnert, Thomas: Königliche Pracht. In: das Orchester. Heft 12 (2009), S. 54.
Köller, Lutz: 20 Jahre Kammerorchester Schloß Werneck. Werneck 1999.
O.V. (Kürzel hele): „Wernecker“ nach Bad Brückenau? In Main-Post (Kultur) vom 27.05.2003.

Teilnehmerliste der Aufführung der „Schöpfung“ Teilnehmende Musiker:

Violinen

Mechthild Blaumer (Saarbrücken) – Kathy Bottomley (Berlin) – Thomas Brandis (Berlin) – Ana Chumachenko (München – Regina Graf (München) – Thomas Hengelbrock (Freiburg) – Polly Hughes (Berlin), Till Kay (Regensburg), Ulf Klausenitzer (Nürnberg), Ernst Kovacic (Wien), Mechthild Löwer (Frankfurt), Michael Meissner (Regensburg) – Reimar Neuner (Köln) – Eberhard Pflock (Hannover) – Angela Reichardt (Nürnberg) – Margarete Ritzkowski (Tutzing) – Eva Röhl (Wien) – Thomas Rothaupt (Kaiserslautern) – Katharina Schloßberger (Berlin) – Michael Schnitzler (Wien) – Regine Schröder (Freiburg) – Christa Schwarm (Nürnberg) – Matthias Simons (München) – Peter Wolf (Augsburg) – Barbara Zimmermann (Freiburg) – Thomas Zehetmair (Salzburg)

Viola

Hatto Beyerle (Wien) – Dietmar Flosdorf (Wien) – Ludwig Hampe (Frankfurt) – Walter Koller (München) – Helmut Nicolai (München) – Miyuki Saito (Frankfurt) – Emma Shewell (Berlin) – Geza Wollheim (Hamburg) – Tabea Zimmermann (Lahr)

Violoncello

Stella Hock-Giusfrida (Regensburg) – Klaus Kämper (München) – Heinrich Klug (München) – Michael Müller Berlin – Claus Reichardt (Nürnberg) – Gerlint Seifriz (Regensburg) – Peter Wolf (Frankfurt) – Ute Zimmermann (Lahr)



Bass

Heinrich Braun (München) – Josef Niederhammer (München) – Peter Pühn (Berlin)
– Matthias Weber (München)

Flöte

Andreas Adorjan (München) – Marianne Henkel (München) – Christian Mattick (München)

Oboe

Klaus (?) Becker (Bergisch-Gladbach) – Anna Leek (Ludwigshafen)

Klarinette

Eduard Brunner (München) – Werner Mittelbach (München)

Fagott

Eberhard Marschall (München) – Wolfgang Piesk (München) – Claus Thunemann (Hannover)

Horn

Ludwig Rast (Köln) – Johannes Ritzkowski (Tutzing)

Trompete

Chandler Goetting (München) - Wolfgang Leubin (München)

Posaunen

Albert Landerdinger (Linz) – Bernhard Leitz (Stuttgart) – Werner Schrietter (Ludwigshafen)

Pauke

Markus Steckeler (München)

Cembalo

Christian Kroll (Regensburg)

Namensliste Chor

Sopran

Friedericke André – Cornelia Ratisweiler – Bernhild Begemann – Ulrike Brandenberger – Uta Callies – Stephanie Drescher – Waltraud Elle – Susanne Emig – Renate Germer – Maria Gnirff – Gerda Göring – Kirsten Kesting – Ulla Koopmann – Dorothea Laage-Breuer – Gisela Möller – Urte Möller – Johanna Mohr – Katharina Muha – Gertrud Osterloh – Corinna Pleß – Irene Rieck – Charlotte Rohland

Alt

Christine Brommundt – Anne Christoph (?) – Elisabeth Delker – Verena Diegel – Ute Eckhof – Susanne Eilinghoff – Annegret Ernst – Karola Festersen – Andrea Frantzen – Dorothea Goldammer – Veronika Hinkelbein – Lise Jürgens – Hanna Könnecke – Anke Kuhfuß – Beate Laidler – Ursula Neumann – Cordula Schilling – Silke Seebeck – Annette Söling – Ute Temma

Tenor

Bernhard Classen – Jochen Eckhoff – Bernd Heß – Ernst Herzog – Michael Jeben – Urs Metzger – Wolfgang Müller – Andreas Oesterley – Martin Ohm – Hinrich Schorling – Ulrich Siegler – Ludwig Singer – Martin Weiker

Bass

Bernd Blum – Bernd Bräuer – Johannes Buchholz – Ullrich Dannenbaum – Konrad Hauk – Michael Hotze – Hartmut Johannsen – Helmut Joswig – Thomas Kerzel – Wolfram Korten – Axel Mecke – Tilmann Neubrenner – Ullrich Rausch – Matthias Salewsky – Andreas Smidt – Claus Temps – Ullrich Weissert – Walter Wienecke – Ulrich Wirrwohl – PaulHerrmann Zieschang



Sodann findet sich im Programmheft auch ein Hinweis darauf, dass der folgende Aufruf darüber hinaus bis zum 26.10. von über 1.000 Orchestermusikern aus der gesamten Bundesrepublik unterschrieben worden war, die auf diese Weise ebenfalls ihre tätige Solidarität und Unterstützung signalisieren wollten:

„Ich unterstütze das Vorhaben, am 26. Oktober 1986 die „Schöpfung“ von Joseph Haydn aufzuführen, um damit auf friedliche und gewaltfreie Art gegen die geplante Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf zu protestieren“²

Briefwechsel zwischen den Veranstaltern und der Universität Regensburg

Universität Regensburg
DER KANZLER

8400 REGENSBURG,
Universitätsstraße 31 • Postfach 397
Telefon (0941) 9431
Telex: 65658 unite d

Postanschrift: Universität Regensburg, Postfach 397, 8400 Regensburg 1

Herrn
Thomas Rietschel
Postfach 65

8727 Werneck

Akademisches Sachbearbeiter

I 184-02e/ 44 Dehne

Telefon 2362

Datum 25.09.1986

Anmietung des Auditorium maximum der Universität;
hier: Konzert des Kammerorchesters Schloß Werneck am 26.10.1986
Anlage: 1 Mietvertrag (2-fach)

Sehr geehrter Herr Rietschel,

für die o.g. Veranstaltung wird Ihnen das Auditorium maximum der Universität Regensburg zur Verfügung gestellt.
Alle wichtigen Einzelheiten bitte ich dem beiliegenden Mietvertrag zu entnehmen. Wegen der Bereitstellung eines Bediensteten der Universität wird gebeten, sich rechtzeitig mit der Hausinspektion, Herrn Meier, Telefon 0941 - 943 2375, in Verbindung zu setzen.

Abschließend wird gebeten, eine Ausfertigung beiliegenden Mietvertrages unterzeichnet an die Universität Regensburg zurückzuleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
I.A.

(Mulzer)

Brief der Universität Regensburg vom 25.09.1986, in welchem deren Auditorium Maximum ursprünglich zur Verfügung gestellt wurde.

Hier Seite 1 des seinerzeit abgeschlossene Mietvertrags, wobei Thomas Rietschel das „Kammerorchester Schloss Werneck“ durch seinen Namen ersetzte, um nicht finanzielle oder sonstige Probleme für die Orchestervereinigung heraufzubeschwören, sollte diese als Veranstalter fungieren³: In seinem Begleitschreiben bei der Rücksendung des Mietvertrags an die Universität wies Rietschel auch vorsorglich auf seine Abänderung hin:

*„Sehr geehrter Herr Dehne, anbei erhalten Sie die unterschriebene Kopie des Mietvertrags zurück. Ich habe das „Kammerorchester Schloss Werneck“ aus dem Mietvertrag gestrichen, da ich bei dieser Aufführung der ‚Schöpfung‘ ein anderes Orchester vertrete.
Mit Herrn Meier werde ich mich in Verbindung setzen.
Mit freundlichen Grüßen
Th. Rietschel“⁴*

Hierauf erfolgte – nur vier Tage vor dem geplanten Konzert - die Kündigung des Mietvertrags seitens der Universität:

Universität Regensburg
Der Kanzler

Veranstalter
MIETVERTRAG

Zwischen dem Freistaat Bayern, vertreten durch die Universität Regensburg, diese vertreten durch den Präsidenten, dieser vertreten durch den Kanzler, nachfolgend als Vermieter bezeichnet, und dem/der Mieter bezeichnet, Herrn Th. Rietschel, Postfach 65, 8727 Werneck, nachstehend als Mieter bezeichnet, wird folgender Mietvertrag abgeschlossen:

1. Der Vermieter überlässt dem Mieter am 26.10.1986 von 8.00. bis ...20.00. Uhr das Auditorium maximum (1582 qm, 1426 Plätze) der Universität Regensburg, Universitätsstraße 31, wie besichtigt, zur Durchführung der Veranstaltung: Konzept „Die Schöpfung“ J. Haydn

2. Die Nutzungsentschädigung beträgt DM 1.900,- (i. W. ... Eintagespauschalengeld ... Deutsche Mark).

Neben der Zahlung des Mietpreises verpflichtet sich der Mieter, 100 Eintrittskarten Mittel- und niedriger Preisklasse zu einem um 20 % verbilligten Preis beim Studentischen Sprecherrat der Universität Regensburg an Studierende abzugeben.

Mit der Miete sind alle Kosten für die Benutzung des Konzertsaals, der benötigten Nebenräume sowie für Beheizung, Klimaanlage, übliche Reinigung und Beleuchtung und Benutzung der Tiefgarage und der Garderobe abgegolten. Übersteigen die Reinigungsarbeiten für das Auditorium maximum und das Foyer das übliche Maß, wobei ein Reinigungsaufwand von DM 200,- pro Veranstaltung zugrundegelegt wird, stellt der Vermieter den Unterschiedsbetrag zum tatsächlichen Reinigungsaufwand zusätzlich in Rechnung.

Beabsichtigt der Mieter, das Foyer über die normale Nutzung (Zugang, Aufenthalt während der Pausen) hinaus in die Veranstaltung mit einzubeziehen, so ist dies in einem gesonderten Mietvertrag zu regeln.

Universität Regensburg
DER PRÄSIDENT

8400 REGENSBURG, den 22.10.1986
Universitätsstraße 31 • Postfach 397
Telefon (0941) 9431
Telex: 65658 unite d

Herrn
Thomas Rietschel
Postfach 65

8727 Werneck

Überlassung des Auditorium maximum für Sonntag, den 26.10.1986;

Sehr geehrter Herr Rietschel,

ich mache Sie hiermit darauf aufmerksam, daß das Auditorium maximum für Sie am Sonntag, den 26. Oktober 1986, nicht zur Verfügung steht.

Die Universität Regensburg hat mit Ihnen keinen Mietvertrag abgeschlossen. Die Universität hatte einen Mietvertragsentwurf mit dem Mieter „Kammerorchester Schloß Werneck“ ausfertigt. Sie haben eigensüchtig und ohne Zustimmung der Universität den Mieter durch Ihre eigene Person ersetzt. Wie sich aus Plakaten ergibt, sind weder das Kammerorchester Schloß Werneck noch Sie persönlich Veranstalter des in Aussicht genommenen Konzerts am 26.10.1986.

Hilfsweise kündigt die Universität Regensburg den unter dem 25.9.1986 ausfertigten Mietvertrag wegen arglistiger Täuschung bzw. wegen Irrtums über den Charakter der Veranstaltung an.

Hochachtungsvoll
I. A. g.
W. Meier
(Meier)



BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM
FÜR UNTERRICHT UND KULTUS
Schönhaufen 2
8000 München 2

Wünchen den 29. Oktober 1986
Schaufenster 2
Durschalt 2187 341

IV/5 - K 2980/46 - 7/32 668
(in Anwesenheit des Organs)

Kammerorchester
Schloß Werneck e.V.
Postfach 65
8727 Markt Werneck

Fürderung des Kammerorchesters Schloß Werneck e.V.;
hier: Veranstaltung am 26.10.1986 in Regensburg
Zum Schreiben vom 15.10.1986

Am 26.10.1986 fand in Regensburg die Aufführung von Haydns
Oratorium "Die Schöpfung" statt. Das Konzert wurde als
Protestveranstaltung gegen die Wiederaufarbeitungsanlage
in Wackersdorf geplant und ausgeführt; die Veranstaltung
hatte damit politischen Charakter.

Nach dem dem Ministerium vorliegenden Informationen fungierte
als Veranstalter zunächst das Kammerorchester Schloß Werneck
e.V., später Herr Thomas Rietschel und zuletzt eine Initiative
"Klassische Musiker gegen die WAA".

Das Orchester wird mit staatlichen Mitteln institutionell
gefördert. Die Musikpflegeinstrumente dürfen ausschließlich nur
für musikalische Zielsetzungen verwendet werden; sie dürfen
nicht politischen und anderweitigen Zielen dienen.

Werden Zuwendungen entgegen dem im Zuwendungsbescheid be-
stimmten Zweck verwendet, kann der Zuwendungsbescheid ganz
oder teilweise widerrufen werden (Art. 44 a BayHO).

Zur Klärung des Sachverhalts wird um Stellungnahme zu fol-
genden Fragen bis spätestens 24. November 1986 gebeten:

1. War das Kammerorchester Schloß Werneck Veranstalter des
Konzertes?
2. Waren das Orchester oder der Geschäftsführer bei der Vor-
bereitung und Durchführung beteiligt, wenn ja, in welcher
Art und Weise?
3. Sind dem Orchester Ausgaben bei der Vorbereitung und Durch-
führung der Veranstaltung entstanden?
4. Wie wurden die Ausgaben finanziert?

Bis zur Vorlage der Stellungnahme bleibt die Auszahlung des
Zuschußrestbetrages von 15.000 DM für 1986 zurückgestellt.

1.A.
gez. Kerschensteiner
Ministerialdirigent
für die Übermittlung
mit der Unterschrift

An dieser Entscheidung vermochten auch ver-
schiedene Vermittlungsversuche bzw. Anru-
fe nichts zu ändern.⁵ Auch ein Antrag auf eine
einstweilige Verfügung, nach der die Universi-
tät Regensburg verpflichtet werden sollte, dem
„Antragsteller gemäß Mietvertrag vom 25.09.86
am 26.10.86 von 9:00 bis 20:00 Uhr das Au-
ditorium Maximum (1426 Plätze) der Univer-
sität Regensburg, Universitätsstraße 31, wie
besichtigt zur Durchführung der Veranstaltung
„Konzert, Die Schöpfung von Joseph Haydn“ zur
Verfügung zu stellen, wurde seitens des Amtsge-
richts Regensburg abschlägig beschieden, dsgl.
anschließend durch die 2. Zivilkammer des Land-
gerichts Regensburg die daraufhin. durch die
Rechtsanwälte Rietschels erhobene Beschwerde.

Bereits am 29. Oktober 1986 fasste das Bayeri-
sche Staatsministerium für Unterricht und Kultus
in einem Schreiben an das Kammerorchester
Werneck e.V. nach:

In seiner Funktion als Geschäftsführer des „Kam-
merorchesters Schloss Werneck“ sowie in Ver-
bindung mit Herbert Deppisch, dem damaligen
1. Vorsitzenden des Vereins nahm Thomas Riet-
schel in zwei Schreiben vom 13.11. sowie vom
27.11.86 zur dieser Anfrage Stellung und betone-
te die Tatsache, dass das Konzert von als Privat-
person organisiert worden sei:⁶

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus
Schönhaufen 2
8000 München 2

13.11.1986

Hr.-r. AS IV/5 - K 2980/46 - 7/32 668
Ist Schreiben vom 29.10.1986

Sehr geehrter Herr Kerschensteiner,

Ich bedaure es sehr, daß das Kammerorchester Schloß Werneck e.V.
im Zusammenhang mit dem Konzert in Regensburg am 26.10.1986
in der Presse des Orchesters als ursprünglicher Veranstalter
erwähnt wurde. Es lag nicht in meiner Absicht den Verein
Kammerorchester Schloß Werneck mit meinen privaten Vorhaben
zu verquicken.

Stellungnahme zu den Fragen Ihres Schreibens:

ad 1) War das Kammerorchester Schloß Werneck Veranstalter
des Konzertes?
Nein.
Wie beigefügten Unterlagen zu entnehmen ist trat das Kammer-
orchester Schloß Werneck e.V. nicht als Veranstalter auf. Mit
Schreiben vom 8.9.1986 und Briefkopf: "Thomas Rietschel ..."
wurde die Vermietung des Auditoriums der Universität Regensburg
beauftragt. Da trotzdem in von der Universität Regensburg

ausgefüllten Mietvertrag das Kammerorchester Schloß Werneck
als Mieter genannt wurde, wurde noch am Tag des Eingangs das
Kammerorchester Schloß Werneck aus dem Mietvertrag gestrichen
und selbiger mit einem Begleit Schreiben zurückgeschickt, in
dem ausdrücklich auf die Streichung des Kammerorchesters aus
dem Mietvertrag hingewiesen wurde. (vgl. Anlage)

ad 2) Waren das Orchester oder der Geschäftsführer bei der
Vorbereitung oder Durchführung beteiligt, wenn ja, in welcher
Weise?
Das Kammerorchester Schloß Werneck e.V. war bei der Vorbereitung
und Durchführung der Veranstaltung nicht beteiligt. Als
Privatperson war außerhalb seiner Dienststunden Thomas Rietschel
an der Organisation und Durchführung der Veranstaltung beteiligt.
Er trat als Veranstalter auf und vertrat die Initiative:
Klassische Musiker gegen die WAA, wie sich die an diesem Konzert
beteiligten Musiker nannten.

ad 3 und 4) Sind dem Orchester Ausgaben bei der Vorbereitung
und Durchführung der Veranstaltung entstanden? Wie wurden die
Ausgaben finanziert?
Dem Orchester sind keine Ausgaben entstanden. Die Veranstaltung
wurde z.T. vom Büro des Geschäftsführers aus organisiert. Für
die durch die Benutzung des Büros und des Telefons entstandenen
Kosten wurden am 29.10.1986 von Herrn Thomas Rietschel 2000,-
auf das Konto des Kammerorchesters Schloß Werneck e.V. eingezahlt.

Mit freundlichen Grüßen

27.11.1986

Sehr geehrte Damen und Herren,

Am 26. Oktober 1986 fand in Regensburg eine Aufführung des Oratoriums
"Die Schöpfung" von Joseph Haydn als "Konzert gegen die WAA" statt.
Im Zusammenhang mit diesem Konzert wurde in den Medien des Orchesters
der Name des Kammerorchesters Schloß Werneck genannt, so daß der Eindruck
entstehen konnte, daß dort in diesem Konzert das Kammerorchester gespielt hätte.
Uns scheint es daher notwendig, einige Punkte richtigzustellen.

1. An dem Konzert nahmen 150 Musiker aus dem In- und Ausland teil. Es waren
12 Mitglieder des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks vertreten,
6 Mitglieder der Münchner Philharmoniker, Mitglieder der Berliner Phil-
harmoniker, international bekannte Solisten und Professoren von Musikhoch-
schulen aus Wien und der Bundesrepublik. Von Kammerorchester Schloß Werneck
waren 15 Mitglieder wie alle anderen Teilnehmer als Privatpersonen an der
Aufführung beteiligt, also 10 % der beteiligten Musiker.
2. Dieses Konzert wurde von Thomas Rietschel, Geschäftsführer des Kammerorchesters,
organisiert. Er tat dies als Privatperson und bedauert es, daß durch
seine Position das Kammerorchester immer wieder in Zusammenhang mit dem
Konzert genannt wurde. Dem Orchester sind durch dieses Konzert keine Aus-
gaben entstanden, ebenso wenig, der Gemeinde Werneck, wie öfters behauptet
wurde.
3. Der Verein Kammerorchester Schloß Werneck hat also mit dem Konzert in
Regensburg nichts zu tun.

Sollten noch einige Fragen offen sein, so würden wir uns über einen
Anruf freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Deppisch
1. Vorsitzender

Thomas Rietschel
Geschäftsführer

Th. Rietschel

Auch die regionale sowie überregionale Presse begleitete die näheren Umstände der Veranstaltung mit ausführlichen Vorankündigungen und Berichterstattungen.

Pressestimmen:

Vorankündigungen und Nachbesprechungen zur Veranstaltung⁷

Vorankündigungen:

„MZ“ (Mittelbayrische Zeitung) vom 30.09.86

Ein „klassischer“ Protest: Haydns Schöpfung gegen die WAA

Schwandorf (ap).Über 100 Musiker wollen an der Aufführung der „Schöpfung“ von Joseph Haydn mitwirken, die als Protestveranstaltung gegen den Bau der Wackersdorfer Wiederaufarbeitungsanlage geplant ist. Die Veranstalter, das Anti-WAA-Büro in Schwandorf, teilten mit, die Sänger und Musiker kämen schon am 25. Oktober nach Schwandorf, um das Konzert nur wenige Kilometer vom Bauzaun entfernt zu proben. Die Mitwirkenden, darunter Professoren von Musikhochschulen, Konzertmeister, Opernsänger und Solisten bundesdeutscher Orchester, erhalten kein Honorar für ihren Auftritt. Der Erlös der Veranstaltung soll den Bürgerinitiativen gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in der Oberpfalz zur Verfügung gestellt werden.

„SZ“ (Süddeutsche Zeitung) vom 02.10.86

Protest gegen die WAA mit Haydns Schöpfung

REGENSBURG (dpa) – Mit der Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn wollen am 26. Oktober 100 Künstler aus dem Bereich der klassischen Musik in Regensburg gegen den Bau der Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) Wackersdorf demonstrieren. Nach Mitteilung des Schwandorfer Anti-WAA-Büros, das die Veranstaltung mit organisierte, werden sich die Orchestermmitglieder und Solisten am Vortag im wenige Kilometer von Wackersdorf entfernt liegenden Schwandorf auf das Konzert vorbereiten. Der Erlös aus der Veranstaltung werde von den kostenlos auftretenden Künstlern dem WAA-Protest zur Verfügung gestellt.

„NT“ (Neuer Tag) vom 02.10.1986

Mit Klassik im Widerstand: Künstler singen gegen die WAA

Schwandorf/Regensburg. Mit der Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn wollen am 26. Oktober 100 Künstler aus dem Bereich der klassischen Musik in Regensburg gegen den Bau der Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) Wackersdorf demonstrieren. Nach Mitteilung des Schwandorfer Anti-WAA-Büros, das die Veranstaltung mit organisierte, werden sich bekannte Orchestermmitglieder und Solisten – unter ihnen die Sopranistin Barbara Schlick und der Tenor Peter Maus – unter Leitung von Wolfgang Helbich am Vortag in Schwandorf treffen. Dort wollen sie das laut WAA-Büro „in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte in der Form einmalige Konzert“ vorbereiten. Der Erlös aus der Veranstaltung wird von den kostenlos auftretenden Künstlern dem WAA-Widerstand zur Verfügung gestellt..

„NT“ (Neuer Tag) vom 08.10.1986

Mit Musik gegen die WAA

Schwandorf. Am 25. Oktober werden sich über 100 Musiker in Schwandorf, wenige Kilometer von der geplanten Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf entfernt, treffen, um dort ein Konzert vorzubereiten, das in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte wohl einmalig ist. Am 26. Oktober wird im Regensburger Audimax die „Schöpfung“ von Joseph Haydn aufgeführt. In diesem Werk wird die Herrlichkeit der Natur musikalisch dargestellt. Seine Aufführung soll deutlich machen, wie viel dieser Herrlichkeit schon unwiederbringlich verloren ist, und dass die Verpflichtung besteht, alles zu tun, um den kommenden Generationen nicht noch mehr Gefahren für Mensch und Umwelt zu hinterlassen. Aus diesem Grund sind die Musiker nicht mit der geplanten Errichtung der Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf einverstanden, und wollen den Erlös dieses Konzertes, in dem alle Mitwirkenden ohne Honorar auftreten, den Bürgerinitiativen gegen die WAA in der Oberpfalz zur Verfügung stellen. Das Besondere dieser Veranstaltung ist, dass wohl noch nie so viele namhafte klassische Musiker in einem Konzert mitwirkten: Barbara Schlick, Sopran; Peter Maus, Tenor; N.N., Bass; das Alsfelder Vocalensemble; ein Orchester bestehend aus Professoren von Musikhochschulen, Konzertmeistern, Solostreichern und Solobläsern der bekanntesten bundesdeutschen Orchester. Leitung: Wolfgang Helbich. Die einführenden Worte spricht Luise Rinser. Kartenvorverkauf in Schwandorf. Anti-WAA-Büro, Sandstr. 1 (Tel. 09531/1029); Buchladen Mayer, Augustinstraße 19 (Tel. 09431/1563); Plattenstudio, Marktplatz 27 (Tel. 09431/9858); Burglengenfeld: Buchhandlung Arnold, Regensburger Straße (Tel. 09471/5493).



„NT“ vom 10.10.1986

Mit klassischer Musik gegen die WAA

Am 26. Oktober im Regensburger „Audimax“ – BI Nittenau tagte

Nittenau. (ne.) Kurz vor der Wahl war bei einer Versammlung der Ortsgruppe Nittenau der Bürgerinitiative gegen die WAA „Funkstille“, was aktuelle Themen anbelangt. Deswegen galt die besondere Aufmerksamkeit der am Sonntag, 26. Oktober, im „Audimax“ der Universität Regensburg stattfindenden Aufführung von Joseph Haydns „Schöpfung“ zugunsten der Bürgerinitiativen gegen die WAA.

Da auch die Musiker, so BI-Sprecher Dieter Kirpal, mit der Errichtung der WAA nicht einverstanden seien, wollten sie den Erlös der Veranstaltung – sie selbst spielen ohne Gage – dem Widerstand zur Verfügung stellen. Das Besondere an dieser Veranstaltung sei, dass bisher wohl noch nie so viele Musiker der klassischen Richtung gemeinsam in einem Konzert mitwirkten. Sie würden dabei auch von vielen Musikern moralisch unterstützt, die aus Termingründen nicht selbst nach Regensburg kommen könnten, wie etwa Leonard Bernstein, Hans Werner Henze, Christoph Eschenbach und anderen.

Von den Mitwirkenden nannte Kirpal Barbara Schlick (Sopran), Peter Maus (Tenor), das Alsfelder Vokalensemble, ein Orchester bestehend aus Professoren von Musikhochschulen, Konzertmeistern, Solostreichern und Solobläsern der bekanntesten bundesdeutschen Orchester unter Leitung von Wolfgang Helbich. Die einleitenden Worte übernehme Luise Rinser.

Veranstaltet wird dieses Konzert von einem Trägerkreis, bestehend aus der Bürgerinitiative Schwandorf, einer Initiative bundesdeutscher Musiker, dem BIWAK-Büro, dem Info-Büro und dem Anti-WAA-Büro. Nach Auskunft Kirpals ist der Vorverkauf zum Kartenpreis von 23 Mark bereits angelaufen. Vorverkaufsstellen sind „Stereo 2000“, Schwarze-Bären-Straße 3, Regensburg; Anti-WAA-Büro, Sandstraße 1, Schwandorf; Buchhandlung Mayer, Augustinergasse 19, Schwandorf; Plattenstudio, Marktplatz 27, Schwandorf; Buchhandlung Arnold, Regensburger Straße 20a, Burglengenfeld. Telefonische und schriftliche Kartenvorbestellung kann auch erfolgen bei „Power Concerts“, Postfach 1262, 8412 Burglengenfeld, Telefon 09471/5929.

Die nächste Zusammenkunft der BI-Ortsgruppe wurde für Montag, 13. Oktober, um 20 Uhr im Pfarrheim St. Wolfgang vereinbart-

„MZ“ vom 14.10.86

Schlafplätze für Musiker

Schwandorf (oh). Wie bereits gemeldet, findet am 26. Oktober im Auditorium maximum der Universität Regensburg eine Aufführung von Haydns „Schöpfung“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Künstler gegen die WAA“ statt. Die weltberühmten Musiker unter der Leitung von David Shallon spielen dabei zugunsten des WAA-Widerstands und verzichten auf Gage. Da die Musiker auf eigenen Wunsch möglichst kostengünstig untergebracht werden sollen, bittet die Bürgerinitiative gegen die WAA alle, die vom 23. bis 26. Oktober Übernachtungsplätze zur Verfügung stellen können, sich beim Anti-WAA-Büro in Schwandorf, Telefon (09431)1029, oder bei Frau Meißner, Telefon (09431)20766, zu melden.

Eine Beeinträchtigung fand die Organisation des Konzerts auch durch eine Polizeiaktion in Schwandorf und Altenschwand, von der der folgende Artikel zu berichten wusste, da hier auch die Adressen- und Telefonlisten der Konzertveranstalter mitgenommen wurden und von daher arbeits- und zeitaufwendig erst wieder „rekonstruiert“ werden mussten:



TAZ“ am 16.10

Harte Linie gegen WAA-Blockade

Kriminalpolizei durchsuchte Anti-WAA- und Info-Büro in Schwandorf / Büroausstattung und Megafone und Aktenordner beschlagnahmt / Mobilisierung zu Blockadeaktionen läuft weiter / Kontrollen auf Zufahrtswegen

Aus Schwandorf Bernd Siegler

Nürnberg (taz) Gestern morgen um 8:00 Uhr war die Ruhe im Anti-WAA-Büro in Schwandorf und im Info-Büro in Altenschwand, die die heute beginnenden Blockadetage im Landkreis Schwandorf organisieren, vorbei. Einsatzbeamte der Amberger Kriminalpolizei traten die Eingangstüren der beiden Büros ein, um sie zu durchsuchen. Der Ermittlungsrichter des Schwandorfer Amtsgerichts begründete die Razzia mit dem Straftatbestand der „Aufforderung zu Straftaten“ (§ 111 StGB), den er in der Flugblattaktion zu den Blockadetagen erfüllt sieht. Während im Altenschwander Info-Büro ca. 20 Beamte am Werk waren, darunter mehrere LKA-Beamte, wurden für die Durchsuchung des Anti-WAA-Büros in Schwandorf jeweils ein Einsatzzug der Amberger Kripo und der Bereitschaftspolizei abkommandiert. Dort wurden auch gleich zwei Wohnungen, die sich im gleichen Gebäude befinden, mit der Begründung, es handele sich um „Nebenräume des Büros“, durchsucht. Die beschlagnahmten Gegenstände füllten ca. 15 Umzugskartons, die die Polizei gleich mitgebracht hatte. Neben Exemplaren der Zeitschriften „radiaktiv“, „Freiraum“ und „Wackerland news“ wurden Schreibmaschinen, Megafone, Aktenordner sowie eine Spielzeug-MP als „Nachbildung eines Schnellfeuergewehrs mit abgebrochenem Schaft“ abtransportiert.

Obwohl die anstehende Durchsuchung des Info-Büros bekannt war, rechnete die Besatzung des Anti-WAA-Büros offenbar nicht mit einer derartigen Polizeiaktion, deshalb fielen den Beamten auch Adressenlisten in die Hände. Inzwischen wurden auf den Zufahrtswegen nach Schwandorf Polizeikontrollen aufgebaut. Die Mobilisierung zu den Blockadeaktionen heute und morgen läuft weiter. Anlaufstelle bleibt das Anti-WAA-Büro in Schwandorf (09431/1029).

Hierzu auch die **Neumarkter Nachrichten** vom 16.10.86

Razzia im Anti-WAA-Büro

SCHWANDORF. – Ein Großaufgebot der Polizei hat zwei Büros durchsucht, die von Kernkraftgegnern in Schwandorf und im benachbarten Altenschwand betrieben werden. Zahlreiche Unterlagen wurden sichergestellt.

Die Aktion galt der Beschlagnahme von Papieren, die zur Organisation der morgen und übermorgen im Raum Schwandorf geplanten „Blockadetage“ dienen könnten. Diese „Blockadetage“, zu denen mehrere örtliche Bürgerinitiativen aufgerufen haben, sind nicht genehmigt. Ein Sprecher des Schwandorfer Landratsamtes erklärte dazu, diese Veranstaltung könne auch dann nicht gebilligt werden, wenn noch ein Antrag gestellt werde.

„Der SPIEGEL“ vom 20.10.86

„Schöpfung“ gegen WAA

Nach den deutschen Rockmusikern, die Ende Juli auf dem „Anti-WAAhnsinns-Festival“ in Burglengenfeld lautstark ihren Protest gegen die Wiederaufbereitungsanlage von Wackersdorf bekundet hatten, greifen nun auch rund 100 sogenannte E-Musiker zu ihren Instrumenten, um „auf gewaltfreie und friedliche Weise“ deutlich zu machen, dass sie mit dem Bau der WAA, diesem „Symbol für die Politik der Naturzerstörung“, nicht einverstanden sind. Unterstützt von Prominenten (Leonard Bernstein, Hans Werner Henze, Christoph Eschenbach), die nicht dabei sein können, wird ein Ensemble mit Solisten bekannter deutscher Orchester am kommenden Sonntag in Regensburg „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn aufführen. Den Erlös des Benefizkonzerts wollen die Mitwirkenden den Bürgerinitiativen gegen die WAA in der Oberpfalz zur Verfügung stellen.



MITTELBAYERISCHE ZEITUNG, Montag, 20. Oktober 1986

Mit Haydns „Schöpfung“ gegen WAA - Aufführung am 26. Oktober im Regensburger

Audimax: Klassische Musiker engagieren sich

Nicht nur die Stars der Pop- und Rock-Szene engagieren sich gegen die geplante atomare Wiederaufarbeitungsanlage bei Wackersdorf. Auch eine Initiative „Klassische Musiker gegen die WAA“ wird jetzt aktiv. Mit einer Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn, die am Sonntag, 26. Oktober, um 17 Uhr im Audimax der Universität Regensburg stattfindet, wollen die Musiker ihren Protest ausdrücken: „In diesem Werk wird die Herrlichkeit der Natur musikalisch dargestellt. Seine Aufführung soll deutlich machen, wie viel dieser Herrlichkeit wir schon verloren haben, und dass wir verpflichtet sind, alles zu tun, um den Generationen nach uns nicht noch mehr Gefahren für Mensch und Umwelt zu hinterlassen.“ Zu dieser ungewöhnlichen Aufführung der „Schöpfung“ haben zahlreiche namhafte Musiker ihre Mitwirkung zugesagt. Unter der Leitung des prominenten Dirigenten David Shallon singen und spielen: Barbara Schlick (Sopran), Peter Maus (Tenor), Albert Dohmen (Bass), das Alsfelder Vocalensemble unter Wolfgang Helbich, ein Orchester bestehend aus Professoren von Musikhochschulen, bekannten Konzertmeistern, Solostreichern und Solobläsern bundesdeutscher Orchester. Vor dem Konzert spricht die Schriftstellerin Luise Rinser einführende Worte. Sämtliche Mitwirkende treten ohne Honorar auf. Der Erlös des Konzerts soll den Bürgerinitiativen gegen die WAA in der Oberpfalz zur Verfügung gestellt werden. Proben zu dem Konzert finden in dieser Woche in Schwandorf statt. Den Kartenvorverkauf haben in Regensburg die Schallplattenläden Stereo 2000, Govi und Musikus, das Fremdenverkehrsamt und das Büro der Biwak in der Spiegelgasse übernommen. Vorverkaufsstellen sind auch in Kelheim, Burglengsfeld, Weiden, Schwandorf und Amberg eingerichtet. Telefonische Bestellungen sind über „Power Concerts“ in Burglengsfeld (0 94 71/59 29) möglich. Auch Musiker, die an dem Konzert nicht selbst teilnehmen können, haben inzwischen ihre Solidarität mit den Veranstaltern erklärt. So schrieb der Komponist Hans Werner Henze: „Die Künstler arbeiten für den Frieden und für die Bewohnbarkeit der Welt. Ihre Aufgabe ist es, nicht nur die Schönheit der Welt zu fühlen, sondern auch die Feinde zu denunzieren, die Mächte der Dunkelheit.“

Im „Sonntagsblatt“ (Ausgabe 26.10, Erscheinen am Do. 23.10.86, S. 11 Kirchenkreis) erschien ein Bericht über eine andere Protest-Veranstaltung auf dem WAA-Baugelände, die eine weitere Vorankündigung zur Aufführung von Haydns Schöpfung umrahmte:

Befreiende Träume

2000 Christen beim Bittgang um das WAA-Gelände Wackersdorf.

Auch die Freiheit, sich selbst Grenzen zu setzen und von einem gefährlichen Weg umzukehren, gehöre zur Würde des Menschen. Das gab der Schwandorfer Pfarrer Wolfgang Rosteck bei einem ökumenischen Bittgang rund um das WAA-Baugelände im Taxölderner Forst aus Anlass des Franziskus-Tages zu bedenken. Rund zweitausend Christen, die bis aus Salzburg, München und Nürnberg gekommen waren, beteiligten sich an dem Bittgang, dessen Gebete und Meditationstexte vom Posaunenchor der Regensburger Gemeinde St. Lukas umrahmt wurden. Sprecher kirchlicher Gruppen riefen an den verschiedenen Stationen dazu auf, den „Traum von der heilen Welt“ nicht aufzugeben, das Reich Gottes im eigenen Herzen beginnen zu lassen, aber auch den Mund für an den Rand Gedrängte, Asylanten und das ungeborene Leben aufzumachen. Der katholische Pfarrer Richard Salzl aus Pentling erinnerte an die Zukunftsvision des Propheten Jesaja von einer Welt, in der die größten Gegensätze miteinander auskommen. „Wir haben versucht“, so Salzl, „an diesem Ort, der wirklich umstritten ist, zu beten, haben Kraft gesucht zum gewaltfreien Handeln.“ Diesen bereits Wirklichkeit gewordenen Traum sollten sich die Beter von Wackersdorf nie mehr nehmen lassen. Denn: „Der Traum befreit zum Handeln.“ Das Reich Gottes, das in der Herzen der Menschen beginne, habe Auswirkungen auf den Umgang mit der Natur und auf das politische Handeln.

„Freunde, wir fangen an“, sang ein kleiner Chor, als die Sprecherin der Oberpfälzer Bürgerinitiativen gegen die WAA, Karin Rosteck, alle dazu aufforderte, ihren ganz persönlichen Traum auf sogenannte „Klagezettel“ zu schreiben, die dann an Leinen – zwischen die Bäume gespannt – aufgehängt wurden.

„Dass die Politiker anfangen, nachzudenken“, hieß ein solcher Traum exakt eine Woche vor der Landtagswahl. „Ich möchte gewaltfreien Widerstand leisten“, nahm sich ein „Bittgänger“ vor, und auch der ziemlich bittere Wunsch wurde geäußert: „Möge die Kirche endlich klar Stellung beziehen zur Kernenergie und sich nicht immer auf Seiten der Mächtigen stellen.“

Am Ende des ökumenischen Bittgangs stand ein Totengedenken für die Opfer von Tschernobyl, für den mit dem Hubschrauber verunglückten Polizisten, der wenige Tage zuvor seinen Verletzungen erlegen war, und für die beiden Menschen, die im Umfeld der Auseinandersetzungen am WAA-Bauzaun bereits ums Leben kamen. Die Kirchweihfeier, die sich anschloss, war vom zuständigen Bürgermeister und der Polizei nur unter der Auflage erlaubt worden, dass die Veranstaltung keinen „Volksfestcharakter“ tragen dürfe und kein Alkohol ausgeschenkt werde:

Christian Feldmann



Haydn und WAA

Mehr als hundert Musiker aus dem Bereich der anspruchsvollen klassischen Musik wollen am 26. Oktober im Audimax der Regensburger Universität mit einer Aufführung von Haydns „Schöpfung“ gegen den Bau der atomaren Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf protestieren. Kein klassisches Musikwerk sei besser geeignet, zu zeigen, was durch eine Politik der Naturzerstörung verlorengehe, meinen die Veranstalter. Die einführenden Worte im Audimax spricht Luise Rinser.

„Die WOCHE“ (Regensburg), 23.10.86

„Schöpfung gegen die WAA

Keineswegs nur Freaks, Rockmusiker und „Autonome“ protestieren gegen die im Bau befindliche Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf. Mit einer vielversprechenden Aufführung der „Schöpfung“ von Joseph Haydn wollen renommierte bundesdeutsche Künstler aus dem Bereich der E-Musik am 26. Oktober in Regensburg ihre Opposition zur gegenwärtigen Energiepolitik zum Ausdruck bringen.

Zu der Vielzahl international bekannter Künstler, die nach Proben in Schwandorf das Konzert bestreiten werden, zählen Barbara Schlick, Sopran; Peter Maus, Tenor; Albert Dohmen, Bass; das Alsfelder Vokalensemble; und ein Orchester, zusammengesetzt aus Professoren von Musikhochschulen, Konzertmeistern, Solostreichern und Solobläsern bedeutender bundesrepublikanischer Orchester. Die Leitung wird der Israeli David Shallon haben. Er ist Gastdirigent beim Philharmonischen Orchester Berlin und war unter anderem mit dem New York Philharmonic Orchestra erfolgreich. Persönlichkeiten wie der Tübinger Literaturwissenschaftler Prof. Hans Mayer, der Komponist Hans Werner Henze und der Komponist und Dirigent Leonard Bernstein unterstützen die Protestinitiative.

Stattdessen wird das Konzert, das wegen seiner zweifellos hochklassigen und hochmotivierten Besetzung Besonderes erwarten lässt, am Sonntag, dem 26. Oktober, um 17 Uhr im Audimax der Universität. Die Künstler verzichten auf ihr Honorar; so wird ein Gutteil des Eintrittspreises von 25 DM den Oberpfälzer Bürgerinitiativen gestiftet.

Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt vom 26.10 (erschieden am 23.10.86)

Klassik gegen WAA

Bitterkeit

Wer heute Joseph Haydns „Die Schöpfung“ heiter verherrlichendes Oratorium hört, den mag Bitterkeit befallen, denkt er an sterbende Wälder, verseuchte Wasser und Böden, verstrahltes Wild. Diesen Sonntag, den 26. Oktober, um 17 Uhr, macht die Initiative „Klassische Musiker gegen die WAA“ ernst mit solchem Bedenken: Ausdrücklich als Protest gegen die atomare Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf wird im Audimax der Universität Regensburg „Die Schöpfung“ aufgeführt. Geprobt wurde ganz bewusst in Schwandorf, drei Kilometer vom Bauzaun entfernt. Das Signal ist deutlich und gewinnt noch mehr Gewicht durch die über 100 Musiker von internationalem und deutschem Rang, die ihre Kunst dieser tönenden Demonstration und die Honorare der Bürgerinitiative gegen die WAA in der Oberpfalz zur Verfügung stellen. Es singen Barbara Schlick (Sopran), Peter Maus (Tenor), Albert Dohmen (Bass) und Mitglieder bekannter Chöre wie des Alsfelder Vocalensembles (Einstudierung: Joachim Martini von der Jungen Kantorei Frankfurt). Zu den Instrumentalisten gehören Thomas Brandis und Thomas Zehetmair (Violine), Tabea Zimmermann (Viola), Heinrich Klug (Violoncello), Heinrich Braun (Kontrabass). Die Gesamtleitung hat der 36jährige israelische Dirigent David Shallon.

- Kartenvorbestellungen (22 DM) unter der Telefonnummer 09471-5929). hg



Nach der Kündigung des Audimax der Regensburger Universität für das geplante Konzert

Am 23. Oktober 86, also kurz vor dem Konzert, erboste die folgende Nachricht nicht nur die zahlreichen WAA-Gegner, sondern auch viele andere Bürger des Freistaates Bayern, die sich der „Liberalitas Bavariae“ verpflichtet fühlten:

„MZ“ vom 23.10.86

Keine Uni-Räume für das Anti-WAA-Konzert.

Regensburg (fa). Hinter der geplanten Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn am kommenden Sonntag im Audimax steht seit gestern, was den Veranstaltungsraum betrifft, ein großes Fragezeichen. Das Konzert mit international anerkannten klassischen Musikern ist als Protest gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf gedacht.

In einem Schreiben hat das Bayerische Kultusministerium gestern die Universität aufgefordert, „den Vertrag über die Vermietung des Audimax am Sonntag an das Kammerorchester Schloss Werneck wegen arglistiger Täuschung (hilfsweise Irrtums) über den politischen Charakter der Veranstaltung anzufechten“. Das Ministerium begründete diese Maßnahme mit der Richtlinie über die Überlassung von Uni-Räumen, die nichts mit dem Institut zu tun haben. Darin heißt es, dass „eine Vermietung nicht zulässig ist, wenn die Veranstaltung der einseitigen politischen Agitation dient“. Da, so das Ministerium, ein Vertrag geschlossen wurde, ohne den Charakter der Veranstaltung zu nennen, darf sie in den Uni-Räumen nicht stattfinden.

Nach Auskunft des Pressesprechers der Universität, Dr. Rudolf Dietze, hätte es einer Begründung gar nicht bedurft, da der ursprüngliche Vertragspartner Schloss Werneck einseitig gegen den Namen Thomas Rietschel ausgetauscht worden sei, „mit dem die Uni keinen Vertrag abgeschlossen hat“. Auch auf den Plakaten ist laut Dietze nur von einer „Initiative Klassische Musiker gegen die WAA“ die Rede. Damit sei der Vertrag ungültig. Die Initiative hat bereits auf das Verbot reagiert und in einem Schreiben angekündigt, dass die Veranstaltung in jedem Fall stattfindet. Über Ort und Zeit ist bisher nichts bekannt.

„NT“ vom 24.10.86

Universität kündigt Anti-WAA-Musikern

Konzert nicht im Regensburger Audimax – Wegen arglistiger Täuschung

Regensburg, (lby) Die Universität Regensburg hat auf Anweisung des bayerischen Kultusministeriums die Nutzung des Audimax der Universität für ein Konzert gegen die WAA untersagt. Nach Mitteilung der Universitätsleitung vom Donnerstag zog die Hochschule ihre Zustimmung für die für kommenden Sonntag geplante Aufführung von Haydns „Die Schöpfung“ in dem rund 1300 Personen fassenden Saal „wegen arglistiger Täuschung hinsichtlich des politischen Charakters der Veranstaltung“ zurück.

Einem Universitätssprecher zufolge war der Mietvertrag für das Konzert, bei dem laut den Organisatoren 150 namhafte Instrumentalisten und Sänger aus dem Bereich der klassischen Musik mitwirken wollten, zunächst im Namen des Kammerorchesters Schloss Werneck ausgehandelt worden. Ohne Rücksprache mit der Hochschulleitung sei im Vertrag als Mieter dann aber eine Privatperson aufgetaucht. Auch hätten die Werbeplakate nicht den Namen des Kammerorchesters getragen, sondern den einer „Initiative Klassische Musiker gegen die WAA“. Das Kultusministerium verwies darauf, dass Hochschulräume für Veranstaltungen mit einseitig politisch agitatorischem Charakter nicht vermietet werden dürften. Die Universität stützte ihren Vertragsrücktritt mit der einseitigen Änderung des Mietvertrags durch den Konzertveranstalter.

Mit einer Einstweiligen Verfügung wollen die Organisatoren des Konzerts, dessen Erlös den oberpfälzer Bürgerinitiativen gegen die WAA zufließen sollte, gegen die ihrer Meinung nach viel zu späte Absage vorgehen. Die Staatsregierung wolle anscheinend jede Art von Protest gegen die Wackersdorfer Atomanlage verhindern. Die Universität habe offenbar nur auf Druck des Kultusministeriums gekündigt, da der Hochschule der Vertrag schon längere Zeit vorliege. Eine offizielle Rücktrittserklärung der Universität sei überdies bisher nicht eingetroffen, hieß es gestern im Informationsbüro der Kernkraftgegner in Schwandorf. Das Konzert, für das Luise Rinser die Einführung sprechen sollte, werde in jedem Fall, notfalls auch in einer anderen Halle stattfinden.



„TAZ“ vom 24.10.86

Agitator Haydn

Bayerisches Kultusministerium hält Aufführung von Haydns „Schöpfung“ gegen WAA Wackersdorf für „einseitige politische Agitation“.

Am kommenden Sonntag soll sie erklingen: Haydns „Schöpfung“ im Audimax der Regensburger Universität, dirigiert von David Shallon, musiziert und gesungen von namhaften Solisten und Mitgliedern bundesdeutscher und österreichischer Rundfunkorchester. Der musikalische Genuss dient jedoch einem besonderen Zweck: erstmals sollten nicht BAP, Udo und Nena, sondern ein klassisches Werk gegen die WAA in Wackersdorf ertönen. Das Honorar sollten die Bis in der Oberpfalz bekommen. Das Bayerische Kultusministerium hielt das für einseitige politische Agitation und wies die Regensburger Uni an, den Vertrag zur Miete des Audimax zu lösen. Zwar hätte Uni-Präsident Burger als Hausherr der Aufforderung nicht unbedingt Folge leisten müssen, aber er verhielt sich „wie das Fähnlein im Winde“ (Veranstalter Wolfgang Gaebel) und tat wie geheißen. Von der Kündigung hatte die ‚Mittelbayrische Zeitung‘ übrigens früher erfahren als die Initiative „Klassische Musiker gegen die WAA“ selbst.

Als letztere die Zeitung in Kenntnis setzen wollte, wussten die bereits etliches mehr. Mittlerweile haben die Veranstalter eine einstweilige Verfügung gegen die Kündigung angestrengt. Sollte diese wider Erwarten keinen Erfolg haben, werden die Musiker möglicherweise auf die Dreieinigkeits-Kirche ausweichen. Pfarrer und Kirchenvorstand haben bereits zugesagt, nur Kreiskirchenrat Heckel besteht auf einem formellen Beschluss. Dennoch versichern die Initiatoren; „Die Schöpfung“ wird stattfinden.“ chp

„TAZ“ vom 25.10.86

Verbot für klassisches Anti-WAA-Konzert

München (taz) – Auf Weisung des bayerischen Kultusministeriums kündigte die Universität Regensburg der „Initiative klassischer Musiker gegen die WAA“ die Räume im Auditorium. Die Musiker wollten dort am kommenden Sonntag das Haydn-Oratorium „Die Schöpfung“ aufführen. Nach Meinung des Kultusministeriums handelt es sich dabei um „einseitige politische Agitation“. Mit einer rein formalen Begründung – aufgrund einer Verwechslung war der Name eines nicht auftretenden Kammerorchesters auf der Ankündigung – bestätigte das Regensburger Verwaltungsgericht die Entscheidung der Uni. Die Veranstaltung findet jetzt aber trotzdem statt und zwar am kommenden Sonntag um 18 Uhr in den Räumen der evangelischen Dreieinigkeitskirche. Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

„AZ“ vom 25.10.86

WAA-Konzert in der Kirche

Regensburg – Nachdem Kultusminister Maier der Regensburger Uni verboten hat, einen Raum für die Aufführung von Haydns „Schöpfung“ als Protest gegen die Wiederaufarbeitungsanlage zur Verfügung zu stellen, springt jetzt die Kirche ein. Das Konzert, an dem über 100 Künstler mitwirken, wird in der Regensburger Dreieinigkeitskirche stattfinden. Das beschloss der Kirchenvorstand am Freitag.

Nürnberger Nachrichten vom 25.10.

Anti-WAA-Konzert nun in der Kirche

REGENSBURG – Haydns „Schöpfung“ als Protest gegen die WAA kann nun in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg aufgeführt werden. Die dortige evangelische Kirchengemeinde hatte ihr Gotteshaus angeboten, nachdem (wie berichtet) die Universität Regensburg auf Anweisung der Staatsregierung einen Mietvertrag für das Audimax der Uni gelöst hatte. Für politische Veranstaltungen, so die Begründung, dürften Uniräume nicht vermietet werden. Auch am neuen Veranstaltungsort gibt es Auflagen. So darf die Schriftstellerin Luise Rinser, die eine Einführung halten wollte, nach den Wünschen des Kirchenvorstandes nicht in der Kirche sprechen.

Nürnberger Zeitung vom 25.10.86

Kirche erlaubt Anti-WAA-Konzerte

REGENSBURG. – Das Konzert klassischer Musiker gegen die Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) Wackersdorf kann morgen in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg aufgeführt werden. Nach einer „Krisensitzung“ entschied der Kirchenvorstand gestern Nachmittag, die für Sonntag geplante Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn zu genehmigen, berichteten die Veranstalter des Anti-WAA-Konzerts. Die zunächst als Rednerin vorgesehene Schriftstellerin Luise Rinser darf aber nicht sprechen. Die Veranstalter des Konzerts waren gestern vor dem Amtsgericht mit ihrem juristischen Vorstoß abgeblitzt, die vom Kultusministerium und der Universität Regensburg untersagte Benutzung des Audimax der Hochschule wieder aufheben zu lassen. Das Audimax war zunächst als Aufführungsort vorgesehen gewesen. In der Dreieinigkeitskirche in Regensburg stehen 2000 Plätze für Zuhörer des Konzerts zur Verfügung. Massiven Protest gegen das Verbot der Benutzung der Uni-Räume in Regensburg meldete der Bundesverband der Grünen an.



„MZ“ vom 25.10.86

Anti-WAA-Konzert am Sonntag jetzt in der Dreieinigkeitskirche

„Krisensitzung“ beim Kirchenrat / Amtsgericht bestätigt Universität

Regensburg (nn/mbw). Das Konzert klassischer Musiker gegen die WAA Wackersdorf kann am Sonntag um 18 Uhr in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg aufgeführt werden. Nach einer „Krisensitzung“ stimmte auch Kreisdekan Theodor Heckel diesem Beschluss zu. Das **Amtsgericht Regensburg, das über eine einstweilige Verfügung zur Weisung des Kultusministeriums zu beschließen hatte, bestätigte das Verbot der Universität zur Aufführung im Audimax.**

Nachdem Kreisdekan Theodor Heckel zur Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Haydn in der Dreieinigkeitskirche Widerspruch anmeldete, wurde am Freitag eine „Krisensitzung“ einberufen. Danach stellt die Evangelische Kirche die Dreieinigkeitskirche allerdings nur für das Konzert zur Verfügung. Nicht genehmigt wurde die Ansprache der Schriftstellerin Luise Rinser vor und im Gotteshaus. „Wir hoffen, dass durch diese Veranstaltung der innere Friede in unserem Land und unserer Stadt nicht weiteren Belastungen ausgesetzt ist“, stellt Heckel abschließend fest. Die Veranstalter haben versichert, dass die Würde des Gotteshauses gewahrt bleibt.

Keinen Erfolg hatten die Veranstalter beim Amtsgericht Regensburg mit der geforderten einstweiligen Verfügung gegen die Anfechtung des Mietvertrags für das Audimax. Die Justiz bestätigte die Universität Regensburg, die auf Weisung des Kultusministeriums das Anti-WAA-Konzert im Audi-Max am Donnerstag verboten hatte. Wie der Pressesprecher der Universität, Dr. Tietze, im Gespräch mit der MZ betonte, war die Universität zu der gestrigen Verhandlung nicht gehört worden.

Die Begründung des Amtsgerichts, die auf der Art des Vertragsabschlusses basiert, sieht der Veranstalter Thomas Rietschel „nicht als den wahren Grund“. „Mit dem Verbot macht sich die Uni als Ort der Freiheit der Forschung und der Kultur einen schlechten Namen“, sagt Wolfgang Daniels von den Grünen.

„NT“ vom 25. Oktober 1986

In der Kirche

Konzert gegen die WAA kann stattfinden

Regensburg. (lby) Das Konzert klassischer Musiker gegen die Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf kann am Sonntag in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg aufgeführt werden.

Nach einer „Krisensitzung“ entschied der Kirchenvorstand am Freitag Nachmittag, die für Sonntag geplante Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn zu genehmigen, berichteten die Veranstalter des WAA-Konzerts. Die zunächst als Rednerin vorgesehene Schriftstellerin Luise Rinser darf aber nicht sprechen.

Die Veranstalter des Konzerts waren am Freitag vor dem Amtsgericht mit ihrem juristischen Vorstoß abgeblitzt, die vom Kultusministerium und der Universität Regensburg untersagte Benutzung des Audimax der Hochschule wieder aufheben zu lassen. Das Audimax war zunächst als Aufführungsort vorgesehen gewesen.



„SZ“ vom 25./26. Oktober 1986

Nach Misstönen um geplantes Haydn-Konzert

Anti-WAA-Musiker finden in Regensburger Kirche Zuflucht

Aufführung in Universität gescheitert / Gericht gibt Ministerium recht

Regensburg (Eigener Bericht) – Die „Initiative klassischer Musiker gegen die WAA“ ist mit ihrer Absicht gescheitert, die für Sonntag geplante und vom Kultusministerium verbotene Aufführung des Haydn-Oratoriums „Die Schöpfung“ im Auditorium Maximum der Regensburger Universität gerichtlich zu erzwingen. Das Regensburger Amtsgericht lehnte am Freitag den Erlass einer entsprechenden Einstweiligen Verfügung ab. Die Beschwerde gegen diese Entscheidung wurde vom Landgericht zurückgewiesen.

Wie berichtet, hatten sich das Kultusministerium und die Leitung der Universität „arglistig“ getäuscht gefühlt, da der politische Charakter des gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf gerichteten Konzerts von den Veranstaltern verheimlicht worden sei. Auch sei der zwischen dem Orchester und der Universität geschlossene Mietvertrag für das Auditorium Maximum nachträglich geändert worden und daher als nichtig anzusehen.

Daraufhin hatten die Veranstalter am Donnerstag beim Amtsgericht eine Einstweilige Verfügung beantragt, die Kultusministerium und Universitätsleitung zwingen sollte, den Vertrag als gültig anzuerkennen und das Konzert zu erlauben. Weil es sich um eine Mietangelegenheit handelt, war dafür nicht das Verwaltungsgericht zuständig, sondern das Amtsgericht. Das Gericht wies den Antrag ab und begründete seine Entscheidung mit dem Hinweis auf den vom Konzertveranstalter nachträglich veränderten Mietvertrag. Eine Beschwerde gegen diese Entscheidung beim Regensburger Landgericht hatte keinen Erfolg.

Das Konzert wird nun voraussichtlich in der evangelischen Dreieinigkeitskirche in Regensburg stattfinden, nachdem der Kirchenvorstand sein Einverständnis gegeben hat, wie der Veranstalter Thomas Rietschel am Freitag erklärte. „Wenn der Freistaat Bayern diese Aufführung für so brisant hält“, so Rietschel, „müssen wir nicht unbedingt in die Uni.“

Möglicherweise werden die Oberpfälzer Bürgerinitiativen, denen der Reinerlös dieses klassischen Konzerts gegen die WAA „zugute kommt“, von dem unvorhergesehenen Ortswechsel sogar profitieren. Die Dreieinigkeitskirche, in der Haydns „Schöpfung“ am Sonntag um 18 Uhr von über 100 namhaften bundesdeutschen Orchestermusikern, Sängern und Solisten aufgeführt wird, fasst mit ihren 2000 Plätzen 500 Besucher mehr als das Auditorium Maximum der Regensburger Universität.

Doch auch bei dieser Lösung gab es bis zuletzt Probleme. Nach Angabe des Anti-WAA-Büros in Schwandorf waren Pfarrer und Kirchenvorstand der Dreieinigkeitskirche zunächst einstimmig für eine Aufführung der „Schöpfung“ in ihrem Gotteshaus. Am Freitag Nachmittag habe jedoch der Kirchenrat und Kreisdekan aus Regensburg, Theodor Heckel, Bedenken angemeldet. In einer „Krisensitzung“ wurde dann entschieden, dass das Konzert für sich allein betrachtet keinen politischen Charakter habe und deshalb in der Kirche stattfinden dürfe. Die Schriftstellerin Luise Rinser, die als Rednerin vorgesehen war, darf auf Beschluss des Kirchenrates aber auf keinen Fall im Gotteshaus sprechen. Sie soll nun nach dem Willen der Veranstalter nach der Haydn-Aufführung außerhalb der Kirche zu Wort kommen.

Rolf Thym

„MZ“ vom 25./26.10.86

Keine Uni-Räume für das Anti-WAA-Konzert

Regensburg (fa). Hinter der geplanten Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn am kommenden Sonntag im Audimax der Universität Regensburg steht seit gestern, was den Veranstaltungsraum betrifft, ein großes Fragezeichen. Das Konzert mit international anerkannten klassischen Musikern ist als Protest gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf gedacht.

In einem Schreiben hat das Bayerische Kultusministerium gestern die Universität aufgefordert, „den Vertrag über die Vermietung des Audimax am Sonntag an das Kammerorchester Schloss Werneck wegen arglistiger Täuschung (hilfsweise Irrtums) über den politischen Charakter der Veranstaltung anzufechten“. Das Ministerium begründet diese Maßnahme mit der Richtlinie über die Überlassung von Uni-Räumen an Veranstalter, die nichts mit dem Institut zu tun haben. Darin heißt es, dass „eine Vermietung nicht zulässig ist, wenn die Veranstaltung der einseitigen politischen Agitation dient“. Da, so das Ministerium, ein Vertrag geschlossen wurde, ohne den Charakter der Veranstaltung zu nennen, darf sie in den Uni-Räumen nicht stattfinden. Nach Auskunft des Pressesprechers der Universität, Dr. Rudolf Dietze, hätte es einer Begründung gar nicht bedurft, da der ursprüngliche Vertragspartner Schloss Werneck einseitig gegen den Namen Thomas Rietschel ausgetauscht worden sei, „mit dem die Uni keinen Vertrag abgeschlossen hat“. Auch auf den Plakaten ist laut Dietze nur von einer „Initiative Klassische Musiker gegen die WAA“ die Rede. Damit sei der Vertrag ungültig. Die Initiative hat bereits auf das Verbot reagiert und in einem Schreiben angekündigt, dass die Veranstaltung in jedem Fall stattfindet. Über Ort und Zeit ist bisher nichts bekannt.



Mainpost vom 25./26. Oktober 1986

Nach Krisensitzung am gestrigen Nachmittag

Klassikkonzert gegen WAA kann in Kirche stattfinden

Regensburg (lby) – Das Konzert klassischer Musiker gegen die Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) Wackersdorf kann morgen in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg aufgeführt werden. Nach einer „Krisensitzung“ entschied der Kirchenvorstand gestern am späten Nachmittag, die geplante Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn zu genehmigen, berichteten die Veranstalter des Anti WAA-Konzerts. Die zunächst als Rednerin vorgesehene Schriftstellerin Luise Rinser darf aber nicht sprechen.

Nach dem Kultusministerium und der Universität Regensburg, die sich gegen eine Benutzung des Audimax der Hochschule ausgesprochen hatte, stand gestern im Raum, dass auch die evangelische Kirche möglicherweise das Konzert klassischer Musiker gegen die Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) Wackersdorf in der Regensburger Dreieinigkeitskirche verhindern wolle.

Zunächst, so schilderte das Anti-WAA-Büro in Schwandorf, seien der Pfarrer und der Kirchenvorstand einstimmig für eine Aufführung der „Schöpfung“ in ihren Räumen gewesen. Gestern Nachmittag habe sich jedoch der Oberkirchenrat und Kreisdekan aus Regensburg, Theodor Heckel, eingeschaltet.

In einer „Krisensitzung“ sollt entschieden werden, ob in einer Kirche eine Veranstaltung dieses Charakters ablaufen dürfe. Die Schriftstellerin Luise Rinser, die als Rednerin vorgesehen war, dürfe nach einem Beschluss des Kirchenrates aber auf keinen Fall im Gotteshaus sprechen, hieß es bereits gestern am frühen Nachmittag.

Das Konzert, bei dem 150 bekannte Instrumentalisten aus dem Bundesgebiet mitwirken sollen, war am Mittwoch Abend von der Universität Regensburg in deren Räumen verboten worden. Nach einer gestrigen Mitteilung eines Universitätssprechers sei der ursprüngliche Mietvertrag zwischen der Hochschule und dem Mieter des Auditorium Maximum ungültig, da er zunächst zwischen dem Kammerorchester Schloss Werneck aus dem Landkreis Schweinfurt und der Universität zustande gekommen sei. Ohne Rücksprache mit der Hochschule sei aber später eine Privatperson im Vertrag aufgetaucht. Daher habe man die Veranstaltung auf Weisung des Kultusministeriums untersagt.

Den Antrag auf eine einstweilige Verfügung der Veranstalter dieses Konzerts gegen das Verbot wies das Amtsgericht Regensburg gestern ab. Auch die sofortige Beschwerde der „Initiative klassischer Musiker gegen die WAA“ beim Landgericht Regensburg brachte keinen Erfolg. Die Justizbeamten folgten in ihrem Urteil der Begründung der Universität.

Wie die Veranstalter gestern schon vor der Entscheidung des Kirchenvorstandes mitteilten, hätte das Konzert unter allen Umständen stattgefunden. Auch dann, wenn die Aufführung in der rund 2000 Zuhörer fassenden Dreieinigkeitskirche untersagt worden wäre. Allerdings hätte man in diesem (Fall) noch keine konkrete Alternative für einen Aufführungsort gehabt. „Notfalls hätten wir in irgendeinem Park gespielt“, bemerkte einer der Veranstalter.





„MZ“ vom 27. 10.86

Luise Rinser zutiefst enttäuscht

„Klassische Musiker gegen die WAA“: „Schöpfung“ vor 2000 Menschen

Regensburg (hs). Ohne das ursprünglich vorgesehene Grußwort der Schriftstellerin Luise Rinser fand gestern Abend in der Regensburger Dreieinigkeitskirche das Anti-WAA-Konzert statt, zu dem nach Angaben der Veranstalter rund 2000 Menschen gekommen waren. Das Konzert sollte erst in der Regensburger Universität aufgeführt werden, was aber vom Kultusministerium untersagt worden war. Auch war nach gerichtlichem Streit nach einer Krisensitzung des Kreisdekanats die Auflage erteilt worden, keinerlei Ansprachen zuzulassen.

- Tief enttäuscht war nach Angaben der Veranstalter Luise Rinser an ihren Wohnsitz nach Rom zurückgekehrt „Mein größter Kummer und meine größte Enttäuschung ist es, dass so etwas in Deutschland schon wieder möglich ist“, soll sie gegenüber der Bürgerinitiativen-Sprecherin Mechthild König geäußert haben.
- In ihrem Grußwort, das den Konzertbesuchern schriftlich ausgehändigt worden war, nannte es Frau Rinser sehr ungewöhnlich, wenn namhafte Berufsmusiker, bedeutende Solisten und Angehörige der besten Orchester und Chöre für die Erhaltung des Lebens auf unserer Erde demonstrieren. Doch habe man in München „nach der bewährten Technik der Verzögerung“ grünes Licht für das Konzert gegeben mit der Auflage, dass kein politisches Wort dabei gesprochen wird. „Das Wort also ist es, das man verbietet. MIR verbietet. Ist das nicht absurd?“
- Das Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn war von der Initiative „Klassische Musiker gegen die WAA“ in Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative Schwandorf, dem Anti-WAA-Büro, dem Info-Büro Altenschwand und der BIWAK Regensburg aufgeführt worden, „da kein Werk unseres klassischen kulturellen Erbes besser geeignet ist zu zeigen, was durch Umweltzerstörung und den für alle Wesen der Schöpfung lebensbedrohlichen Aufbau des Atomprogramms schon verloren gegangen ist.“

„MZ“ vom 28. Oktober 1986

„Schöpfung“ – kämpferisch und leidenschaftlich

Das klassische Konzert gegen die WAA fand in der Dreieinigkeitskirche statt / Eine hervorragende Aufführung

Ganz gleich wie man im politischen Streit um die Wackersdorfer Wiederaufarbeitungsanlage Stellung bezieht, es stimmt traurig, dass es das Bayerische Kultusministerium für notwendig erachtet hat, kurz vor der geplanten Aufführung von Haydns Schöpfung im Auditorium Maximum die barsche Notbremse zu ziehen und ein Saalverbot auszusprechen. Man stelle sich vor, Leonard Bernstein, der lediglich aus Termingründen für das Konzert nicht zusagen konnte, wäre tatsächlich nach Regensburg gekommen und hätte das miterleben müssen. Es wäre ein wohl beispielloser Vorgang gewesen. Aber auch so bleibt das Tauziehen um das Auditorium Maximum bedauerlich genug. Für die Veranstalter um Thomas Rietschel mag dies jedoch im Nachhinein betrachtet ein Glücksfall gewesen sein. Denn wie nicht anders zu erwarten, heizte das Verbot die Nachfrage nach dem Konzert gewaltig an und in der vollkommen überfüllten evangelischen Dreieinigkeitskirche hatte man ein Ausweichquartier gefunden, das einen wohl noch wesentlich intensiveren, packenderen Zugang zu Haydns grandioser Schöpfungsgeschichte ermöglichte.

Dies zu den Umständen des Konzerts. Vom künstlerischen Aspekt her betrachtet war diese Aufführung der „Schöpfung“ wohl eine der engagiertesten, leidenschaftlichsten und bewegendsten, die man bislang in dieser Stadt hören konnte. Dabei hatte man ein ad-hoc-Ensemble zusammengetrommelt, das sich wie ein who-is-who deutscher Orchesterkultur liest. Genannt seien nur Thomas Brandis, Andreas Adorjan, Eduard Brunner und Claus Thunemann oder der international renommierte Geiger Thomas Zehetmair aus Salzburg.

Als Dirigenten hatte man neben Bernstein auch Claudio Abbado und Bernard Haitink anzusprechen versucht, doch die randvollen Terminkalender der Dirigentenstars verhinderten eine Teilnahme. So engagierte man David Shallon, einen der profiliertesten Dirigenten der jüngeren Generation. Was Shallon in nur zwei Proben Tagen aus dem heterogenen Orchester herauszuholen vermochte, wie er es vermochte, das aus höchst unterschiedlichen Künstler-Individualisten zusammengesetzte, aus verschiedenen Orchestertraditionen stammende Ensemble zusammenzuschmieden, ist mit der schieren Professionalität alleine nicht zu erklären. Es lag wohl an dem Extra-Quantum an Engagement und Begeisterungsfähigkeit, das man hier zu investieren bereit war.

Dass Haydns Oratorium nicht in die Schublade „Unvergängliche Meisterwerke“ abgelegt werden darf, dass es hier nicht nur um die reizend-naive Nacherzählung der Schöpfungsgeschichte, um behaglich ausgekostete Idyllik geht, sondern dass die „Schöpfung“ von einer fast bestürzenden Aktualität ist, das machte die enthusiastische Aufführung deutlich. Die Schöpfung nicht nur als langsames Werden und Zustandsbeschreibung, sondern als leidenschaftliches Ringen, als kämpferische Auseinandersetzung um die Schönheiten der Natur und menschlicher Existenz – so könnte man das Interpretationskonzept umschreiben. Sicher mag der äußere Anlass des Konzertes dabei eine entscheidende Rolle gespielt haben, wohl ist es auch nicht von der Hand zu weisen, dass die thematische Einbindung der Haydn-Schöpfung in aktuelle Fragestellungen auf eine solche Auslegung geradezu stoßen, doch war die Darstellung von einer derartigen dramatischen Brisanz und spontaner Hingabe geprägt, dass sich wohl nur sehr Unsensible dem entziehen konnten.

Selten etwa hatte man die das Ur-Chaos beschreibende Einleitung derart fein abgeschattiert und den darauf folgenden Durchbruch zum „Und es ward Licht“ strahlender, emphatischer und überwältigender gehört und erlebt.

Trotz allen Engagements hatte man aber auch die Gefahr banaler und letztlich wieder verkleinernder Plakativität klug gemieden. Rhetorische Emphase und bildhafte Drastik wurden aus- aber nicht überspielt, der geistige Übersetzungsvorgang dem Zuhörer nicht durch eine aufdringliche Verdoppelungsstrategie abgenommen.

Der aus Choristen verschiedener deutscher Ensembles zusammengestellte Chor erwies sich als außerordentlich durchschlagskräftig und homogen. Besonders gefiel die lebendige Artikulation und rhythmische Präsenz des ebenso wie das Orchester sehr stark besetzten Klangkörpers. Zudem hatte man auch vorzügliche Gesangssolisten eingeladen: Textverständlichkeit, eine präzise Diktion und innere Anteilnahme zeichneten sowohl Peter Maus, Tenor, Albert Dohmen, Bass und Barbara Schlick, Sopran, aus. Besonders Barbara Schlick legte ihre Arien stimmlich außergewöhnlich variabel und voll durchdachter Textdifferenzierung an. Peter Maus gelang die erste Uriel-Arie ungemein griffig und packend, Peter Dohmen machte sein Rezitativ „Und Gott schuf große Walfische“ zu einem der großen, magisch-sprechenden Augenblicke der Aufführung.

Reinhard Söll



„SZ“ vom 28.10.1986S:

Konzertbeginn mit einer Pause

Wie 2000 Besucher doch von Luise Rinsers Gedanken zur WAA erfahren

Regensburg (*Eigener Bericht*) - Ganz vorne, links neben dem Dirigenten, sitzt der Violinist Thomas Brandis, der eben sein Instrument absetzt und über die Schulter lacht Wir sind am Ende des ersten Teils von Joseph Haydns „Schöpfung“, und gerade haben die drei Solisten und der Chor in der Dreieinigkeitskirche gesungen „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament“. Ein freudiges Aufatmen geht durch die Reihen der Musiker und auch David Shallon, der Dirigent, holt zufrieden tief Luft Es scheint, als sei er vor Freude über das Gelingen des Anti-WAA-Konzerts jetzt erst richtig in Schwung gekommen.

Noch tags zuvor war von dieser Fröhlichkeit wenig zu spüren, als die Musiker zum Bauzaun der Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) fuhren. In einem großen Reisebus und ihren Autos waren sie unterwegs und passierten dabei auch die Stelle, wo an vielen Sonntagen zuvor eine Kette von Polizisten die ankommenden Demonstranten kontrollierte. Doch an diesem Nachmittag war kaum ein Beamter zu sehen, als die Musiker am Bauzaun standen und ihnen Mitglieder der Schwandorfer Bürgerinitiative vom Alltag in der Oberpfalz berichteten: von den Polizeikontrollen und den Demonstrationen, von den Tausenden von Bäumen, die für den Bau der Wiederaufarbeitungsanlage bis jetzt gefällt wurden. Auch Thomas Brandis war am Bauzaun. Wie einige andere hatte er seinen Instrumentenkasten dabei, wohl für den Fall, das sich ein improvisiertes Streichquartett am Bauzaun ergeben sollte. Doch es kam nicht dazu. Musik machten andere: an die 200 Mitglieder von Christengruppen aus Erlangen und Regensburg zogen Trompete spielend und singend um den Zaun, vorneweg trugen sie das Transparent „Aktion Jericho - Bewahrung der Schöpfung“. Der Zufall wollte es, das sich der Weg der Anti-WAA-Musiker mit dem Zug der Anti-WAA-Christen kreuzte. Im Regen unter aufgespannten Schirmen sangen sie gemeinsam den Kanon „Der Himmel geht über allem auf“.

Dann, am Sonntagabend, erfüllte sich die Hoffnung auf ein vollbesetztes Haus: Rund 2000 Menschen drängten sich in der Regensburger Dreieinigkeitskirche. Bevor das Konzert begann, erhob sich einer der Geiger und sagte: „Hier hatte Luise Rinser sprechen sollen. Es wurde verboten.“ Das war daher gekommen, das die Verantwortlichen der evangelischen Dreieinigkeits-Kirchengemeinde zwar nichts gegen das Konzert einzuwenden hatten, aber nicht wünschten, dass die Schriftstellerin Luise Rinser ein Grußwort sprechen sollte, weil dies politische Züge trage, die nicht in ein Gotteshaus gehörten. Ursprünglich sollte das Konzert im Auditorium Maximum der Regensburger Universität stattfinden, doch Kultusministerium und Hochschule ließen das nicht zu, weil sie eine „einseitige politische Agitation“ befürchteten und der Mietvertrag ihrer Auffassung nach nicht korrekt zustande gekommen war. Also begann der Abend mit einer sechs Minuten langen Pause, die Zeit ließ, Luise Rinsers Grußwort nachzulesen, das photokopiert auf den Kirchenbänken auslag: Wo denn der Unterschied liege zwischen einer Rede und einem Konzert, das sich gegen die WAA richte, fragte die Schriftstellerin sinngemäß. „Die Musik nämlich hat Wirkung. Sie kann Ordnung stiften, aber auch zur Revolution aufrufen. Sie kann Bürger narkotisieren und sie plötzlich aufschrecken.“ Und sie schrieb vom biblischen Jericho, dessen Mauern die Israeliten schreiend und mit Posaunenstößen zum Einsturz brachten. „Sollte es unserer Musik nicht gelingen“, fragte die Schriftstellerin, „einige politische Schläfer aufzuwecken und einige jener Festungen zum Einsturz zu bringen, die erbaut sind aus schlecht durchdachten wirtschaftlichen Konzeptionen.“

Als die Aufführung des Werkes beendet war, in dem Haydn die Schönheit der Schöpfung besingt, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Dies durfte wohl die erste Veranstaltung gegen die WAA gewesen sein, bei der kein einziges Mal das Wort Wiederaufarbeitung ausgesprochen wurde.

Rolf Thym



Schweinfurter Zeitung vom 29. Oktober 1986

Initiator des „Anti-WAA-Konzerts“ aus Schweinfurt

Formfehler sollte musikalischen Protest verstummen lassen

Werneck/Regensburg (Eig. Ber.) – Beeindruckender war bisher wohl noch kaum ein Protest gegen die Kernkraft und im speziellen Fall gegen die WAA in Wackersdorf als bei der Aufführung der „Schöpfung“ von Joseph Haydn in der vollbesetzten Dreieinigkeitskirche in Regensburg am vergangenen Wochenende. So sieht es jedenfalls der Hauptorganisator

der Veranstaltung, Thomas Rietschel aus Schweinfurt, in der Rückblende. Wie Balsam auf die Wunden sei denn auch der über eine halbe Stunde währende Beifall der über 2000 begeisterten Besucher für ihn und die rund 140 Künstler gewesen. Das im Audimax der Uni Regensburg vorgesehene Konzert war nach einem heftigen Disput zwischen der Behörde, der Unileitung und dem privaten Veranstalter Rietschel in das evangelische Gotteshaus verlegt worden. Über die Hintergründe und Vorwürfe gab Rietschel in seinem Gespräch mit unserer Zeitung detaillierte Auskunft.

Die Idee, „ein Symbol zu setzen gegen eine Politik, deren Priorität Wirtschaftswachstum und Fortschritt um jeden Preis ist und dabei die Zerstörung der Natur in Kauf nimmt“, hätten er und der künstlerische Leiter des

Wie vor den Kopf geschlagen habe er sich allerdings am Mittwoch vergangener Woche gefühlt: Die Universität habe ihn angerufen und die Kündigung des Saales wegen „arglistiger Täuschung“ bekanntgegeben. Die Begründung: Er habe lediglich „Schöpfung“ und „Haydn“ angegeben, nicht aber, dass der Erlös den Anti-WAA-Initiatoren zufließen werde und das Motto „Klassisches Konzert gegen die WAA“ laute.

Dass für die Absage allerdings das Kultusministerium verantwortlich zeichnete, habe er nach einem weiteren Telefonat mit der Behörde erfahren, als ihm wörtlich mitgeteilt worden sei: „Das Konzert ist eine einseitige politische Agitation.“

Tags darauf erst habe man den Vorwurf eines Vertragsbruchs nachgeschoben. Begründung hier: Rietschel habe im Vertragswerk den Passus „Kammerorchester Schloss Werneck“ gestrichen.

Dazu Thomas Rietschel: „Ich habe die im Vertrag vorhandene Zeile ‚Kammerorchester‘ streichen müssen, da ich als privater Veranstalter aktiv gewesen bin.“ In einem Begleitschreiben habe er auf seine Streichung hingewiesen. Das sei Wochen vorher geschehen und Regungen aus Regensburg habe es keine gegeben. In diesem von ihm begangenen Formfehler, den er durchaus eingeräumt habe, habe nach seiner Meinung das Kultusministerium mit Verzögerung eine willkommene Möglichkeit gesehen, „das Konzert platzen zu lassen“. Dass es letztlich ein großer Erfolg wurde, freut Rietschel, obwohl ihn die nie zur Debatte gestandene Vermischung mit dem Kammerorchester ärgert.

Verbittert ist allerdings die Autorin Luise Rinser. Sie war als Rednerin vorgesehen, durfte aber auch in der Kirche nicht auftreten. An der Stelle, an der Rinser zu Wort gekommen wäre, unterbrach das Ensemble u.a. mit Thomas Brandis (Berlin), Ernst Kovacic (Wien), Thomas Zehetmaier (Salzburg), Tabea Zimmermann (Lahr) und Eduard Brunner (München) – um nur einige zu nennen – die Aufführung und ließ dem Auditorium zehn Minuten Zeit, den zuvor verteilten Rinser-Text zu lesen. Thomas Rietschel abschließend: „Ein friedlicher Protest und eine Werbung für die Musik.“

Hannes Helferich



Kammerorchesters Schloss Werneck, Ulf Klausenitzer, nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl geboren. Der Gedanke sei schnell nicht mehr nur eine Idee geblieben. Im Schneeballsystem hätten sich unerwartet viele, teilweise hochkarätige Künstler für das Projekt begeistert, erklärte Rietschel. Die „Schöpfung“ von Haydn habe man gewählt, „weil es kein schöneres Loblied auf Leben und Natur gibt“



Musiker vor der geplanten Wiederaufarbeitungsanlage bei Wackersdorf

Aufnahme: Willy Kuhn

Die Zeit vom 30.10.86 Wackersdorf Angst vor Haydns Schöpfung

Regensburg Nun haben sie also den Zaun gesehen. Unter dem tiefblauen Regenhimmel standen sie im lehmigen Matsch und ihre Gesichter waren ernst. Sie erfuhren von Leuten der Schwandorfer Bürgeriniti-

ative, warum die Menschen in der Oberpfalz so verbittert sind: Weil sie durch „überzogene Polizeieinsätze“ und tausendfache Anklagen vor Gericht „kriminalisiert werden“, weil schon Abertausende von Bäumen gerodet wurden im Taxöldener Forst und weil einfach eine große Angst umgeht vor der WAA, der Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf.

Unter den Besuchern waren welche, die Blumen mitgebracht haben. Als sie die Stengel ins stählerne Gitterwerk des grünen Bauzauns flechten, kam Bewegung ins Kamerateam des Bayerischen Fernsehens. So einen Schuss musste man einfach haben, nicht wahr, schließlich ging es ja um eine ganze Menge prominenter Leute.

Es waren Mitglieder der Initiative „Klassische Musiker gegen die WAA“, und sie waren in die Oberpfalz wegen eines Konzerts gekommen, das es in dieser Besetzung wirklich noch nicht gegeben hat. Sie haben sich Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ ausgesucht, das – so glauben sie – wie kein anderes Werk die Schönheiten der Welt besingt und vor deren Zerstörung warnt.

Ein stilles Konzert sollte es werden, ohne politische Paukenschläge, vielleicht abgesehen davon, dass es den Regierenden in München schon ein wenig zusetzen könnte, ausgerechnet klassische Musiker von Rang und Namen gegen die WAA spielen zu sehen, weil – so hat es einer der Mitwirkenden formuliert – „man den Protest aus dieser Ecke einfach nicht erwartet“. Dennoch hatte es Unruhe um dieses friedfertige „klassische Konzert gegen die WAA“ gegeben, was damit zu tun hatte, dass der Freistaat mal wieder alle Mühe hatte, sich liberal zu geben.

Die Geschichte ist zwar etwas verwirrend, aber dennoch schnell erzählt: Thomas Rietschel, Geschäftsführer eines Kammerorchesters und „als Privatmann“ Organisator des Anti-WAA-Konzerts, schloss mit der Regensburger Universität einen Mietvertrag für das Auditorium Maximum ab. Vier Tage vor dem Konzert aber fühlte sich die Uni „arglistig

getäuscht“, weil sie gedacht hatte, das Kammerorchester und nicht Rietschel selbst sei der Mieter. Nebenbei entdeckte zuvor der zuständige Sachbearbeiter bei einem Spaziergang durch Regensburg auch noch das Plakat, das für die „Schöpfung“ warb und erkannte darauf die „Initiative klassischer Musiker gegen die WAA“ als Veranstalter.

Hintergangen fühlte sich zufällig zur gleichen Zeit auch das bayerische Kultusministerium, weil ihm „der politische Charakter der Veranstaltung“ verheimlicht worden sei. Der bereits unterzeichnete Mietvertrag wurde zurückgezogen und als nichtig erklärt. Da half es den Musikern nichts, als sie beim Amtsgericht eine einstweilige Verfügung beantragten. Die Richter – zuerst jene beim Amtsgericht, dann, in der Beschwerdeinstanz, die des Landgerichts Regensburg – gaben Universität und Kultusministerium recht.

Fieberhaft suchten die Organisatoren nach einem Ersatz und fanden ihn in der evangelischen Dreieinigkeitskirche in Regensburg. Aber auch da wurde wieder furchtsam abgewogen. Obwohl der Pfarrer und Kirchenvorstand zunächst einverstanden waren, kamen dem Kreiskirchenrat Bedenken, die in einer Krisensitzung dann so gelöst wurden: Das Konzert habe, für sich gesehen, keinen politischen Charakter und dürfe deshalb in der Kirche stattfinden. Doch die Schriftstellerin Luise Rinser, die „einführende Worte“ sprechen sollte, durfte in der Dreieinigkeitskirche nicht reden.

Einen unbestrittenen Vorteil hatte der erzwungene Ortswechsel dann aber doch, weil die Kirche mit ihren 2000 Plätzen 500 Besucher mehr aufnehmen konnte als das Audimax der Universität. Da die Musiker allesamt auf Honorare verzichteten und die meisten in Privatwohnungen untergebracht waren, profitierten davon die Bürgerinitiativen, denen der Reinerlös zu Gute kommt.

Aber es war ja nicht das Geld allein: Mancher fand seine eigenen Gedanken in Luise Rinsers Grußwort, das vervielfältigt auf den Kirchenbänken lag, weil die Schriftstellerin auf Wunsch der Kirchenleitung nicht hatte sprechen dürfen. Von dem Missverständnis war da zu lesen, dass Musik frei sei von politischer Wirkung, wo es doch lohne zu fragen, ob es ihr nicht gelänge; „einige jener Festungen“ – wie im biblischen Jericho – „zum Einsturz zu bringen, die erbaut sind aus schlecht durchdachten wirtschaftlichen Konzeptionen, aus vulgärem Krämermaterialismus?“ Sechs Minuten lang saßen die 150 Künstler schweigend da, um ihren Zuhörern genügend Zeit für Luise Rinsers Grußwort zu lassen. Erst dann begann das Oratorium, das so fröhlich von der Schöpfung erzählt und was die Menschen damit anfangen sollten. Die Zuhörer, alte und junge, trugen ein Lächeln im Gesicht, und die Musiker lachten sich in den drei, nur Sekunden dauernden Pausen über die Schulter zu.

Es mag unzulänglich sein, die Wirkung dieses Konzerts am Beifall abzulesen; sei's drum. Die 2000 Menschen klatschten eine Viertelstunde lang, bis ihnen die Hände heiß wurden.

Willy Kuhn



taz vom 01.11.86

Die „Schöpfung“ – politisch bedrängt und musikalisch gerettet

Nachdem das bayerische Kultusministerium die Aufführung von Haydns „Schöpfung“ im Audi-Max verhindert hatte, fand sie in der Kirche statt.

Die Stadt Regensburg hat ihren spezifischen Charme. Der Ortsunkundige wird in ein Labyrinth von Einbahnstraßen und Barockgassen zwischen alten Giebelhäusern gelockt. Neben stolzen, alten Bürgerhäusern und ärmlichen Behausungen in neuem Putz tut sich nicht die geringste Parkfläche auf, bis sich schließlich an der Ufermauer der Donau doch noch ein Plätzchen findet. Etliche bayerische Wirtshäuser lächeln den Fußwanderer nun von rechts und links an – die mit den großen Tischen, dicken Wirtinnen, Bier in Strömen, ordentlichen Fleischportionen und Knödeln. Der Weg zur Dreieinigkeitskirche führt am Jenseits vorbei, in dem späte Gäste ganz diesseitige Vergnügen finden.

Im Gemeindehaus gegenüber der evangelischen Stadtkirche herrscht frohgemute Geschäftigkeit: Ein paar Bläser spielen sich war, die Choristinnen schlüpfen in die langen schwarzen Röcke und die Tenor-Jünglinge ins Jackett. Der Konzertmeister wärmt sich an der nächsten Ecke im Stehcafé auf: „Ich finde es eine hervorragende Idee, dass Menschen nicht nur schimpfen und diskutieren, sondern aktiv sind. Ich habe diese Gelegenheit sofort beim Schopf gepackt und mich selbstverständlich bereit erklärt, hier mitzuwirken“, sagt Thomas Brandis, der durch seine Tätigkeit bei den Berliner Philharmonikern und als Primarius eines Streichquartetts berühmt wurde. „Man kann nur hoffen, dass die „Schöpfung“ auch in hundert Jahren noch aufgeführt wird.“

Michael Schnitzler aus Wien stellt seinen kleinen Braunen neben den Capuccino, gleich wird er solidarisch neben Brandis sitzen. Obwohl der prominente Wiener Violinist als Atomkraftgegner bekannt ist, hat man ihn zusammen mit einem halben Dutzend Kollegen diesmal über die Grenze zum Freistaat Bayern einreisen lassen, auf dass er sich mit seinem Geigenbogen

und samtweichen Streicher-Ton in das einmischen kann, was die Landesregierung einzig und allein als „innere Angelegenheit“ betrachtet: die Planung und Errichtung der Wiederaufbereitungsanlage bei Wackersdorf. Für ihn war es keine Frage, dass er hier genauso wie alle anderen Mitwirkenden ohne Honorar spielt. Der Erlös soll an die oberpfälzischen Bürgerinitiativen gehen.

„Wir Musiker sind ja alle keine Politiker“, definiert Thomas Brandis das Selbstverständnis der hochdotierten Profis, die samt einer Unterschriftenliste mit mehr als tausend Namen aus den bundesdeutschen Symphonie- und Opernorchestern in Regensburg mit einer Aufführung von Joseph Haydns „Schöpfung“ gegen die WAA protestieren wollen. Wir machen keine Politik. „Aber wir haben alle dieselbe Idee: dass unsere Kinder und Kindeskinde noch überleben. Tschernobyl war nur ein kleiner Fingerzeig für das, was Goethe schon im Gedicht vom ‚Zauberlehrling‘ geschrieben hat und was ja eigentlich jeder weiß. Ich denke, dass wir in der ganzen Welt absolut ohne Atomstrom auskommen können, wenn jeder sich ein wenig bemüht. Ich finde es entsetzlich, dass aus unserer Veranstaltung von der bayerischen Staatsregierung ein Politikum gemacht wird.“

Das Politikum ist jener Verwaltungsakt, durch den das Kultusministerium die Leitung der Regensburger Universität veranlasste, den Mietvertrag für das Audimax zu lösen. Der musikkundige und in der Musikpolitik aktive Minister Maier mag die demonstrative Aufführung von Haydns Oratorium als strategischen Punkt im ideologischen Ringen um die möglichen Funktionen historischer Musik eingeschätzt haben – und er irrte sich noch nicht einmal in dieser Einschätzung. Auch prominente Namen auf der Liste der Befürworter des Konzerts (wie Leonard Bernstein) konnten nicht erwirken, dass der Veranstaltung ein öffentlicher Raum zugestanden wurde – die Obrigkeit vermutete „einseitige politische Agitation“ mit und im Windschatten der Musik des „Wiener Klassikers“.



Geistliche und Kirchenvorstand der evangelischen Kirche sicherten ihr Gotteshaus als Ausweichquartier zu. Der Landeskirchenrat aber band die Vergabe des Raums an die Auflage, dass kein (politisches) Wort in der Kirche gesprochen werden dürfe. So wurde der Wille der Regierung verlängert und selbst das Grußwort der Schriftstellerin Luise Rinser, der einzige geplante Redebeitrag, den Bemühungen um bayerischen Landfrieden zum Opfer gebracht. Noch bevor David Shallon den Taktstock hob, verlas ein Pfarrer von der Kanzel der überfüllten Kirche eine Erklärung der Kirchenleitung, die von hoch oben herab verkündete, dass protestantische Gebäude diene allein dazu, dass in ihm „Gott gelobt und gedankt“ werde. Beschwörend wurde die Hoffnung formuliert, dass durch die Aufführung von Haydns ‚Schöpfung‘ der innere Friede in Stadt und Land nicht weiteren Belastungen ausgesetzt werde. Das Konzert geriet zum Musterbeispiel des Quietismus: Kein Zwischenruf quittierte die Ergebnisadresse, noch nicht einmal ein Zischen, kein Flugblatt oder Transparent verwahrte sich gegen die Einschränkung der Kunstfreiheit und der Meinungsfreiheit. Nur Frau Rinser schrieb erstaunt in ihr dann doch noch auf grünem Papier verbreitetes Grußwort: „Das Wort also ist es, was man verbietet. Mir verbietet. Ist das nicht absurd?“

Die Musiker haben in Gottes Namen und zugunsten der guten Sache ihren Haydn gespielt und gesungen. Das Publikum, eine Mischung aus alteingesessenen Regensburgern, angereisten Studenten und anti-atomar gestimmtem Mittelstand, erlebte eine glänzende Aufführung – die Begeisterung für das Gute schweißt die guten Musiker zusammen. Der ad hoc zusammengestellte Chor sorgte für Händelsche Oratorien-Inbrunst. Barbara Schlick (als Erzengel Gabriel und als Eva) sang mit raphaelitischer Schönheit und führte die Kunstschönheiten vor Ohren, mit denen Haydn einst die Naturschönheiten feierte: das gurrende Taubenpärchen, den munteren Bach, die von goldenen Früchten durchgebogenen Äste.

Das Plakat zum Solidaritätskonzert zeigte vor verkarsteter Industrielandschaft eine Violine. Im Lack des Corpus spiegelt sich ein Bach mit saftigem Grün an den Ufern und munteren Vögeln in blauer Luft. Musik, die bereits im Entstehungsjahr 1799 eine Idylle beschwor, soll nun noch einmal zur Rettung von Gottes Schöpfung beitragen. Dass diese Welt in erheblicher Gefahr ist, bedrückt nicht nur Udo Lindenberg, Konstantin Wecker und Wolf Biermann, sondern auch ihre Kollegen aus dem Sektor der E-Musik. Dass die, welche in den Symphonieorchestern und Opernhäusern ihren „Dienst“ verrichten, sich in virulente gesellschaftliche Auseinandersetzungen einmischen, ist höchst selten. Dass sie nun mit ihren spezifischen Mitteln zur Rettung von Menschheit und Natur beitragen wollen, deutet an, wie weit der Widerspruch gediehen ist „gegen die Borniertheit der Politiker und der Wissenschaftler, die glauben, Atomenergie ließe sich sicher handhaben“ (Thomas Brandis).

Der Einspruch gegen falsche Politik und irrwitziges Planungsdenken mit den harmlosen Tönen eines historischen Oratoriums ist naiv und raffiniert zugleich: naiv die Hoffnung, mit Musik überhaupt etwas retten zu können; raffiniert der Schritt, die Gewaltverhältnisse noch so fern von Fronten der unmittelbaren Auseinandersetzungen offenzulegen.

Frieder Reininghaus



Die Woche, Regensburg vom 30.10.1986

Gelungenes Konzert, wenig erfreuliche Umstände

Schöpfung und Zerstörung

Die Qualität einer (politischen) Lebensform erweist sich daran, ob und in welchem Maße sie in der Lage ist, Vernunft, Offenheit, Verständigungsbereitschaft gerade dann zu bewahren, ja zu pflegen, wenn es kritisch wird, hart auf hart geht, weil letzte, scheinbar oder tatsächlich nicht mehr kompromissfähige Überzeugungen und unvereinbare elementare Interessen aufeinanderprallen. Was sich im Zusammenhang mit der im Bau befindlichen WAA abspielt, ist nicht zuletzt auch ein Lehrstück in politischer Kultur. Auf dem Prüfstand stehen beide Seiten: zuerst natürlich die Regierungen und Mächtigen im Lande (weil sie mehr bewirken und zerstören können), aber durchaus auch die Opponierenden, die sich vor dem Irrweg des „Fundamentalismus“ hüten müssen, dem Irrglauben, dass alle Strategien erlaubt und alle sonstigen Lebensnotwendigkeiten (außerhalb der einen großen, gerade in Frage stehenden) entbehrlich oder zumindest „disponibel“ seien, weil es doch angeblich um Leben und Tod geht. Die Aufführung von Haydns „Schöpfung“ in der Dreieinigkeitskirche war beeindruckend, auch ein beeindruckendes Dokument der Haltung, des Bewusstseinsstandes, der oft vorschnell als konservativ „gestrig“ abgestempelten klassischen Musiker; das „Drumherum“ aber war bedrückend, ein Trauerspiel.

Mehr als nur die vielzitierte „Atmosphäre“ ist vergiftet, wenn die „Schlaumeiereien“ überhand nehmen, wenn nicht mehr die bessere Einsicht, der zwanglose Zwang des Arguments entscheidet, sondern die Fähigkeit, den politischen Gegner auszutricksen. Zumindest ungeschickt war es von den Veranstaltern des Anti-WAA-Konzerts, sich im Schafsfell der vollendeten Harmlosigkeit („Kammerorchester Schloss Werneck“) das Audimax der Universität sichern zu wollen: dass aber dann das Kultusministerium, formaljuristisch zweifellos im Recht, die Aufführung am vorgesehenen Ort zu Fall brachte, mit dem ein wenig scheinheiligen Argument, man könne „einseitige“ politische Agitation nicht zulassen (wo es doch um eine Auseinandersetzung geht, in der auch die Bayerische Staatsregierung längst Partei ist), stimmt bitter.

Vor allem, da die Umstände und der Zeitpunkt des Verbots (viele, viele Tage, nachdem durch die öffentliche Plakatierung der „Charakter“ der Veranstaltung längst offensichtlich geworden war) die Vermutung plausibel machen, es sei in erster Linie darum gegangen, eine missliebige Veranstaltung zu verhindern – und zwar nach Möglichkeit nicht nur in den Räumen der Universität. Die „Initiative“, ja die Verbotsanordnung, kam direkt aus München und nicht von der Universitätsspitze. Der Präsident weilte im Ausland und im Übrigen galt, wie Uni-Pressesprecher Tietze sibyllinisch formuliert: „Die Spaltung, die in dieser Frage durch die Gesellschaft geht, geht auch durch die Universität“. Aber, so Tietze weiter: „Mit dem Druck aus München war das eine klare Sache.“

Verbot also! Nun kann und darf zwar die Universität mit Sicherheit nicht ein Ort einseitiger politischer Agitation sein, aber welche Institution überhaupt, wenn nicht die Universität, ist geeignet, ja geradezu

prädestiniert, als ein Forum der Auseinandersetzung, des Dialogs, des vernünftigen Streitens mündiger Bürger.

Die erzwungene Friedhofsruhe, die Unmöglichkeit der Auseinandersetzung (und dazu kann durchaus auch die künstlerische Demonstration der eigenen Überzeugung und Kampfbereitschaft gehören), erzeugt erst das Klima der Irrationalität und latenten oder manifesten Gewalttätigkeit, das von vielen zu Recht beklagt wird.

Pfarrer Walter Maltz und dem Kirchenvorstand der Dreieinigkeitskirche war es zu verdanken, dass es doch noch zu einer musikalisch glänzenden, aufgrund der recht knappen Probenzeiten des großen, hochkarätigen, aber bunt zusammengewürfelten Ensembles unter David Shallon erstaunlich runden Aufführung von Haydns „Hohem Lied“ auf die Schöpfung kam – vor rund 1500 Besuchern. Prominentere Dirigenten der „älteren Generation“, wie Leonard Bernstein oder Claudio Abbado hatten im übrigen lediglich wegen nicht behebbarer Terminnöte abgesagt. Luise Rinser, die bekannte deutsche Schriftstellerin und einst Präsidentschaftskandidatin der Grünen, konnte dagegen – nach „inoffiziellen“, aber unmissverständlichen Interventionen von Dekan Schubert und Kreisdekan Heckel – auch in der Dreieinigkeitskirche nicht sprechen.

Ein Unmündighalten der „Gemeinde“, eine gleichsam präventive Konfliktscheu (ohne Kenntnis des Redetextes), die man bedauern muss; besorgniserregend scheint mir aber auch die intellektuelle Dürftigkeit und sprachliche Schludrigkeit nicht nur der Rinserschen Grußworts, sondern auch mancher abgedruckten Musiker-Stellungnahme: eine Ansammlung von Klischees und (Re-)Sentiments, von medienvertrauten Sprach-, Denk- und Gefühlshülsen. Die erbärmlichsten Ausrutscher leistete sich der berühmte und ansonsten von mir sehr geschätzte Komponist Hans Werner Henze; „Die Künstler“, heißt es in seinem Grußwort, „sind zum Lob Gottes und zur Erhaltung der Vernunft auf die Welt gekommen, Sie haben keine Macht, aber sie haben Phantasie und wissen auf Grund ihrer künstlerischen Erfahrungen, was für die Welt gut ist und was für die Welt verderblich ist ... Ihre Aufgabe ist es, nicht nur die Schönheit der Welt zu fühlen, sondern auch die Feinde zu denunzieren, die Mächte der Dunkelheit, die mörderischen Gegner des Fortschrittes, der Sauberkeit und des harmonischen menschlichen Zusammenleben“.

Henze überhöht sein Privileg, als berühmter Künstler seine politischen Überzeugungen/Argumente öffentlichkeitswirksamer vertreten zu können als „normale“ Staatsbürger, zu einem überlegenen Wissen auch in Dingen, die gar nicht sein Profession betreffen; und er greift zu Diffamierungs-Vokabeln („Mächte der Dunkelheit“, „mörderische Gegner“), propagiert ein manichäisches Weltbild, in welchem Fortschritt, Sauberkeit (!) und harmonisches menschliches Zusammenleben eine merkwürdige Trias bilden und ruft am Ende gar noch zur „Denunziation“ auf. Sicher wird Henze es nicht so „gemeint“ haben, sicher ist das nur flott hinformuliert, direkt vom Unterbewusstsein in die Schreibmaschine u. U. ohne alle Rationalitätskontrolle, aber unerträglich, unannehmbar bleiben solche Sätze allemal – noch dazu, wenn man sich vor Augen führt, dass sie von vielen „Parteigängern“ wohl nicht nur gleichgültig, sondern gedankenlos zustimmend zur Kenntnis genommen werden.

Helmut Hein



Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr. 44 – 02. November 1986

Musiker mischen sich ein: Klassik gegen Wackersdorf

Die belastete Schöpfung (Von Frieder Reininghaus)

Dass sich die Musiker, die in den Symphonieorchestern und Opernhäusern ihren „Dienst“ verrichten, in aktuelle gesellschaftliche Konflikte einmischen, ist höchst selten. Streitbar waren sie bislang vor allem, wenn es um ihre Arbeitszeiten und Vergütungen ging. Um so erstaunlicher wirkt nun die Meldung, dass mehr als tausend Mitglieder der hochdotierten Kulturorchester in der Bundesrepublik einen Aufruf unterschrieben haben: „Ich unterstütze das Vorhaben, am 26. Oktober 1986 die Schöpfung von Joseph Haydn aufzuführen, um damit auf friedliche und gewaltfreie Art gegen die geplante Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf zu protestieren (vgl. DS 43/86)

Das Vorhaben stieß auf erhebliche Schwierigkeiten. Das geplante Solidaritätskonzert, bei dem sämtliche Mitwirkenden auf die Honorare verzichteten zugunsten der oberpfälzischen Bürgerinitiativen, war der Regierung des Freistaates Bayern offensichtlich ein Dorn im Auge. Der musikkundige und in der Musikpolitik beschlagene Kultusminister Hans Maier mag die im Audimax der Regensburger Universität geplante Veranstaltung als einen strategischen Punkt im ideologischen Ringen um die möglichen Aufgaben historischer Musik eingeschätzt haben – und er irrte sich nicht in dieser Einschätzung. Jedenfalls wurde die Leitung der Landesuniversität angewiesen, den Nutzungsvertrag mit den Veranstaltern zu lösen. Notgedrungen fand Die Schöpfung bei der evangelischen Kirche Unterschlupf. Auch sehr prominente Namen auf der Unterstützerliste des Konzerts (wie Leonard Bernstein, Hans Werner Henze oder Professor Dr. Hans Mayer/Tübingen) konnten nicht erwirken, dass der Oratorien-Aufführung ein öffentlicher Raum zugestanden wurde, die Obrigkeit vermutete „einseitige politische Agitation“ mit und im Windschatten der Musik von Papa Haydn.

Pfarrer und Kirchenvorstand in Regensburg sicherten die Dreieinigkeitskirche als Ausweichquartier zu. Der Landeskirchenrat aber band die Vergabe des Raums an erhebliche Auflagen: kein (politisches) Wort sollte in der Kirche gesprochen werden. So wurde selbst das Grußwort der Schriftstellerin Luise Rinser – der einzige beabsichtigte Redebeitrag – den Bemühungen um den bayerischen Landfrieden zum Opfer gebracht. Doch bevor David Shallon den Taktstock hob, wurde von der Kanzel eine Erklärung des Landeskirchenrats verlesen, nach der das protestantische Gotteshaus ein Ort sei, „wo Gott gelobt und gedankt wird, auch für seine Schöpfung“ – und sonst keine Meinungsäußerung zulässig sei. Die Erklärung beschwört die menschliche Verantwortung, „diese Welt zu bauen und zu bewahren“. Es konnte zynisch anmuten, dass sie abschließend die Hoffnung formulierte, es möge durch die Aufführung von Haydns Schöpfung der innere Friede in Stadt und Land nicht weiteren Belastungen ausgesetzt werden.

Die schöne alte Kirche war am Sonntagabend überfüllt. Ein Publikum, in dem sich alteingesessene Regensburger mit angereicherter studentischer Jugend mischten, mit engagierten Lehrern, Sozialarbeitern und Buchhändlern, erlebte eine glänzende Aufführung: ein äußerst präzise spielendes Orchester; Barbara Schlick als Erzengel Gabriel, der mit raphaeilitischer Schönheit sang; einen ad hoc zusammengestellten Chor, der für Händelsche Oratorien-Inbrunst sorgte. Das Publikum hätte den Solidaritäts-Besuch der musikalischen Prominenz wohl auch emphatisch und mit stehenden Ovationen hingenommen, wenn die Aufführung weniger perfekt gelungen wäre und insgesamt so mausgrau geblieben wäre wie das Tenorsolo von Peter Maus oder so leicht ungehobelt wie die Basspartie des Albert Dohmen. In Regensburg wurde nicht nur ein politisches Signal gesetzt, sondern auch ein künstlerisches: dass sich Musiker zu solchem Zweck mit solcher Begeisterung und solchem Erfolg zusammensetzen können.

Selbst im Parteiblatt der bayerischen Staatspartei CSU konnte man an diesem Ereignis nicht vorbeigehen, wenn der Kommentator natürlich – ausgehend von der ideologischen Ausrichtung der Zeitung – an dem Konzert keinen Gefallen fand und in harschen Worten den „Missbrauch Haydns“ apostrophierte sowie das Engagement der Veranstalter und Musiker zu diskreditieren und zu diffamieren versuchte. Dies aber blieb eine einsame Einzelstimme in der damaligen Zeitungslandschaft, deren Absicht man nur zu gut erkannte.



Bayernkurier vom 08.11.86.

Wackersdorf

Missbrauchter Haydn

Mit Haydns „Schöpfung“ gegen die Wiederaufarbeitungsanlage? Wenn man so etwas hört oder liest, denkt man zunächst an einen Aprilscherz oder an eine nicht ernstzunehmende Kinderei.

In der Berliner Philharmonie hing vor der Tournee des Orchesters nach Amerika und Japan ein Aufruf am schwarzen Brett, doch bitte – mit Namen, Anschrift und Berufsstand – gegen die WAA zu protestieren, bzw. das gleichzeitig annoncierte Anti-WAA-Konzert – Haydns „Schöpfung“ – in Regensburg durch Unterschrift zu unterstützen. Und natürlich: Unter den weitgehend unpolitisch denkenden (sofern es sich nicht um kulturpolitisch brisante Fragen handelt), dafür emotional um so stärker erregbaren, ansprechbaren, auch leichter verführbaren Musikern fanden sich einige: So etwa zwanzig Musiker (auch ein Angestellter) hatten sich – wissend oder unwissend – eingetragen. Wie viele es insgesamt wurden, ist nicht bekannt, irgendwann verschwand der Anschlag.

Angeichts wachsender Liberalität und Toleranz gegenüber sich ausschließlich in Tönen und Klängen artikulierenden Komponisten sogar in totalitären Systemen dürfte dieser Einsatz einer heute nur rein historisch zu wertenden (auch zu liebenden) Komposition für bzw. gegen ein aktuelles politisches Problem des 20. Jahrhunderts ein ausgemachter Blödsinn sein, albern und irrational. Haydns großartige Musik-Text-Deutung, wobei hier der Text für das versuchte Anliegen weit wesentlicher gewesen sein dürfte, wird sich allerdings auch über einen solchen ideologischen Missbrauch erheben erweisen. Soll man also lächeln über solche Kinderei oder weinen über so viel Dummheit oder auch Kindeglauben an die Wirksamkeit von Musik – nicht nur in Verbindung mit einem Text, sondern auch in Verbindung mit entsprechenden Anweisungen, sie zu hören?

Nur: Wer käme wohl ernsthaft auf die Idee, einen in der Tat in und für seine Zeit wirksam gewordenen Komponisten wie Auber für Belgien oder – das Paradebeispiel überhaupt – Verdi (Vittorio Emmanuele Re d'Italia) – als Parole für die Einigung Italiens – heute aktuell für irgendwelche Friedens- und Einigungsbestrebungen einzusetzen. Und selbst wenn, würde das funktionieren oder nicht nur der Ironie ausgesetzt sein? Zweifellos sind solche Zusammenfälle historisch einmalig, unwiederholbar, die Intention des Autors scheint dazugehören. Was aber hat Haydn mit der heutigen Energieversorgung und deren Folgen zu tun?

Wer wie Luise Rinser meint, diese Musik könne einige politische Schläfer aufwecken, dürfte auf dem Holzweg sein, zumal da Politiker im Gegensatz zu Konzertbesuchern sehr selten schlafen, aber auch kaum über die feine Antenne verfügen, die den Empfang geheimer Botschaften durch Musik, in Musik ermöglicht.

Ferner: „Musik kann Bürger narkotisieren (allerdings) und sie aufschrecken (auch das), beiden Thesen ist also zuzustimmen. Nur: Wozu konnte oder wollte man denn in diesem Falle aufschrecken? Doch allenfalls zu blindwütigem, unbesonnenem, emotionsgeladenem Reagieren. Um eines klarzustellen: Ich liebe und schätze Haydns „Schöpfung“, respektiere auch – den gleichwohl nostalgischen musikästhetischen Wunsch oder das Bedürfnis, diese Komposition als das zu hören und zu genießen, was sie ist: als eine Apotheose der Naturschönheit. Für deren Erhaltung oder Wiederherstellung indes dürfte sie kaum brauchbar sein, zumal da Haydn zu allem Überfluss auch noch alles andere als ein politisch engagierter Komponist war, zu dem man ihn wohl auch kaum nach gut zweihundert Jahren umfunktionieren kann und sollte!

H.N.



„Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 20.11.1986

Gleich zwei unvermutete Begegnungen

Haydn-Entdeckungen in Möchengladbach und Regensburg

Fürst Nicolaus Esterházy, der Prachtliebende, Besitzer des größten ungarischen Feudalvermögens, ließ nach französischem Vorbild aus dem flachen Land ein gewaltiges Schloss stampfen und prächtige Zusatzbauten für diverse Lustbarkeiten. 1768 wurde in Esterháza ein stattliches Opernhaus eröffnet, ein Jahr später das „Musikhaus“ eingeweiht. Des Fürsten Hof-Compositeur Haydn schrieb wenigstens fünfzehn Werke für diese Bühne, eine kaum zu überblickende Zahl von Stücken für den Konzertsaal. 1775 wurde „L'Incontro improvviso“ uraufgeführt. Haydn selbst rechnete diese Oper zu den fünf Werken aus seiner Feder, die „den meisten beifall erhalten“ haben. Nach seinem Tod aber gerieten Haydns Bühnenwerke fast vollständig in Vergessenheit. Mozarts Siegeszug auf dem Theater war unaufhaltsam. Von Zeit zu Zeit wird jedoch eine Wiederaufführung der für Esterháza geschriebenen Opern versucht, von den Vereinigten Bühnen Krefeld/Mönchengladbach jetzt die „Unvermutete Begegnung“.

Diese Oper ist eine ältere Schwester der „Entführung aus dem Serail“. Die Handlung ähnelt der Mozart-Oper von 1782, steht zwischen dieser und der 1764 entstandenen Entführungs-Oper „La Recontre imprévu“ von Christoph Willibald Gluck; allesamt Stücke aus dem Orient der erotischen Phantasie. Es geht um die Illusion, dass sich „wahre Liebe“ gegen den raschen Wechsel der Reize, gegen Opportunitäten und gar gegen Gewaltverhältnisse durchsetzen könne. Die niederrheinische Version des (überarbeiteten) Textes betont den Charakter der Illusion. Prinz Ali erscheint als schlaffer Laffe, selbstverliebt und blasiert; seine angebetete Rezia ist auch bloß eine höfische Intrigantin. Der leidende Held der Erzählung aber ist jener absolute Monarch, der mit „Sultan“ angeredet wird, in der Inszenierung von Jens Pesel aber einem katholischen Kirchenfürsten ähnelt; der wirbt – vergeblich – um die „raffinierteste Zärtlichkeit“, eben um die von Herzen kommende und nicht bloß taktisch berechnete Liebe; beiläufig verstößt er freilich gegen das Gebot der Keuschheit und mit seinem Pfeifchen auch gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Die Liebesnöte im Serail sind in Haydns Oper Produkt eines Rollenspiels, das in der Schlussphase eines rauschenden Hof-Festes inszeniert wird. Diskret gebrochen lanciert das Stück auch Kritik an den Hofschranzen, deren Handeln als sinnlos, korrupt und betrügerisch dargestellt wird. Durch dieses Moment ist Haydns Opera buffa im besten Sinn Vorläuferin der Operette Offenbachs. Doch nicht nur diese, in Möchengladbach diskret betonte Erkenntnis ist eine unverhoffte Begegnung, sondern vor allem auch die Figur des Osmín, der vom Haremswächter zu Alis Diener mutierte. Uwe Schönbeck zaubert eine Figur auf die Bühne, der man mit Vergnügen zusieht – bei den kleinen Schelmereien, den Gaukelspielen und bei der gierigen Ersatzbefriedigung des Gaumens. Dieser Komödiant ist der lebendige Faktor in der streng klassizistischen Kulisse, in der sich eine völlig dekadente Gesellschaft mit unterschiedlichem Tempo und Geschick bewegt. So ansehnlich der ferngerückte Opernstoff von der Niederrheinischen Bühne belebt wird, so deutlich sind der Reaktivierung des Stückes Grenzen gesetzt; denn das Lebensgefühl des 18. Jahrhunderts ist nicht rekonstruierbar.

Eine unvermutete Begegnung mit Joseph Haydns Musik ganz anderer Art war zuvor in Regensburg zu beobachten. Dass sich Musiker, die in den deutschen Symphonieorchestern und Opernhäusern ihren „Dienst“ verrichten, in aktuelle Konflikte einmischen, ist so selten wie bemerkenswert. Streitbar waren sie bislang nur, wenn es um Arbeitszeitregelungen und Vergütungen ging. Um so markanter ist die Tatsache, dass mehr als tausend von ihnen einen Aufruf unterschrieben: „Ich unterstütze das Vorhaben, die „Schöpfung“ von Joseph Haydn aufzuführen, um damit auf friedliche und gewaltfreie Art gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf zu protestieren.“



Das Vorhaben sollte in Regensburg in die Tat umgesetzt werden – unterstützt von so prominenten Befürwortern wie Leonard Bernstein. Auf Veranlassung der bayerischen Staatsregierung aber wurde der mit der Universität Regensburg abgeschlossene Mietvertrag für das Audimax widerrufen. Die „Schöpfung“ aber sollte nicht widerrufen werden – und sie fand Unterschlupf bei der evangelischen Kirche. Pfarrer und örtlicher Kirchenvorstand sicherten die Dreieinigkeitskirche als Ausweichquartier zu. Der Landeskirchenrat aber band die Vergabe des geweihten Hauses an die Auflage, dass kein (politisches) Wort gesprochen werden dürfe. So wurde selbst das Grußwort von Luise Rinser den Bemühungen um bayerischen Landfrieden zum Opfer gebracht.

Ein Publikum, in dem sich alteingesessene Regensburger mit kulturinteressiertem Mittelstand mischten, in dem sich junge Leute drängten, die freimütig bekannten, weder „diesen Haydn“ zu kennen noch „in solche Konzerte“ zu gehen, hörte eine glänzende Aufführung. Unter der Leitung von David Shallon fand sich ad hoc ein Orchester zusammen, das präzise spielte, als sei schon jahrelang in dieser Besetzung musiziert worden; der ebenfalls kurzfristig zusammengestellte Chor sorgte für Oratorien-Inbrunst aus dem Geist der alten Händel-Chöre; Barbara Schlick sang als Erzengel Gabriel mit raphaelitischer Schönheit. Die hochwertigen Musiker, die das „klassische Erbe“ vertreten, wollten mit dieser Aufführung demonstrieren, dass sie ihren Kollegen Lindenberg, Wecker, Niedecken oder Biermann nicht nachstehen; dass sie, wie es der als Konzertmeister fungierende Thomas Brandis ausdrückte, „aktiv sind gegen die Borniertheit der Politiker und Wissenschaftler, die glauben, Atomenergie ließe sich sicher handhaben“. Es ist ihnen gelungen: naiv in den musikalischen Mitteln, durchaus gewitzt im politischen Kräftespiel.

Frieder Reininghaus

Auf einen Leserbrief vom 15./16. November 1986 hin, der uns leider nicht vorlag, in welchem das Konzert bzw. seine Veranstalter aber ganz offensichtlich kritisiert worden waren, sah sich Thomas Rietschel zu einer längeren Stellungnahme veranlasst:

„Sehr geehrter Herr Wildgruber,

mit großem Interesse habe ich Ihren Leserbrief in der Süddeutschen Zeitung vom 15./16.11. gelesen, und möchte als engagierter Beteiligter des Konzertes in Regensburg das doch nicht ganz unwidersprochen lassen.

Wir maßen uns nicht an, als Musiker über die Techniker urteilen zu wollen, geschweige denn als Lehrmeister aufzutreten. Wir haben zunächst einmal als Staatsbürger unsere Meinung zu einer politischen (!) Frage öffentlich und als Musiker auch musikalisch artikuliert. Auch ist es falsch, dass wir versucht hätten, eine technische Anlage in Verruf zu bringen, oder die Angst davor zu schüren. Wir haben uns zu technischen Fragen überhaupt nicht geäußert und ich gebe Ihnen recht, dass es für Laien sehr schwer ist, sich kompetent zu so komplexen Fragen wie der technischen Kontrolle und „Domestizierung“ der Kernspaltung zu äußern. Wir denken aber wohl. Dass wir das Recht haben, unsere Angst zu artikulieren, und zwar unsere Angst vor einer immer mehr zunehmenden Bedrohung unserer Umwelt. Mir ist es egal, ob da nun fünf oder acht Sicherheitskreisläufe mehr eingebaut werden, ich sehe nur, dass Challenger abgestürzt ist (und die war angeblich so sicher wie ein Verkehrsflugzeug), dass Tschernobyl zu einer ungeheuerlichen Verwüstung geführt hat, dass der Unfall in Basel auf viele Jahre hin alles Leben in Teilen des Rheins zerstört hat. Hier waren überall Fachleute am Werk, die diese Unfälle nicht wollten, sicher nicht, aber passiert sind sie dann doch. Und wollen Sie mit 100% Sicherheit ausschließen, dass nicht einmal bei uns in einem AKW ein großer Unfall passiert? Wie groß ist das Restrisiko? Und wenn es eintritt, dann nützt es nichts, dass es das Kleinste der Welt war! Über diese Fragen kann ich also sehr wohl urteilen, ohne nun hochspezialisierter Fachmann zu sein.

Und nun nur noch zum Schluss gefragt: Haben eigentlich in einer Demokratie nur Fachleute das Recht, sich zu Fragen zu äußern, die kompliziert sind? Also dürfen nur noch Wirtschaftswissenschaftler sich zu Wirtschaftsfragen äußern, und nur noch Techniker zur Kernenergie?

Sie stellen damit die Demokratie in Frage. Kann sein, dass Sie das wissen, aber ich wollte es Ihnen trotzdem nochmal sagen. (...)

In der Hoffnung, dass ich Unrecht habe, und uns daher der Schrecken eines atomaren Unfalls erspart bleibt,

mit freundlichen Grüßen

Th. Rietschel“



Auch Anfang des darauffolgenden Jahres fand die WAA-kritische Aufführung der Schöpfung noch Kommentare:

„NMZ“ (Neue Musikzeitung), Januar 1987

Mit Haydns „Schöpfung“ demonstrierten Musiker politisches Bewusstsein

Hatte sich bislang der Anti-Atom-Protest in der Musikszene ausschließlich auf der Rock- und Popebene manifestiert, so ist dies seit Ende Oktober dieses Jahres anders. In der Regensburger Dreieinigkeitskirche fand das „Burglengenfeld“ der sogenannten E-Musiker statt. Als Veranstalter war es Thomas Rietschel gelungen, namhafte Musiker aus der deutschsprachigen Orchesterwelt zum Mitmachen zu gewinnen. Zwei Absagen im Vorfeld der Veranstaltung erwiesen sich im Nachhinein dem Ganzen als nicht abträglich.

Zum einen hatte der Veranstalter blauäugig versucht, der Universitätsverwaltung das Audimax als „Kammerorchester Werneck“ für das Konzert abzuluchsen. Diesen Braten roch das Kultusministerium in München natürlich sofort. Und da in Bayern per Definitionem der Staatsregierung Menschen, die sich über den Sinn einer Wiederaufbereitungsanlage Gedanken machen und dies auch nach außen dokumentieren, den Chaoten und Systemveränderern zuzurechnen sind, erließ man gegen diese suspekta Gesellschaft kurzerhand Hausverbot. Nun war sicher guter Rat nicht lange teuer, denn der Pfarrer der evangelischen Dreieinigkeitskirche, Walter Maltz, brachte nicht nur seine Kirche als Konzertsaal ins Gespräch, sondern stürzte seine Oberen auch in gehörige Irritationen. Sie rangen sich mühsam ein Placet ab, erließen ein Redeverbot für Luise Rinser. Wie sie vor dem Konzert von der Kanzel verkünden ließen, geschah dies, um den „inneren Frieden in Land und Stadt keinen weiteren Belastungen auszusetzen.

Wäre der Redetext, der dann gedruckt in der Kirche verteilt wurde, zu diesem Zeitpunkt schon bekannt gewesen, hätte wohl auch der Kreisdekan alles etwas niedriger gehängt. Ein Regensburger Kritiker rügte mit Recht „die intellektuelle Dürftigkeit und die sprachliche Schludrigkeit“ des Rinserschen Aufrufs.

Das im Programm abgedruckte Grußwort von Hans Werner Henze aber war nur noch peinlich: „Gott und die Menschen haben die Welt geschaffen unter der Erwartung, dass sie mit Vernunft und Liebe bewohnt und erlebt wird. Die Künstler sind zum Lob Gottes und zur Erhaltung der Vernunft auf die Welt gekommen. Sie haben keine Macht, aber sie haben Phantasie und wissen auf Grund ihrer künstlerischen Erfahrungen, was für die Welt gut ist und was für die Welt verderblich ist. Die Künstler arbeiten für den Frieden und für die Bewohnbarkeit der Welt. Ihre Aufgabe ist es, nicht nur die Schönheit der Welt zu fühlen, sondern auch die Feinde zu denunzieren, die Mächte der Dunkelheit, die mörderischen Gegner des Fortschritts, der Sauberkeit und des harmonischen menschlichen Zusammenlebens, Wir sind freundlich, aber nicht unterwürdig. Wir werden nicht aufhören, Widerstand zu leisten.

Ob Henze wirklich so denkt, wie er aus Italien geschrieben hat?

Zum anderen wollte der Veranstalter, dass unter dem Stab eines bedeutenden Dirigenten unserer Zeit sich das Chaos hin zur Schöpfung entwickle, aber hier mussten sich sowohl Bernstein wie Abbado den lukrativen Zwängen des internationalen Kulturbetriebs beugen und aus Termingründen absagen. So wurde David Shallon gerufen und die Wahl war gut.

Da man diesen Namen von den großen Festspielplätzen und dem Fernsehen her nicht kannte, war das Regensburger Bildungsbürgertum der Pflicht enthoben, dabei sein zu müssen. So schuf die eine Absage mehr Raum, den wirklich Interessierte füllten, und die andere führte dadurch zu einer Atmosphäre, die in ihrer Dichte bei einem Konzert so in Regensburg noch nicht erlebt worden war.

Dass es David Shallon gelingen würde, das zwar bunt zusammengewürfelte, aber hochprofessionelle Orchester, an dessen ersten Pult kein Geringerer als Thomas Brandis saß, in nur zwei Proben zu der im Konzert gezeigten Einheit zu führen, konnte man noch erwarten, dass er aber auch den aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommenen Chor auf ein adäquates Niveau hob, war schon sehr beachtlich. Das Solisten-Trio Barbara Schlick, Peter Maus und Albert Dohmen setzte weitere Glanzlichter. Die Ovationen zeigten, dass alle Anwesenden fühlten, etwas Besonderes erlebt zu haben.

Hans Asperg



Fundus zum „Klassik-Konzert“ junger Musiker des „Bund Naturschutz“ Programmheft und Programm der Veranstaltungen:

„Ob er sich wohl im Grab rumdreht, der Schubert Franz? Da bemüht er sich, Variationen über ein so unpolitisches Thema wie ‚Ihr Blümlein alle‘ zu komponieren, und den idealistischen Jugendlichen der JBN fällt nichts Besseres ein, als ausgerechnet mit diesen gegen eine Wiederaufarbeitungsanlage zu protestieren. Wenigstens sind sie in Moll geschrieben – als ob der Franz gewusst hätte, wie schlecht es, 160 Jahre nach seinem Tod, um die Blümlein im Taxöldener Forst stehen würde. Dass er es unmöglich wissen, nicht einmal ahnen konnte, liegt auf der Hand. Warum aber muss dann gerade er zusammen mit seinen Berufskollegen von Weber, Sammartini usw. für ein Anti-WAA-Konzert herhalten, wo es doch heutzutage genügend politische Liedermacher gibt, die mit ihren Texten eindeutig Stellung beziehen? Oder warum hat die JBN nicht einfach ein 6. Anti-WAAhnsinnsfestival, wie das in Burglengenfeld organisiert.

Doch vielleicht ist Ihnen schon einmal der Begriff ‚kreativer Widerstand‘ zu Ohren gekommen – eine Form davon ist das 1. Anti-WAA-Konzert mit klassischer Musik. Dazu Ulrike Hünefeld, Mitinitiatorin und Sprecherin der Musiker: ‚Wir meinen, dass die JBN als Jugendverband das Ziel hat, selbst kreativ etwas zu tun; es ist unsere Aufgabe, neue Ideen in die Tat umzusetzen.‘

Mit Kammermusik gegen die WAA – zweifelsohne eine neue Idee, was aber nicht bedeuten soll, dass die JBN mit diesem Konzert nun endlich auch mal etwas zum WAA-Widerstand beisteuern will – der Widerstand hat, könnte man fast sagen, Tradition in der JBN. Doch im Vergleich zu den bisherigen Aktionen (Anti-WAA-Lager, bayernweiter Aktionstag Tschernobyl, ...) setzt diese nun ganz neue Akzente.

Nicht nur, dass mit klassischer Musik eine ganz andere Zielgruppe als bei herkömmlichen Veranstaltungen angesprochen wird – Herr Meier und Frau Müller, die zwar gegen den Bau der WAA sind, sich aber noch nie an den Bauzaun gewagt haben aus Angst vor Wasserwerfern und CS-Gas, sitzen nun eben im Konzertsaal; ihr Eintrittsgeld wird in den friedlichen Protest gegen die WAA investiert.

Ein ebenso wichtiger Aspekt des 1. Anti-WAA-Konzerts ist, dass der klassischen Musik dadurch zu einem höheren Stellenwert in der verbandlichen Jugendarbeit verholfen werden soll. Genau aus diesem Grund wurden keine Interpreten mit Rang und Namen engagiert, sondern Jugendliche aus den Reihen des Verbandes, die allerdings musikalisch einiges vorzuweisen haben; nicht zufällig sind fast alle Musiker Preisträger des Wettbewerbs ‚Jugend musiziert‘.

Die Jugendlichen machen also ihr eigenes Konzert. Dadurch, dass sie ausschließlich klassische Musik aufs Programm gesetzt haben, soll dem WAA-Widerstand nicht nur ein kultureller Impuls gegeben, sondern eine Musikrichtung aufgewertet werden, die immer mehr in Vergessenheit gerät in einer Gesellschaft, die ganz im Zeichen von Wissenschaft und Technik steht. Kein Lebensbereich bleibt ausgeschlossen von der totalen Vermarktung, und das Gebiet der Musik schon gleich gar nicht.

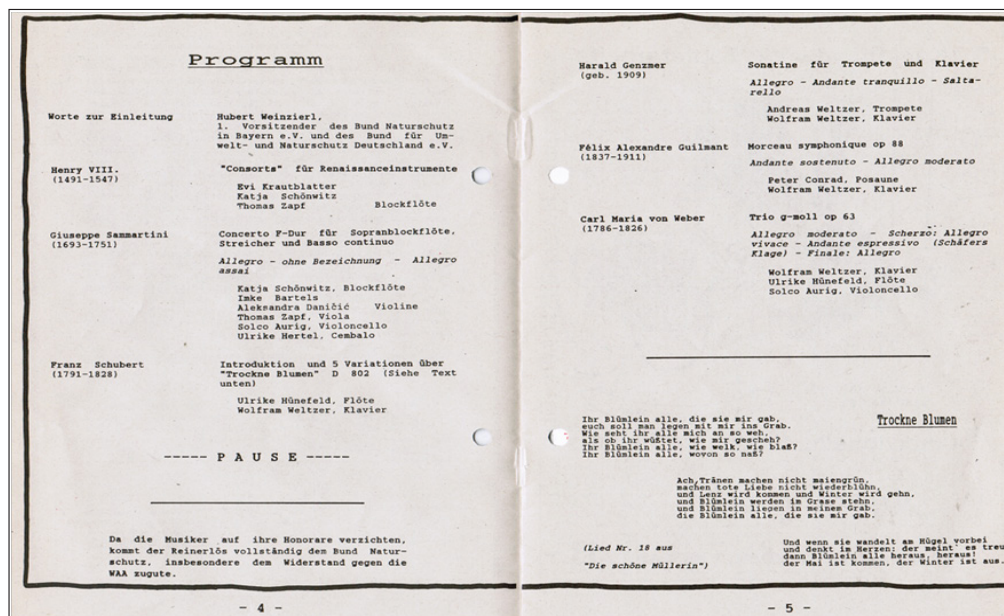
Eine Ausnahme soll das 1. Anti-WAA-Konzert sein. Gerade der Genuss zeitloser klassischer Musik hilft besser als vieles andere, Abstand zu gewinnen von den Sorgen des Alltags. Doch das Konzert dient mehr als der reinen Entspannung. Ulrike Hünefeld: ‚Unser Ziel ist es, mit einer neuen kreativen Idee den Oberpfälzer Bürgern zu helfen, die seit Jahren mit friedlichen Mitteln protestieren und noch immer auf taube Ohren stoßen.‘

Aber vielleicht lassen ja Franz Schuberts Variationen auch taube Ohren aufhorchen ...

WAA NEIN! ¹⁴⁸



In dem Programmheft, in dem auch verschiedene Geschäftsleute aus Weiden und Umgebung unterstützend Inserate hatten abdrucken lassen, finden sich sodann einige erläuternde Angaben zu den vorgetragenen Werken und deren Komponisten. Etwa Henry VIII., Giuseppe Sammartini, Franz Schubert, Harald Genzmer, Félix Alexandre Guilment sowie Carl Maria von Weber.⁹



Programm in Weiden:

- Concertino für Posaune und Klavier (Komp. Ernst Sachse) [Rudolf Wedel (Trombone & Wolfram Weltzer (Piano)]
- Sonate für Flöte und Klavier (Francis Poulenc) [Ulrike Hünefeld Fl. & Wolfram Weltzer – P.]
- Trios (Antonio Vivaldi) [Katharina Inhetveen, Ulrike Hertel (Cem-) – Rebecca Maurer (Vc)]
- Sonate für Trompete und Klavier (Harald Genzmer) [Wolfram & Andreas Weltzer]
- Werke von C. M. von Weber [W. Weltzer (P) – Ulrike Hühnefeld (Fl.) & Rüdiger Zippelius (Cello)]

Der Veranstalter, die Jugend des Bund Naturschutz wollte mit dem Konzert „einen neuen Impuls im Kampf gegen die umstrittene WAA setzen. Dies sei nötig, da die bewährten Methoden des Protestes wie das Demonstrieren mehr und mehr Abnutzungserscheinungen zeigen“ so in der „MZ“ in einem Artikel „Positive Musik contra „zynische Nuklearenergie“ vom 10.10.1988. Die Veranstalter wollten auf den „Widerspruch zwischen Kernenergie und Musik und ihren jeweiligen Auswirkungen auf das Leben hinweisen: Musik ist positiv, friedlich, die Künstler leisten einen Beitrag zur Bereicherung des Lebens. Dies beinhaltet auch den Widerstand gegen alles, was die Schönheit der Erde gefährdet. (...) Die jungen Künstler versuchten bei dem Konzert ihr musikalisches Können als Protest gegen die WAA einzusetzen“, der Gesamterlös sollte dem WAA-Widerstand, besonders dem Rechtshilfefonds der Bürgerinitiativen zufließen. Und auf den letzten Seiten findet sich – in Beantwortung einiger „klischeehafter“ zeittypischer Äußerungen noch einmal eine Selbstdarstellung der Bund Naturschutz-Jugend:



„Wir über uns“ (Jugendorganisation Bund Naturschutz)

„Bund Naturschutz-Jugend? Ach ja, das sind die, die da immer nach Wackersdorf fahren, die Chaoten.“

Manche sagen noch Schlimmeres über uns, andere halten uns für die GRÜNEN, wieder andere meinen, wir seien dazu da, den Dreck wegzuräumen, den andere im Wald hinterlassen. Aber womit beschäftigt sich die Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN) wirklich? Wo liegen die inhaltlichen Schwerpunkte, wie wird gearbeitet und warum überhaupt?

„Wieso soll gerade ich etwas tun?“

Die Situation unserer Umwelt ist dramatisch. Das macht uns Jugendlichen Angst. Wir sind ja diejenigen, die nach den heute Verantwortlichen noch in dieser Welt leben wollen. Unsere Existenz ist durch die Bedrohung unserer Umwelt in Frage gestellt. Pessimistisch in die Zukunft zu schauen, wäre die nächstliegende Konsequenz daraus; allerdings wollen wir uns nicht mit dieser negativen Zukunftsperspektive abfinden. Wir setzen dem aktiven Handeln entgegen und versuchen, die Verantwortung selbst in die Hand zu nehmen. Für uns besteht darin die einzige Alternative zur Resignation. Aus den vielen kleinen Erfolgen wächst die Hoffnung, wie überhaupt alle Aktivitäten unter der Devise „Der Einsatz des Einzelnen ist unser Erfolg“ stehen.

„JBN? Das ist doch eine Modeerscheinung!“

Insofern, dass Natur- und Umweltschutz heute besonders notwendig ist, sind wir natürlich eine Erscheinung unserer Zeit. Unser langfristiges Ziel ist es selbstverständlich, unsere derzeitige Arbeit überflüssig zu machen. Davon sind wir allerdings noch fast so weit entfernt, wie bei unserer Gründung vor 10 Jahren. Dass wir keine vorübergehende Bewegung sind, zeigt sich auch an den ständig steigenden Mitgliederzahlen (zur Zeit: über 9000).

Um noch eines klarzustellen: Wir sind weder DIE GRÜNEN, noch sonst irgendeine Partei.

„Wozu Natur- und Umweltschutz? Dafür gibt es doch Behörden!“

Zweifelsohne, es gibt sie. Aber erstens tun sie sehr wenig und zweitens das Wenige oft genug falsch. Oder wie sonst ist es zu erklären, dass der Wald weiterhin stirbt? Auch das Ausmaß von Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung spricht für sich. Flurbereinigung, Straßenbau und Industrie verbrauchen immer noch Unmengen von Landschaft, so dass die Neuschaffung und Erhaltung von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere zu unseren wichtigsten Aufgaben zählt. Zu diesen praktischen Aufgaben kommen Schwerpunkte, die politisches Engagement erfordern. Diese verlagern sich im Moment immer mehr in Richtung Energiepolitik, weil das Konzept von Kohle und Kernkraft nicht nur den Wald sterben lässt, sondern auch uns gefährdet. Tschernobyl und Wackersdorf sind schließlich überall ... Dadurch, dass wir hier, wie in anderen Bereichen, klar Stellung beziehen, machen wir uns bei vielen unbeliebt. Doch wir brauchen nicht die Freundschaft der ewig Gestrigen.

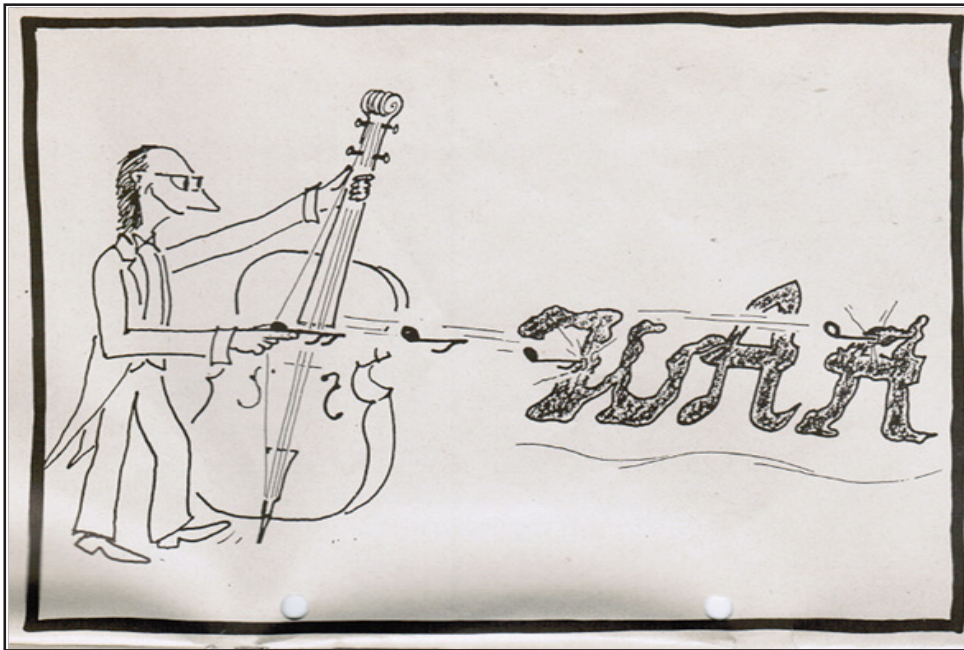
„Schön und gut, aber da macht doch niemand mit.“

Offensichtlich doch. Sonst gäbe es nicht über 100 BN-Jugendgruppen in Bayern, in denen sich ganz verschiedene Leute zwischen 10 und 25 Jahren engagieren. Ausschlaggebend dafür ist auch, dass wir demokratisch und selbständig arbeiten; die Verantwortung für alles, was wir tun, liegt vollständig bei den Jugendlichen unserer Gruppen. Unter diesen Voraussetzungen können sich Dynamik und Kreativität entfalten.

„Habt ihr denn nichts anderes als Umweltschutz im Kopf?“

Von wegen! Ähnliche Ansichten und gemeinsame Arbeit sorgen automatisch dafür, dass es nicht bei der reinen Aktions- oder Interessengemeinschaft bleibt. Wir unternehmen auch in der Freizeit vieles gemeinsam und lernen uns so über die umweltpolitische Einstellung hinaus näher kennen. Es entstehen viele Freundschaften, wie es in einem richtigen Jugendverband eben einfach dazugehört. Für manchen bedeutet es allerdings mehr, in der JBN dabei zu sein. Umweltschutz ist Notwendigkeit und macht trotzdem Spaß; was als Freizeitbeschäftigung begann, wird zur Lebensaufgabe. Naturschützer ist man nicht nur nach Feierabend. Dahinter steckt eine ganze Lebenseinstellung.“¹⁰





Karikatur auf dem inneren Umschlagdeckel des Programmheftes

Fundus zu den Aktivitäten und Materialien der „Lebenslaute“

Das Konzert-Programm bei den Aktionen um Wackersdorf entsprach im Wesentlichen wohl demjenigen der 1. Konzertblockade „Schöpferischer Widerstand“ vom 15. September 1986 in Mutlangen:

Eröffnung:

- Fanfare von H. Genzmer (aus einer Musik für 4 Blechbläser)
- Ein Ricercar von A. Gabrieli
- Kanon in D-Dur von J. Pachelbel
- Schlusschor aus der h-moll Messe „Dona nobis pacem“ von J.S. Bach
- Sinfonie Nr. 8 „Die Unvollendete“ von F. Schubert
- Chorstücke:

von H. Schütz: „Die mit Tränen säen“ – „Verleih uns Frieden“ – „Lob und Preis sei Gott“

von W. Kraft: „Man singt mit Freuden“ – „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“

von I. Faisst: „Selig sind die Barmherzigen“

- Ouvertüre zum Trauerspiel „Egmont“ (J.W. v. Goethe) von L. v. Beethoven
- Kantate Nr. 80 „Ein feste Burg“ und Coro Nr. 5 „Und wenn die Welt voll Teufel wär“
- Eine kleine Nachtmusik von W. A. Mozart
- Kantate Nr. 149 – Schlusschor Nr. 7 von J. S. Bach
- Hornkonzert in D-Dur von W. A. Mozart
- 4. Brandenburgisches Konzert von J. S. Bach
- Oktett von F. Schubert
- Flötenquartette und Klarinettenquartett von W. A. Mozart

Übersicht über die Aktionen der „Lebenslaute“-Aktivisten

Sommeraktionen 1986-2011

- 2011: Piano und Forte statt Kriegstransporte Flughafen Leipzig/Halle / Sachsen, mit dem Friedensweg Leipzig und dem Friedenskreis Halle
- 2010: Geigentöne statt Kriegsgedöhne
- Truppenübungsplatz Altmark, Colbitz-Letzlinger Heide / Sachsen-Anhalt, mit der BI Offene Heide
- 2009: A-Moll statt A-Müll – Musikalische Inspektion des geplanten Endlagers in Gorleben
- Geplantes illegales Atommüll-Endlager, Gorleben / Niedersachsen, Go-In mit Freund_innen
- 2008: Töne und Klänge statt Grenzen und Zwänge – Lebenslaute vor Frontex
- Bundespolizeiakademie & City, Lübeck / Schleswig-Holstein, mit dem Hamburger Antirara-Aktionscamp
- 2007: G-Dur statt G8 – Polyphon gegen's Bombodrom
- Bombodrom Freie Heide, bei Wittstock / Brandenburg, mit dem Bündnis No War – No G8
- 2006: Lieber wild musiziert als genmanipuliert!
- Genmaifelder, Badingen & Strausberg / Brandenburg, mit Gendreck-WegFeldbefreierinnen
- 2005: Aufspielen statt Abschieben
- Zentrale Ausländerbehörde ZAB & City, Bielefeld / Nordrhein-Westfalen, mit der örtlichen Kampagne
- Z-ABSchaffen
- 2004: Polyphon gegen's Bombodrom
- Bombodrom Freie Heide, bei Wittstock / Brandenburg, mit den Antimilitaristischen Sommeraktionstagen
- 2003: Lebenslaute statt Kriegskommandos
- US-Militär-Kommandozentrale EUCOM, Stuttgart / Baden-Württemberg, zum Friedenssommer
- 2001: Musik gegen Grenzen Flughafen Frankfurt a. M. / Hessen, mit dem Grenzcamp
- 2000: LEBENSLAUTE für eine FREIE HEIDE
- Bombodrom Freie Heide, bei Wittstock / Brandenburg, mit den Antimilitaristischen Sommeraktionstagen
- 1999: Abschiedssinfonie an die Atomenergie AKW Biblis / Hessen
- 1998: Seid Sand im Getriebe: kein mensch ist illegal
- Ausländerbehörde Bielefeld / Nordrhein-Westfalen, mit der Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen sowie dem Flüchtlingsrat Bielefeld
- 1996: Verabschiedung des 25.000 Flüchtlings (Satire)
- Flughafen/Abflughalle Hamburg, im Rahmen der Aktionstage gegen staatlichen Rassismus
- 1995: Lebenslaute statt Bombengetöse
- Bombodrom Freie Heide, bei Wittstock / Brandenburg, mit den Antimilitaristischen Sommeraktionstagen
- 1994: Konzert im Widerstand Geplantes Atommüll-Zwischenlager Gorleben / Niedersachsen, Go-In mit Freundinnen
- 1992: Albtraum Münsingen
- Wiederbelebung des Orts Gruorn auf dem Truppenübungsplatz Münsingen / Baden-Württemberg, mit Tübinger Friedensgruppen und Thomas Felder
- 1991: Konzertblockade, Air Base der amerikanischen Luftwaffe, Frankfurt a.M. / Hessen
- 1991: Entrüstungskonzert, Truppenübungsplatz Münsingen / Baden-Württemberg, mit BoA (Bundesrepublik ohne Armee) und Tübinger Friedensgruppen
- 1991: Rüstungsmesse / internationale militärische Luftfahrt-Ausstellung, Hannover / Niedersachsen
- 1990 (Mai): Konzertblockade im Rahmen der Blockadewochen "Gorleben bebt"
- 1990 (Juli): Steig aus! Antimilitaristische Aktion am Hbf Stuttgart gegen den Rekruten-Einzug, mit der LL-Regionalgruppe Tübingen
- 1990: Konzertblockade vor der Brennelemente-Fabrik Hanau / Hessen, mit Freundinnen
- 1989: Gegen Giftmülltransporte an der BRD-DDR-Grenze, Schlutup / Schleswig-Holstein, mit Lübecker Gruppen
- 1988 (Juni): Musik aus dem Zielgebiet
- gegen atomare Kurzstreckenraketen am Pershing I-Raketenlager, Großengstingen / Baden-Württemberg, mit der G. Heinemann-Friedensgruppe Tübingen
- 1988 (Oktober): Musikalische Mahnwache vor dem Chemiewaffenlager in Fischbach / Rheinland-Pfalz, mit der LL-Regionalgruppe Rhein-Ruhr
- 1988: Blockade der Baustelle der Atommüll-Wiederaufbereitungsanlage, Wackersdorf / Bayern, mit lokalen Widerstandsgruppen (Hervorhebung durch die Website-Macher)
- 1987: Konzertblockade vor dem Pershing-II-Atomraketen-Lager Heilbronn / Baden-Württemberg, mit dem CVJM Heilbronn
- 1986: Konzertblockade vor dem Pershing-II-Atomraketen-Lager in Mutlangen und Manöverbehinderungen, Mutlangen / Baden-Württemberg, mit Pressehütte und ZU bis zur Abrüstung



Innenansichten der Widerstandsaktionen der „Lebenslaute-Aktivistin nen und Aktivisten in Wackersdorf im September 1988, Pressemitteilungen und einzelne Prozessmaterialien vor allem in der Dokumentation Dokumentation der Gruppe.¹¹

„LEBENSLAUTE“ in Wackersdorf



„Im Frühjahr 1988 einigten sich die Gruppen aus Hamburg, Stuttgart und Heidelberg auf eine gemeinsame Konzertblockade im September '88 in Wackersdorf.

Für die meisten von uns war Wackersdorf ein neues Thema. Obwohl einige sachlich gut eingearbeitet waren, war noch fast niemand am Bauzaun gewesen. Auch hatte niemand von uns nähere Kontakte zu Leuten, die im Widerstand in der Region selbst arbeiten. Viele von uns waren skeptisch: Wird es in Wackersdorf überhaupt möglich sein, eine Konzertblockade durchzuführen? Wie wird die Polizei auf uns reagieren? Werden wir mit unseren Erfahrungen und Methoden, mit ‚gewaltfreier Aktion‘ und ‚klassischer Musik‘ den Widerständlern in der Region willkommen sein? Und werden wir verstanden werden, oder wird man uns als naiv und weltfremd einstufen?

Trotz aller Fragen begannen wir uns auf Wackersdorf vorzubereiten. Uns lag daran, den Widerstand vor Ort mit unseren Möglichkeiten zu stärken. Anfang Juni reisten drei von uns zum ersten Abchecken der Lage in die Oberpfalz. Ihr Bericht gab reichlich Stoff für Diskussionen, waren doch ihre Eindrücke nach einem Besuch am Baugelände und etlichen Gesprächen mit Leuten vom Anti-WAA-Büro und der BI noch drastischer als wir erwartet hatten:

„Hier unser Bericht aus Wackersdorf. Obwohl wir von der Situation in Wackersdorf grob Bescheid wussten, waren wir doch zumindest betroffen, von den OberpfälzerInnen selbst mitzukriegen, wie verhärtet die Fronten zwischen Polizei und WiderständlerInnen sind. ... Ob unsere Lebenslaute überhaupt bis zum Bauzaun durchdringen können, ... scheint uns doch reichlich unsicher. Dennoch lohnt es sich bestimmt, das Projekt Wackersdorf zu wagen, nicht zuletzt der Bevölkerung wegen, die uns ganz arg herzlich aufgenommen hat und mit Spannung den Fortgang unserer gewaltfreien Schritte im Polizeistaat Bayern erwartet. Wir wurden in unserem naiven Tatendrang fast ein wenig belächelt, so nach dem Motto: ‚Gewaltfreie Aktion ist eine gute Sache, aber Wackersdorf ist nun mal nicht Mutlangen.‘“

Einige von uns sprangen ab, als sie den ersten Bericht aus Wackersdorf lasen, aus Sorge um ihre Instrumente und ihre körperliche Unversehrtheit, - letztlich hat aber dieser Bericht vor allem motiviert, uns sehr sorgfältig auf die Aktion vorzubereiten und anders als bei früheren Konzertblockaden in Mutlangen und Heilbronn auf eine kleinere und übersichtlichere Aktion hinzuarbeiten.

In Stuttgart und Hamburg fanden gewaltfreie Trainings statt, die es uns erleichtern sollten, uns auf die Situation in Wackersdorf einzustellen.¹²

(...)

Ende August, vier Wochen vor der Aktion, reiste der größte Teil der dreißig Leute, die bei der Aktion mitmusizieren wollten, zum Planungswochenende nach Schwandorf. Von dort aus haben wir ausgiebig das Baugelände erkundet und nochmals gründlich mit Leuten von der BI gesprochen. Wir haben Absprachen über musikalisches Programm und Besetzungen getroffen, bei der Andacht am Franziskusmarterl musiziert und einiges vom spezifischen Charakter des oberpfälzer Widerstandes gespürt.

Zudem nahmen wir uns ausgiebig Zeit, gründlich unser Aktionskonzept zu diskutieren. – Einige Leute von der BI hatten uns ausführlich von ihren Erfahrungen mit der Polizei erzählt. Sie machten uns wenig Hoffnungen, überhaupt bis zur Zufahrt des Baugeländes gelangen zu können, wenn wir unsere Blockadeabsicht öffentlich ankündigen. Trotzdem beschlossen wir,



nicht konspirativ, sondern so öffentlich wie irgend möglich unser Blockadekonzert vorzubereiten und durchzuführen. Unsere Instrumente und unsere Musik geben uns auch einen gewissen Schutz; Schlagzeilen wie ‚Klassisches Anti-WAA-Orchester in Vorbeugehaft‘ oder ‚Mit Polizeiknüppeln gegen Geigenbögen‘ wären für Polizei und bayrische Landesregierung unangenehmer als unsere Blockade selbst. Die Vorbe-

ereitung einer konspirativen Aktion wäre für uns viel komplizierter gewesen, Wen können wir ins Vertrauen ziehen und wer ist unter Umständen unzuverlässig? Eine undichte Stelle und alles platzt. – Also agierten wir offen, verbreiteten Flugzettel, Presseinfos und Plakate, meldeten das Auftaktkonzert auf dem Wackersdorfer Marktplatz beim Landratsamt an und schrieben einen offenen Brief an das bayrische Umweltministerium.

„Wir fordern den sofortigen Baustopp durch die Rücknahme der im Rahmen der ersten TEG erteilten Baugenehmigungen für die WAA und die Wiederaufnahme des Erörterungstermins zur zweiten TEG der WAA! ... Kernenergie richtet schon heute mehr Schaden als Nutzen an. Jetzt ist die Zeit, alle Kräfte auf ökologisch sinnvolle und beherrschbare Alternativenenergiekonzepte zu konzentrieren“¹³

Die Reaktion des Ministeriums: ¹⁴

Tage vor der Aktion

Vier Wochen später, am Freitag, den 23.09., trafen am späten Abend alle TeilnehmerInnen zu den Aktionstagen in Regensburg zusammen. Die Zeit war ziemlich knapp, mussten wir doch bis zum Vorkonzert am Sonntagabend ein passables Musikprogramm eingeübt haben und noch etliche Absprachen über den genauen Verlauf der Aktion treffen. Zudem wurden wir von FreundInnen aus Regensburger Anti-WAA-Kreisen nochmals eindringlich gewarnt: Wenn wir tatsächlich wie angekündigt zum Baugelände ziehen würden, müssten wir mit scharfen und brutalen Maßnahmen der Polizei rechnen. – Wie sollten wir gewichten? Einerseits die überwiegend sehr skeptischen Einschätzungen von Leuten mit reichlich Wackersdorf-Erfahrungen, andererseits unsere eigenen Erfahrungen, die wir bei anderen Aktionen in Mutlangen, Neu-Ulm, Großengstingen, Brokdorf und andersorts gemacht hatten. Letztlich waren uns unsere eigenen Aktions- und Polizeierfahrungen wichtiger und näher, letztlich spürten wir unter uns so viel Vertrauen zueinander und zu unserer gemeinsamen Kraft, dass wir trotz Warnungen und eigenen Ängsten an unserem Konzept festhielten: Wie werden mit viel Ruhe und Entschlossenheit nach dem Auftaktkonzert auf dem Wackersdorfer Marktplatz auf dem direkten Weg zum Baugelände ziehen. Im Fall von Störungen und Behinderungen werden wir gemeinsam möglichst rasch entscheiden, wie wir weiter vorgehen werden. Ähnlich wie in den Trainings diskutieren wir auch jetzt noch einmal ausgiebig über eine eventuelle Einkesselung beim Konzert auf dem Wackersdorfer Markt und über unser Verhalten für den Fall, dass die Polizei alle Zugänge zum Baugelände absperrt. Und wir trafen eine ganze Reihe von Vorkehrungen, um in jedem Fall handlungsfähig zu bleiben.

Inzwischen waren zu den dreißig Leuten, die musizieren und blockieren wollten, nochmals etwa zwanzig UnterstützerInnen gekommen. Sie versahen die verschiedenen Aufgaben, von der Versorgung mit Lebensmitteln bis zu Polizei- und PressesprecherInnen, von Kurieren und FotografInnen bis zu Leuten, die die Aktion von Ferne verfolgten und in jedem Fall eine Festnahme vermeiden wollten. Manche waren für die Instrumente der Festgenommenen zuständig, andere fürs Abholen auf dem Polizeirevier. Ein Arzt und ein Rechtsanwalt wussten Bescheid und waren ständig erreichbar, ein Pressetelefon war ständig besetzt. Klar, eigentlich wollten wir die Zufahrt zur WAA-Baustelle durch ein Konzert blockieren, aber wichtiger war uns, dass wir es auch für möglich hielten, eine Einkesselung, Vorbeugehaft oder eine Festnahme an der Polizeisperre politisch für den Widerstand gegen die WAA nutzen zu können. Dass wir tatsächlich zum Blockieren kommen würden, damit rechnete eigentlich schon fast niemand mehr.¹⁵



Vorkonzert

Uns hat riesig gefreut, dass zu unserem Vorkonzert am Sonntagabend in der Hüttenschänke der Maxhütte so viele Leute gekommen sind. Der Saal war gut voll, und die Sympathie und Solidarität, die uns unsere ZuhörerInnen entgegenbrachten, machten uns viel Mut. Unsere Sorge, am regionalen Widerstand vorbei eine unverständliche Aktion durchzuziehen, war nach dem Vorkonzert verschwunden. Einen Teil des Konzertprogramms war die kurze Probenzeit deutlich anzuhören, und obwohl dies die Leute im Saal nicht groß zu stören schien, war das für viele von uns unbefriedigend. Denn Musik ist für uns mehr als ein Mittel zum Zweck der Erregung größerer öffentlicher Aufmerksamkeit. Musik hat einen Wert in sich und eine Tiefe und Stärke, die sich nochmals anders entfaltet, wenn sie sorgfältig geprobt ist und von den Musizierenden wirklich gemeistert wird.¹⁶

Konzertprogramm

- DANIEL SPEER: Sonate für drei Trompeten, Horn und Posaune
- JOHANN PEZEL: Intrada zu fünf Stimmen
- ANTONIO VIVADI: Konzert für picc. Blockflöte, Streicher und B.C. in C-Dur
- MAX REGER: Lyrisches Andante für Streichquintett
- JOHANN SEBASTIAN BACH: 1. Gambensonate in G-Dur, bearbeitet für drei Violoncelli
- LUDWIG VAN BEETHOVEN: Duo für Violine und Violoncello
- GEORG CHRISTOPH WAGENSEIL: Quartett für drei Celli und Kontrabass
- ANTONIO VIVALDI: Largo und Courante aus einer Sonate für zwei Celli
- FRIGYES HIDAS: Quartettino für zwei Trompeten, Horn und Posaune
- CHRIS HAZELL: Halleluja-Drive für Blechbläser-Quartett
- FRANZÖSISCHES VOLKSLIED. Tournion (Satz; Pierre Attaignant)
- HANS LEO HASSLER: Nun fanget an¹⁷

Konzert-Blockade

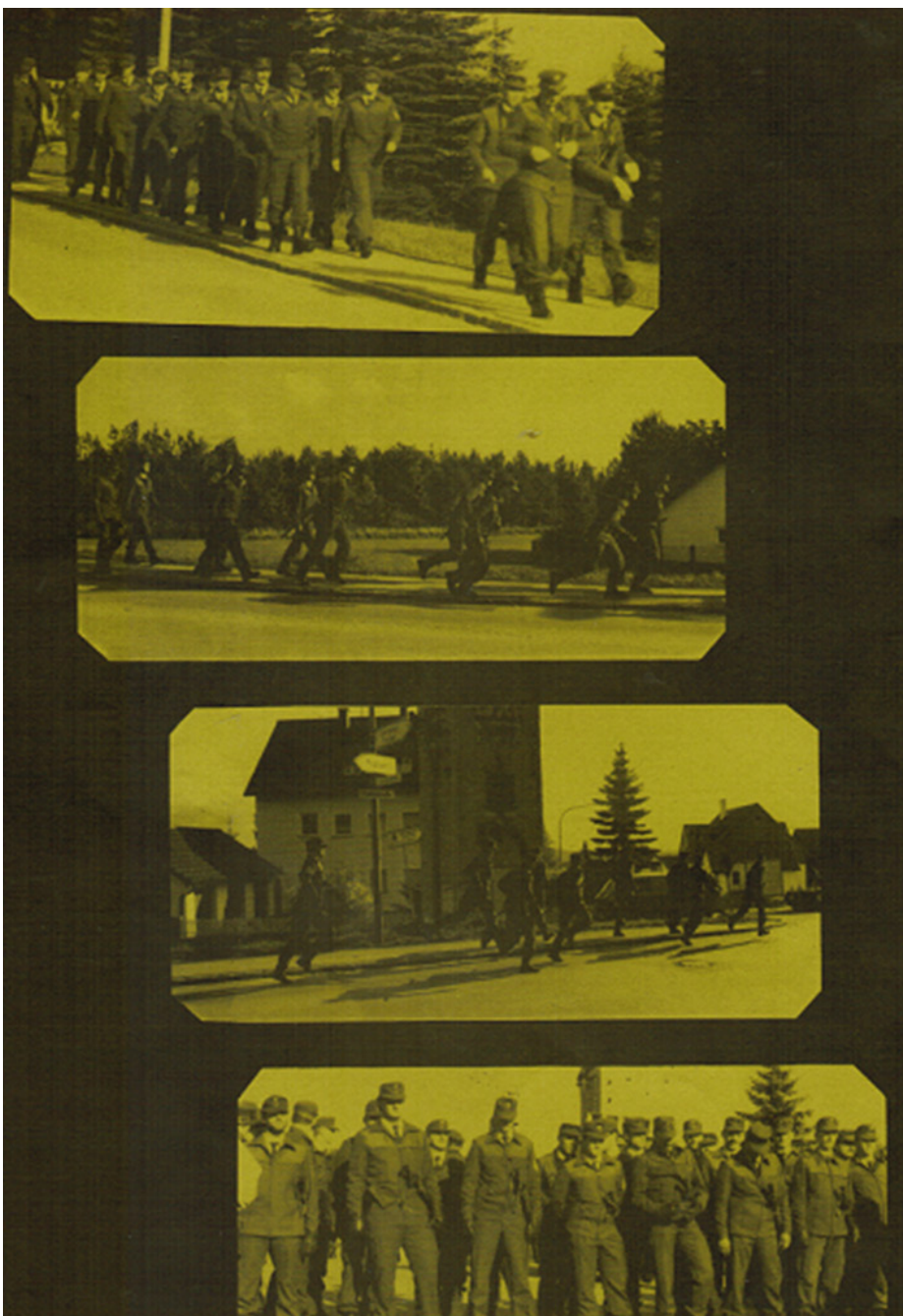
Nach drei anstrengenden Vorbereitungstagen und jeweils sehr kurzen Nächten gingen wir am Montag, den 26.09., sehr gespannt und voll guten Willens in die Aktion. Morgens die letzten Absprachen und Proben, dann die Fahrt nach Schwandorf, Mittagessen und gemeinsamer Aufbruch zum Wackersdorfer Markt. Wir stellten uns nochmals alle zusammen in einen dichten Kreis, um nochmals unsere gemeinsame Stärke zu spüren, die wir dem WAAhnsinn entgegensetzen wollten:



Auf dem Markt waren schon eine Menge Leute, die uns erwarteten: Einige von Auswärts, etliche aus der Region. Manche Gesichter kannten wir inzwischen schon: von den Andachten am Marterl, von den Vorbereitungsgesprächen, vom Vorkonzert. Ein besonders schönes Transparent: „Herzlich willkommen, gemeinsam gegen die WAA“ – Polizei war kaum zu sehen, allerdings erzählten uns etliche Leute von großen Polizeiaufgeboten, die im Ort und im Wald um die WAA uns erwarteten. Auch Gauweilers Sondereinsatzkommando, hieß es, sei da. Der Einsatzleiter ließ uns sagen, das Konzert hier wäre okay, aber ein Zug zum Bauzaun würde unter keinen Umständen geduldet werden. Doch wenn wir mit dem Auto zur WAA fahren und in Kleingruppen ohne Demonstrationsmittel um den Bauzaun spazieren würden, hätten sie nichts dagegen einzuwenden.

Um 14 Uhr begannen wir vor etwa 150 ZuhörerInnen mit unserem Konzert. Das anfangs trübe Wetter besserte sich zusehends und beim letzten Stück schien dann die Sonne. Wir hatten uns rasch geeinigt, den Vorschlag des Einsatzleiters nicht aufzunehmen, und brachen gegen 15 Uhr gemächlich und in losem Zug Richtung Baugelände auf.

Nach wenigen hundert Metern kam uns aus der Ferne ein größerer Trupp Polizei entgegen und baute sich als Sperre quer über die Straße auf.



Unser Zug staute sich, und zwischen den OberpfälzerInnen und den Polizisten kam es rasch zu heftigen Diskussionen. Wir brauchten eine kleine Weile, bis alle von uns im Kreis versammelt waren und wir uns über unser weiteres Vorgehen abgesprochen hatten. Obwohl das höchstens 15 Minuten dauerte, war inzwischen die Atmosphäre schon ziemlich angespannt.



Zudem marschierte von hinten noch ein weiterer Trupp Polizei auf. Wir hatten beschlossen, den unfreiwilligen Stopp für ein kleines musikalisches Zwischenspiel zu nutzen und erstaunlich schnell kippte die Stimmung um, als das Bläserensemble zu spielen begann: Die Leute kamen alle zur Musik, einem leichten jazzigen Swing („Halleluja-drive“ von Chris Hazell) und die Polizei stand plötzlich deplaziert und unbeachtet etwas dumm rum.



Allmählich begann die Aktion Spaß zu machen, wir hatten wieder das Heft in der Hand, kehrten um, schlugen die nächste Seitenstraße ein und zogen wiederum Richtung Bauplatz. Die meisten der ZuhörerInnen vom Marktplatz gingen mit uns. Ein paar Einheimische zeigten uns den Weg, und obwohl es der Polizei ein leichtes gewesen wäre, vor uns erneut die Straße abzuriegeln, konnten wir fast ungestört bis zur Hauptzufahrtsstraße der WAA ziehen. Ein Polizeihubschrauber kreiste über unserem Zug, und die Einheit, die uns im Ort abgefangen hatte, fuhr mit etwas Abstand langsam hinter uns her. Vorne an der Kreuzung am Waldrand erwartete uns wiederum ein größeres Polizeiaufgebot. – Erst als wir die ersten Baufahrzeuge fahren sahen, wurde uns richtig klar, dass wir jetzt tatsächlich an der Zufahrtsstraße standen, und während in unserem Kreis (mittels Bezugsgruppen und SprecherInnenrat) eine langwierige Diskussion begann, entspannten sich wieder die Auseinandersetzungen zwischen den OberpfälzerInnen und den Polizisten. Jetzt rächte sich, dass über den Überlegungen um Polizeikesel und Straßensperren unsere Planung der eigentlichen Blockade fast ganz unter den Tisch gefallen war. Wir brauchten unglaublich lange, bis wir uns endlich einig waren, nicht weiter zum Baugelände zu ziehen, sondern gleich hier zu blockieren. Mittlerweile hatten die OberpfälzerInnen längst selbst zu singen begonnen und immer wieder einzelne Baufahrzeuge auf der Straße behindert. Rangeleien mit der Polizei waren dabei unvermeidlich und die Stimmung war eher herb. Das änderte sich wieder, als wir zu singen begannen („O Täler weit, o Höhen“ Eichendorff/Mendelssohn.)



Dann setzten wir uns vor den Augen der etwas verdutzten Polizei singend auf die Straße. -

Die Polizei brauchte etwa 15 Minuten, bis sie sich auf die Blockadesituation eingestellt hatte – zu kurz für uns, um regelrecht zu konzertieren zu beginnen. Währenddessen stauten sich von hinten und von vorne einige Fahrzeuge, PKWs und Baulastwagen, und gleich im ersten Auto saßen Landrat Schuierer und Peter Glotz, die wohl auch um unsere Aktion zu beobachten zum Baugelände gefahren waren.¹⁸

Festnahmen

Nach etwa einer viertel Stunde begannen die Polizisten nach dreimaliger Aufforderung zu räumen. Jeweils zu zweit einem Blockierer oder einer Blockiererin zugewiesen, haben sie uns alle nochmals gefragt, fast schon gebeten, aufzustehen und erst dann weggetragen

Die einzelnen Polizisten wirkten überwiegend unsicher und etwas verlegen und begannen die Räumung sehr fair. Offenbar hat dies dem Einsatzleiter nicht gefallen, und als er durchs Megaphon die Anweisung gab: „Es wird nicht weggetragen!“, wurden diejenigen von uns, die nicht nach einigen Metern mitliefen, grob angepackt und weggeschleift. Einem von uns wurde dabei die Schulter gezerrt. Sechzehn Leute wurden festgenommen und zu den wartenden Polizeibussen geschafft.

Vor allem als gegen Ende der Räumung einzelne LebenslautlerInnen grob weggeschleift wurden, haben sich die Oberpfälzer sofort für sie gewehrt und heftig und lautstark protestiert. Manchen von uns ging das zu weit; sie fürchteten, dass die Situation eskalieren könnte und der gewaltfrei Charakter der Aktion verloren geht. Für andere war gerade diese Mischung aus gut geplanter Gewaltfreiheit und heftigen und direkten Gefühlen genau das, was sie für richtig, ehrlich und wirksam halten. Vielen war nach der Räumung erst mal unklar, wie es jetzt weitergeht.



Ist die Aktion jetzt zu Ende, und was geschieht mit den Festgenommenen? Und viele waren zornig und enttäuscht, dass unsere eigentlich Konzertblockade durch die Räumung so schnell beendet worden war. Uns Festgenommenen selbst ging das anders: Wir hatten uns vor der Aktion lange überlegt, ob wir uns festnehmen lassen oder nicht. Festnahme, Prozess und Strafvollzug sind Teil unserer Aktion, und werden auch von denjenigen unter uns mitgetragen, die sich gerade nicht festnehmen lassen wollen oder können. Wir nehmen den Ärger mit der Polizei und Justiz deswegen in Kauf, weil wir zuversichtlich sind, dass auch dadurch der Widerstand gegen die WAA wachsen kann. – Das ist eine Erfahrung, die die Leute aus Brokdorf und Mutlangen mitbringen: die Kriminalisierung der BlockiererInnen hat sich dort zum Motor der regelmäßigen Blockadeaktionen entwickelt und jeder Prozess und jede (öffentlich) vollzogene Strafe hat wieder neue Leute zum Blockieren gebracht. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Folgen einer ersten Blockade relativ gut kalkulierbar sind. Du wirst in der Regel überall zu 15 bis 25 Tagessätzen Ersatzfreiheitsstrafe verurteilt, was in etwa die Hälfte bis 2/3 deines Monatseinkommens entspricht. Die Erstverurteilung wurde zwar registriert, erscheint aber nicht im polizeilichen Führungszeugnis. BeamtInnen und BeamtenanwärterInnen müssen allerdings mit disziplinarischen Maßnahmen rechnen. Falls du dich weigerst zu zahlen, sitzt du die 15 bis 25 Tage im Knast ab. In einigen Bundesländern ist es möglich, die Strafe durch gemeinnützige Arbeit abzuleisten. Bundesweit gibt es mehrere Rechtshilfefonds, die dir im Bedarfsfall Strafe und Gerichtskosten ersetzen können. Die meisten von uns werden versuchen, über ihre Prozesse das Thema WAA in ihren Freundes- und Bekanntenkreis und wenn möglich in den lokalen Medien unserer Heimatstädte ins Gespräch zu bringen. Die Lebenslaute insgesamt will versuchen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten weitere Gruppen von auswärts zu Blockaden in Wackersdorf zu motivieren. Denn uns liegt viel daran, unsere Aktion möglichst wirksam auszuwerten und zu sehen, was sich mit Blockaden in Wackersdorf machen lässt.

Aber nochmals zu unserer Aktion: Nach dem Abtransport der Festgenommenen versammelten sich alle dagebliebenen LebenslautlerInnen und OberpfälzerInnen in einem großen Kreis. Irgendjemand stimmte Mozarts „Dona nobis pacem“ an, dann trennten sich die Leute. Die einen fuhren nach Hause, die anderen machten sich auf, nach den 16 Festgenommenen zu sehen.



Wir waren mittlerweile in die Polizeiinspektion nach Amberg gefahren worden – in verwegendem, kaum zu verantwortendem Tempo: Es ging auf 17 Uhr zu und die Beamten wollten Feierabend. Ich war todmüde, als wir nach 19 Kilometern Fahrt im Polizeibulli in Amberg „eingeknastet“ wurden. Die Polizisten waren teilweise sehr an Gesprächen interessiert, aber ich war viel zu müde. Wir wurden in den Keller des Polizeigebäudes gesperrt: ein langer Gang mit Zweier-/Dreier-/Viererkzellen, kein Außenlicht, die Wände gekachelt, alles absolut überakustisch. Etwa 1,50 Meter Holzbank pro Zelleninsasse, sonst keine Einrichtung. Affenkäfiggitter. Die Beamten waren nett, verschlossen nur die Innengittertür und ließen die Stahltür zum Gang offen. Allmählich trudelten in den Nachbarzellen die Andern ein und per Zuruf verständigten wir uns, dass alle da sind und dass niemand bei der Räumung verletzt wurde. Einige von uns waren total aufgedreht, andere völlig erschöpft. Aber schlafen ging da unten echt nicht. Wir begannen zu singen, erst Widerstands- und Mutmachlieder, dann immer ruhigere Sachen, Meditationsgesänge. Das war wohltuend. Ich verlor da unten rasch vollkommen die zeitliche Orientierung.

Dann wurden wir einzeln herausgeschossen und erst mit unserem Räumungspolizisten zusammen fotografiert, dann zur Person und zur Sache vernommen. Auch diese Polizisten waren freundlich und nett und etwas verlegen, offensichtlich den Umgang mit Gewaltfreien noch nicht gewohnt. Ich wollte erst meinem Vernehmungsbeamten etwas zu meiner Motivation in die Maschine diktieren, aber als er den Bogen schon drin hatte, merkte ich, dass ich viel zu müde war, um noch sinnvolle Sätze zu Papier zu bringen. Er bat mich dann, ihm mein Tun persönlich kurz zu begründen, ohne Protokoll, aus Eigeninteresse. Das hat mich gefreut.

Als ich schon dachte, so, jetzt komm ich raus, ging es plötzlich in den dritten Stock und unterwegs eröffnete mir mein Vernehmungsbeamter, dass es jetzt zur ED-Behandlung geht. Ich habe mich sofort verbal gewehrt, ging aber trotzdem weiter mit. Die Beamten, die die Erkennungsdienstliche Behandlung durchführten, waren sehr unangenehme Typen, freundlich-schleimig, aber beim kleinsten Widerstand sofort grob. Mir stinkt's total, dass ich diese Scheißprozedur über mich ergehen ließ! Das ist ein absolutes Mißgefühl, obwohl ich's hätte wissen müssen, war ich darauf echt nicht eingestellt. Du hast ja gegen die kaum eine Chance, weil du die ED-Behandlung nicht verweigern kannst. Du kannst lediglich im Nachhinein die Vernichtung der Fingerabdrücke, der Fotos und der anderen Daten verlangen, aber wer glaubt schon, dass die Daten, die sie einmal haben, wirklich vernichten? Und trotzdem habe ich das Gefühl, dass ED-Behandlung etwas derart Entwürdigendes ist, dass es hier so um's Ganze geht, dass verbaler Protest nicht genügt. Meine Fingerabdrücke gehören mir! Die Hände, mit denen ich so viel Leben erfahre und berühre, mein Dialekt, meine Locken, meine Größe, die Farbe meiner Augen, mein Gewicht, das alles gehört mir, ist so sehr Teil meiner selbst, dass man sie mir nicht nehmen darf und nicht gegen meinen Willen und gegen mich verwenden darf. Ist denn überhaupt nichts mehr heilig? – Wenigstens eine viertel Stunde lang hätte ich mich gerne gewaltfrei nach Kräften gewehrt.

Frieder¹⁹



Strafsachen

Schon bald folgten die ersten Strafbefehle wegen versuchter Nötigung:..²²

Rolf Bareis
Erzbergerstr. 26
6904 Eppelheim

Eppelheim, den 15.10.1988

An das
Polizeipräsidium Niederbayern/Oberpfalz
Bismarckplatz 1
8400 Regensburg

Betr.: Konzertblockade vom 26.09.1988 in Wackersdorf

Sehr geehrte Damen und Herren!

Hiermit möchte ich in aller Form a) gegen die an mir durchgeführten polizeilichen Maßnahmen, die im Zuge einer Festnahme wegen Verdachtes auf Nötigung am 26.09.'88 vorgenommen wurden und b) gegen gravierende Mängel in der Durchführung der polizeilichen Maßnahmen Seitens Ihrer Beamten protestieren.

Zu a): Insbesondere gilt mein Protest der erkennungsdienstlichen Behandlung, die gemeinsam mit der Festnahmepraxis der Polizei zu einer Verkriminalisierung des gewaltfreien Widerstandes führt, die in keinem Verhältnis stehen. (Wenn ich schon so behandelt werde, wie geht man dann in Bayern mit Schwerverbrechern um??!)

Zu b): Mein Protest gilt auch der Durchführung der polizeilichen Maßnahmen insgesamt. So wurde mir eine Rechtsbelehrung erst nach der Vernehmung und den erkennungsdienstlichen Maßnahmen zuteil und der Hinweis bzw. die Möglichkeit, eine Person meines Vertrauens zu benachrichtigen überhaupt nicht.

Ich fordere Sie auf, die bei den Festnahmen von 26.09.1988 in der Kriminalpolizeinspektion Aberg gewonnenen erkennungsdienstlichen Daten zu vernichten und Ihre Beamten auf diese Mängel in der Durchführung ihrer "Pflicht" aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll *Rolf Bareis*

Nach vier Stunden Zelle, Personalienaufnahme, Aussage zur Sache und ED-Behandlung kam die Letzte von uns gegen 21:30 Uhr wieder raus. Draußen hatten die anderen Lebenslaute-Leute mit Essen und Getränken gewartet und nahmen uns herzlich in Empfang. Einige Absprachen mussten noch getroffen werden – wer informiert nochmals die Presse, wer bedankt sich bei allen HelferInnen, QuartiergeberInnen, EssensspenderInnen, wer schreibt unseren nächsten Rundbrief – dann verabschiedeten wir uns. Alles ging plötzlich sehr rasch und die meisten fuhren noch in derselben Nacht in ihre Heimatstädte zurück.²⁰

Die erkennungsdienstliche Behandlung wurde auch von anderen involvierten und von der Polizei festgenommenen „Lebenslautlern kritisiert, wie aus dem folgenden Einspruch von Rolf Bareis vom 15.10.1988 an das Polizeipräsidium Niederbayern/Oberpfalz ersichtlich wird: ²¹

Befehl

AMTSGERICHT SCHWANDORF
• Kreuzbergstraße 19 • 8460 Schwandorf • Tel. 09431/383-0 •

Geschäftsnummer: Ca 9 Js 8017/88 Sta'in Mendel/pa.

Frau Anna W. 3. E.
in Hofert 4
6900 Heidelberg
geb. am 07.12.63 in Pforzheim.
ledig, Studentin, deutsche Staatsangeh.

S t r a f b e f e h l

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergaben folgenden Sachverhalt:

Am 26.09.88 gegen 16.00 Uhr blockierten Sie in benannten und gewollten Zusammenwirken mit 15 weiteren Personen die Industriestraße in Wackersdorf, ca. 50 m von der Einmündung Kreisstraße 249 entfernt, um die Weiterfahrt anderer Verkehrsteilnehmer unmöglich zu machen.

Zu diesem Zweck setzten Sie sich zusammen mit den anderweitig verfolgten 15 Personen verteilt über die gesamte Fahrbahnbreite auf die Fahrbahn. Sie saßen dabei ca. 1/2 m links von Mittelstreifen der Fahrbahn. Eine Weiterfahrt anderer Verkehrsteilnehmer war deshalb unmöglich.

Insbesondere wurden die Fahrer bzw. Beifahrer Mayer, Sieber, Szabo, Fichtl, Weingardt und Flach ca. 30 Minuten an der Weiterfahrt mit ihren Fahrzeugen gebündelt.

Obwohl Sie durch die Polizei um 16.35 Uhr insensant (Unfall (zweimal davon mit Megaphon) aufgefordert wurden, die Straße zu verlassen, entzerrten Sie sich nicht von der Fahrbahn und wurden deshalb gegen 16.40 Uhr festgenommen und von der Fahrbahn geführt.

Sie werden daher beschuldigt,
ein gemeinschaftlich mit anderen handelnd, einen anderen rechtswidrig mit Gewalt zu einer Unterlassung genötigt zu haben.

Dies ist strafbar als
ein gemeinschaftlich begangenes Vergehen der Nötigung.

Angewandte Vorschriften:
§§ 240, 25 Abs. 2 StGB

Beweismittel:
a)
Zeugen:
b)
Urkunden:
Auszug aus dem BIR (kein Eintrag)
c)
Sonstiges:
Videofilm vom Einsatz am 26.09.88
2 Lichtbildsaugen

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird gegen Sie eine **S t r a f e** in Höhe von 20 Tagessätzen zu je 20,- DM, insgesamt also 400,- DM, festgesetzt.

An die Stelle einer uneinbringlichen Geldstrafe tritt Freiheitsstrafe.
Einen Tagessatz entspricht ein Tag Freiheitsstrafe.

Sie haben die Kosten des Verfahrens und die notwendigen Auslagen zu tragen.
Dieser Strafbefehl wird rechtskräftig und vollstreckbar, wenn Sie nicht innerhalb von zwei Wochen nach der Zustellung bei dem uneinseitig bezeichneten Amtsgericht schriftlich oder zu Protokoll der Geschäftsstelle Einspruch erheben. Die schriftliche Erklärung muß in deutscher Sprache erfolgen.

Schwandorf, den 31.01.1989
Anwaltin
(ununter)
Richter am Amtsgericht

Wichtiger Hinweis:
Nach Rechtskraft des Strafbefehls erhalten Sie von der Staatsanwaltschaft eine Zahlungsaufforderung über die Geldstrafe (Geldbusse) und die Kosten des Verfahrens mit Zahlungsformularen. Bitte haben Sie erst nach Zugang der Zahlungsaufforderung und benennen Sie dabei die vorgedruckten Zahlungsformulare.

Nach Zurückweisung der Strafbefehle kam es zur förmlichen Ladungen zu Hauptverhandlungen, denen verschiedene Verurteilungen folgen sollten: ²³

Weiterarbeit:

Adressat: Schwandorf
• Ad. f. Strafsachen •
Gegenw.: 13a Ca 2 Js 8001/88
Mitte zu: allen Schreiben ergangen!

8460 Schwandorf, am 21. Febr. 1989
Gegenw.: 13a Ca 2 Js 8001/88
Mitte zu: alle

An: Herrn
Friedrich Juchlinger
Heiderstr. 24
8400 Hainburg 20

Ladung
Beizuge Sie diese Ladung zum Termin bitte mit!

Stabschef

gegen Sie
wegen vers. Nötigung

Sehr geehrte Herr Juchlinger!

Aufgrund Ihres Einspruchs werden Sie zur Hauptverhandlung geladen auf

Wochentag	Tag, Monat, Jahr	Uhrzeit	Nachrichtliche Sonstz. 2
Freitag	2. Mai 1989	09.00	Schwandorf

Sie können sich durch einen Verteidiger mit schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.
Sie sind bei Beginn der Hauptverhandlung wieder bei dem in der Ladung mit schriftlicher Vollmacht zu Ihrer Vertretung ernannten und bei dem Anwalt nicht genanntem Anwalt, so muß Ihr Einspruch ohne Verzug bei dem Anwalt vorzulegen sein.

Das Gericht hat Ihr persönliches Erscheinen anordnet. Wenn Sie bei Beginn der Hauptverhandlung nicht erscheinen und die Anordnungen nicht genügend entschuldigend ist, kann Ihre Verurteilung ohne Verhandlung ausgesprochen werden.

Zu der Verhandlung werden die uneinseitig aufgeführten Beweismittel herangezogen. Sie können die Ladung weiter Zeugen und Sachverständigen oder die Mitbestimmung anderer Beweismittel unter Angabe der Tatsachen, über die Beweise erhoben werden soll, bei dem Gericht beantragen. Zeugen und Sachverständigen, deren Vernehmung Sie wünschen, können Sie auch zur Hauptverhandlung mitbringen. Bei einem oder mehreren der Namen und Anschriften unverzüglich dem Gericht mitteilen.

Sollten Sie nachweislich nicht an der Ladung sein, die Beweismittel ausgeben, Mängel zu korrigieren, so können Sie einen Antrag auf Beweiserhebung an das oben bezeichnete Gericht oder an Richter in die für Ihren Aufenthalt zuständigen Ausländerbehörde stellen.

Hochachtungsvoll
P. H. K.
Unterschieden Sie sich durch die Unterschrift des gegen einen Strafbefehl (Gegenw. 13a Ca 2 Js 8001/88) (S. 13).

Wir kommen wieder!
„Vier Wochen später (d.h. nach der Blockadeaktion in Wackersdorf) traf sich ein Großteil der Leute in Wustrow im Wendland zum Auswertungs- und Perspektivseminar. – Eigentlich sind wir überwiegend sehr zufrieden mit unserer Aktion! Wir haben mehr erreicht, als wir erwartet hatten. Wir haben es geschafft,

in Wackersdorf eine offen vorbereitete und angekündigte Blockade unter den Augen der Polizei nach unserem Willen durchzusetzen. Klar, wir wären alle gern etwas länger vor dem Baustellenverkehr gesessen und hätten gern dort richtig konzertiert. Wir sind nicht verprügelt worden, und auch unsere Instrumente sind noch ganz. Die regionalen Zeitungen und einzelne Rundfunkanstalten haben überwiegend freundlich – wenn auch z.T. sachlich ziemlich falsch – über unsere Aktion berichtet. Die Zusammenarbeit mit dem regionalen Widerstand, vor allem der



BI, hat aus unserer Sicht gut geklappt. Ohne die vielfältige und engagierte Unterstützung aus der Oberpfalz wären wir echt aufgeschmissen gewesen!

Die meisten von uns waren sich einig: Wir wollen wiederkommen, nicht nur zu unseren Prozessen vor dem Amtsrichter in Schwandorf, sondern auch zur nächsten bundesweiten Konzertblockade im Mai 1990. Vielleicht dann sogar mit einem etwas größeren Orchester und einem etwas stärker besetzten Chor, vielleicht ja dann auch musikalisch unterstützt von SängerInnen und InstrumentalistInnen aus der Oberpfalz... In Mutlangen, Großengstingen und Heilbronn haben Lebenslauteaktionen schon für halbe Tage Zufahrten blockiert. Vielleicht wird uns das ja auch vor der WAA möglich sein. – Wir hoffen sehr, dass unsere Blockade nicht die einzige weithin in Wackersdorf bleiben wird. Aus unserer Sicht ist der Versuch, in Wackersdorf nach dem Vorbild anderer Widerstandszentren zu blockieren, gut gelungen. Uns liegt daran, dass auch in größerem Rahmen diskutiert wird, inwieweit Blockaden, vor allem auswärtiger Gruppen, eine sinnvolle Stärkung und Ergänzung des regionalen Widerstands sein können. Wir haben jedenfalls großes Interesse daran, mit Leuten und Gruppen, die gerne in dieser Richtung arbeiten wollen, in Kontakt zu kommen.“²⁴

Sehr interessant und instruktiv ist auch der anschließende Bericht eines der „Lebenslaute“-Mitglieder über die Sympathie und die vielfältige Unterstützung aus der Region, die der Gruppe zur Vorbereitung und bei der Durchführung ihrer Aktion zuteil wurde:

„Es war ein graues, regnerisches Wochenende, als Anja, Hannes und ich im Mai des letzten Jahres nach Wackersdorf fuhren. Im Hunsrück hatten wir den Auftrag bekommen, vor Ort die Lage zu erkunden. Niemand von uns war zuvor schon einmal in Wackersdorf gewesen, wir kannten weder Lage noch Leute.

Das sollte sich an diesem Wochenende ändern. Klaus vom BI-Büro begleitete uns in den zwei Tagen nahm sich viel Zeit und Geduld für unsere unzählig vielen Fragen, führte uns zu den wichtigen Leuten, stellte uns in der Versammlung der BI's vor und nahm uns sogar gleich zum katholischen Pfarrer von Wackersdorf mit, um nach einem Raum für das Vorkonzert zu fragen. Bei Toni und Bärbel wurden wir in einer Herzlichkeit für die Übernachtung empfangen, die uns fast die Sprache verschlug: trockene Schuhe, frisch gerichtete Betten und ein gemütliches Frühstück am Sonntag gaben uns einen Vorgeschmack von der Wärme, mit der wir von den WackersdorferInnen durch die ganze Aktion begleitet wurden. Am Sonntagmittag konnten wir uns am Marterl vorstellen und dabei erleben, von welcher bunter Gemeinschaft der Widerstand getragen wird. So fuhren wir am Sonntag nicht nur beruhigt und nachdenklich über die unerwartet harte Situation in Wackersdorf heim, (...), sondern auch erfüllt von vielen tollen Begegnungen, die Hannes, Anja und mich für das Projekt eigentlich schon fesselten.

Wir drei freuten uns, als sich nach langem Hin und Her die anderen LebenslauterInnen für Wackersdorf entschieden, und die Wackersdorfer freuten sich auch. Obwohl klar war, dass wir eine neue Art von Widerstand versuchen wollten, die vielen BürgerInnen neu war und der sie aufgrund der besonderen Situation an der WAA skeptisch gegenüberstanden, bekamen wir in einer begeisternden Art und Weise Unterstützung, die mich jetzt noch den Kopf schütteln lässt. Da waren Georg und Petra aus Regensburg, die Räume organisierten fürs Vorbereitungswochenende, Privatquartiere, Geld, die Öffentlichkeitsarbeit machten und uns darüber hinaus durch die ganze Aktion als Freunde begleiteten.

Die Leute vom BI-Büro taten das ihnen mögliche, obwohl sie mit der Erörterung und den Verfahren wegen der Baugenehmigung eigentlich schon ausgelastet waren. Sie ermöglichten uns viele Kontakte, stellten uns ihr Büro zur Verfügung, dazu das Aktionsfahrrad... Für manche im Büro war unser Verständnis von gewaltfreier Aktion – besonders im Bezug auf den Umgang mit der Öffentlichkeit der Aktion und den Umgang mit der Polizei – schwer nachzuvollziehen. Auch wenn diese unterschiedliche Einschätzung der Situation und Vorgehensweise an manchen Punkten zu spüren war, gefiel es mir sehr gut, wie uns die Leute vom Büro mit ihren Möglichkeiten und auf ihrem Hintergrund unterstützt und begleitet haben.



Dazu kamen all die Einzelinitiativen von Leuten aus den umliegenden Bls. In Regensburg fanden wir plötzlich drei Blech Kuchen vor unserer Tür, in Maxhütte-Haidhof wurde uns spontan das Gemeindehaus geöffnet und Kaffee gekocht, im Trubel der letzten Vorbereitungen am Montag brachte Gundula uns Kartoffelsuppe und Kuchen, obwohl sie wusste, dass wir nicht einmal Zeit zum Spülen hatten. Uta und Hans kamen ohne Umschweife, als wir dringend jemanden brauchten, der/die uns von der Erörterung erzählen konnte. Jochen begleitete uns als kritischer Polizist, Walter bot uns an, bei schlechtem Wetter ein Großraumzelt für uns aufzubauen... In Amberg wurden für uns Notquartiere besorgt, falls es auf der Polizei später werden sollte, die Erlanger schrieben uns und boten Hilfe an, usw...

So im Nachhinein stelle ich fest, dass die meisten dieser Leute am Sonntagabend bei uns zum Vorkonzert da waren. Vielleicht war auch deshalb die Stimmung so gut, weil viele von den ZuhörerInnen uns durch ihre Mithilfe schon so viele Schritte begleitet hatten. Da fällt mir ein, dass jemand von der Region richtig ergriffen gemeint hat; „Für den Widerstand gehen diese Leute sogar in ein klassisches Konzert!“ Und dann haben diese Leute aus dem Widerstand uns bei diesem Konzert 800 Mark gespendet!!

Am Montag trafen wir uns auf dem Marktplatz in Wackersdorf wieder, wir wurden durch die Gassen des Dorfes an der Polizeikette vorbeigeschleust und zum Baugelände begleitet. Und in packender Solidarität protestierten unsere BegleiterInnen in ihrer Weise bei den Polizisten, als wir weggetragen wurden.

Ohne diese vielen Leute der Region, die uns ohne lang zu fragen dort unter die Arme griffen, wo es nötig oder wo es einfach auch ‚nur‘ schön für uns war, wäre diese Aktion nicht gelungen. Das macht mich nicht nur glücklich, sondern auch nachdenklich. Wir sitzen nun wieder zuhause, weit weg von der Baustelle der WAA. Dort stehen die Leute aber jeden Tag vor der Verzweiflung, der Wut und auch der Ohnmacht. Und nicht immer geht es so friedlich ab, wie bei unserem Konzert. Ich will versuchen, gelegentlich in Wackersdorf an Aktionen der BI teilzunehmen, mich in die Reihe derer zu stellen, die mich so intensiv unterstützt haben – auch wenn ein härterer Polizeinsatz droht. Ich will versuchen, nicht als Aktionstourist mein Lebenslautkonzert in Wackersdorf zu machen.

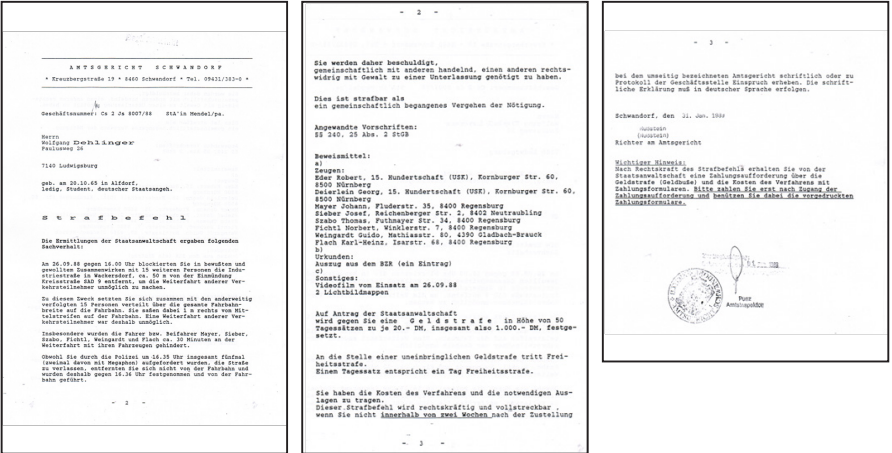
Was mir hier Mut macht, ist die Geschichte, die uns Tof am Telefon erzählte, als wir gerade im Wendland unsere Auswertungstage machten: Er war am Marterl bei der Andacht als Lebenslaut erkannt worden, wurde ans Mikro gebeten und sollte ein kurzes Grußwort sprechen. Und er bekam herzliche Grüße an uns alle LebenslautlerInnen aufgetragen

Wolfgang²⁵

Im Folgenden noch einige weitere persönliche Unterlagen, die wir 2013 von Wolfgang Dehlinger erhielten.²⁶ In seinem den Unterlagen beigefügten Begleitschreiben schreibt Dehlinger:

„Sehr geehrter Herr Otto,
ich habe es endlich geschafft, den dicken Stapel zu kopieren:
Im Grunde dreht es sich um zwei Vorgänge:
1. Die Verurteilung wegen Nötigung mit allen Vorgängen. Besonders nett war damals, als ich die Ladung ins Ludwigsburger Gefängnis erhalten hatte. Dies war ein ‚historisches Gebäude‘, aus dem wegen Unzumutbarkeit (vermute ich) das Gefängnis schon Monate vorher ausgelagert worden war. Stattdessen saßen dort ‚Asylbewerber‘ ein. Der Leiter der Asylbewerberunterkunft bescheinigte mir am Ladungstag einen ordnungsgemäßen Auftritt ...
2. Der dickere Stapel betrifft den langen Weg zur Löschung der Daten, die aus der ordnungsdienstlichen Behandlung nach der Aktion hervorgegangen waren.
Aus all meinen Schriften spricht mein damaliges Denken und Agieren, das ich heute anders formulieren würde. Aber das ist nicht verwunderlich ...
Ich hoffe, Sie können mit der Papierflut etwas anfangen. 27
(...)
Mit freundlichen Grüßen
W. Dehlinger“

Am 31. Januar 1989 wurde Wolfgang Dehlinger der folgende Strafbefehl zugestellt:

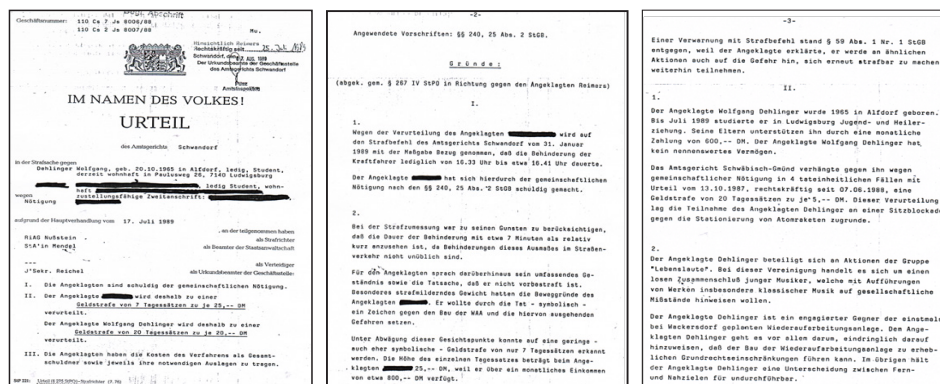


Auch seine 10-seitige „Aussage zur Sache“ anlässlich des „Lebenslaute-Prozesses“ zur Wackersdorf-Blockade vom September 1988 am 17. Juli 1989 nutzte Wolfgang Dehlinger zu einer ausführlichen Schilderung der Geschehnisse sowie zur Darlegung seiner ehrenwerten Motive, wobei er sich immer wieder ganz ausdrücklich auf einzelne Artikel des Grundgesetzes berief:

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

Seite 45

Bereits am 25. Juli 1989 erfolgte seitens des Amtsgerichts Schwandorf „im Namen des Volkes“ die Verurteilung Wolfgang Dehlingers sowie eines Mitangeklagten, obwohl das Gericht die ehrenwerte Motive des Angeklagten durchaus zu würdigen wusste:



Auch ein Einspruch des Verurteilten blieb ohne Erfolg, wie das folgende Dokument vom 06. September 1989 zeigt, welches die zu zahlende Gesamtsumme von DM 478 ausweist.

Zwei Wochen später, am 18.09.1989 antwortete Dehlinger der Staatsanwaltschaft am Landgericht Amberg handschriftlich wie folgt:

*„Sehr geehrter Sachbearbeiter,
(unpersönliche Nummer: 0004)
in letzter Zeit ging es mit meinen Adressen sehr durcheinander – obwohl ich jeweils angab, kam die aktuelle Adresse (siehe Briefkopf) bei Ihnen nicht an. Das tut mir leid.
Mit Verzögerung fand ich somit die Zahlungsaufforderung in Blaubeuren.
Es geht hier um eine Strafe im Rahmen der Aktion ‚Lebenslaute‘: In der Sorge um die Schöpfung Gottes haben wir mit klassischer Musik den Verkehr zum ehem. Baugelände der WAA in Wackerndorf unterbrochen, musikalische Lebenslaute für die Rettung der Lebensgrundlagen.
Wir haben uns auf die Aktion gut vorbereitet und wir wussten, dass die staatliche Justiz unsere Rechtsauffassung in diesem Fall mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht – noch nicht? – teilen wird.
Schon einmal wurde ich in meiner Heimat als Gewalttäter verurteilt, damals wegen einer Lebenslaute-Konzertblockade in Mutlangen vor dem Pershing-II-Depot.*

Ich muss die Strafe akzeptieren – auch wenn es mich sehr traurig (stimmt), wenn es mich ein Stück Heimat kostet. Allerdings ist es mir nicht möglich, die Strafe zu bezahlen.

Ich mache die Ausbildung zum Diakon, schloss die Grundausbildung im Sommer ab (24 Monate à 310,- DM Schulgeld und Miete) und mache jetzt ein einjähriges Praktikum. Miete, Provision, Kaution, Aufbau eines Haushaltes (ich lebe zum ersten Mal alleine und unabhängig), dazu Vorfinanzierung der weiteren Ausbildungsjahre binden alle Mittel.

Der Besuch des Gerichtsvollziehers vor knapp einem Jahr verlief erfolglos – es wird heute nicht anders sein.

*Die letzte Strafe arbeitete ich beim ev. Bauernwerk Württemberg in Hohebuch ab.
Soviel zu meiner Situation. Bitte benachrichtigen Sie mich über Ihre Entscheidungen,
mit freundlichem Gruß
W. Dehlinger²⁸*

Bereits am 21.09.1989 ging Dehlinger die Aufforderung zu, die von ihm gemachten Angaben zu belegen, damit eine Stundung der Geldstrafe erfolgen könne, wobei Letzterer der Staatsanwaltschaft diese Informationen am 27.09. zusandte.

Letztendlich aber wurde wegen der Zahlungsverzögerungen eine Ladung des Verurteilten „für die restliche Ersatzfreiheitsstrafe“ zugesandt, wobei der zuständige Rechtspfleger in der Anlage darauf verwies, dass Dehlinger die Möglichkeit eingeräumt werde, die Vollstreckung der Ersatzfreiheitsstrafe abzuwenden. „Nach Ableistung der gemeinnützigen Arbeit gilt die Geldstrafe als getilgt; für die Gerichtskosten kann gemeinnützige Arbeit nicht geleistet werden“.

Am 12. November 1990 schließlich erfolgte „wegen gemeinschaftlicher Nötigung“ die Ladung zum Strafantritt in der Justizvollzugsanstalt Ludwigsburg, wobei diese Anstalt zu dieser Zeit bereits aufgelöst war und sich ein staatliches Ausländerwohnheim unter dieser Adresse fand. Daraufhin sollte Dehlinger seine Ersatzfreiheitsstrafe laut Schreiben vom 03.12.1990 in der Justizvollzugsanstalt antreten, wobei diese Strafe durch 114 Stunden gemeinnützige Arbeit bei „Ohne Rüstung leben“ in Stuttgart abgewendet wurde.

Parallel hierzu erfolgten die Bemühungen Wolfgang Dehlingers, die im Anschluss an die Festnahme am 26.09.1988 erfolgten erkennungsdienstlichen Maßnahmen per Gerichtsbeschluss für rechtswidrig erklären zu lassen, wobei ein diesbezügliches Urteil seitens des Bayerischen Verwaltungsgerichts Regensburg im Namen des Volkes am 01. August 1990 verkündet wurde. Dehlinger ließ diesem Urteil am 07.01.1991 einen Antrag an den bayerischen Datenschutzbeauftragten bezüglich der Lösung seiner personenbezogenen Daten beim Landeskriminalamt in München folgen.

Pressespiegel zur „Lebenslaute“-Blockadeaktion am 27. September 1988:

Dienstag, 27. 9.88 MITTELBAYERISCHE ZEITUNG Friedliche „Lebenslaute“ im Widerstand Musik-Blockade in Wackersdorf

15 Leute festgenommen / Glotz und Schuierer am WAA-Gelände

Schwandorf/Wackersdorf (fr). Mit der Musik-Blockade der Gruppe Lebenslaute auf dem Wackersdorfer Marktplatz gab es gestern neue Töne im friedlichen Widerstand gegen die WAA. Die Liebe zur Musik, verbunden mit politischem Engagement, stand hinter dem Konzert der Gruppe, die klassische Instrumental- und Chorstücke bot. Ein im Anschluss an das Konzert geplanter Marsch zum Bauzaun war durch das Schwandorfer Landratsamt verboten worden.

„Wo Argumente nicht mehr gehört werden, spricht die Musik eine unmissverständliche Sprache.“ Unter diesem Motto musizierten die 40 jungen WAA-Gegner auf dem Marktplatz.

Rund 100 örtliche WAA-Gegner spendeten sowohl der musikalischen Darbietung als auch der Solidaritätsbekundung begeistert Beifall. Die Aktion Lebenslaute gründete sich 1985 im Jahr der Nachrüstung. Bereits im September 1985 gab es einen der bislang größten Auftritte.

Bei der Konzertblockade in Mutlangen spielte ein Sinfonieorchester der Gruppe mit 120 Mitgliedern. Die Gruppe war anfangs vor allem in Süddeutschland präsent, arbeitet seit neuem aber bundesweit in Regionalgruppen. Im Anschluss an das Konzert auf dem Wackersdorfer Marktplatz las einer der Musiker einen Brief vor, den die Gruppe an den bayerischen Umweltminister Alfred Dick gerichtet hatte. Die Gruppe, heißt es in dem Brief, vertrete die Meinung, dass der Minister nicht in der Lage sei, die Bürgerinteressen gegen eine Machtelite zu verteidigen. Außerdem bringt die Gruppe in dem Brief ihre Verärgerung über den Abbruch des Erörterungsverfahrens in Neunburg v. Wald zum Ausdruck und fordert den sofortigen Baustopp an der WAA. Bei Veranstaltungsende setzten sich laut Polizeiangaben rund 50 Personen in Richtung WAA-Gelände in Bewegung. Dieser Aufzug wurde von der Polizei durch eine Straßensperre gestoppt. Daraufhin zogen kleinere Gruppen um das WAA-Gelände. Um 16:41 Uhr nahm die Polizei 15 Personen wegen Nötigung fest. Sie blockierten nach Polizeiangaben die Kreuzung der SAD 9 mit der Industriestraße, so dass mehrere Pkw-Fahrer an der Weiterfahrt gehindert wurden. Auch Landrat Hans Schuierer und der südbayerische SPD-Vorsitzende Peter Glotz hielten sich am WAA-Gelände auf.²⁹

Neuer Tag Weiden - Mittwoch, 14. 6.89

Freispruch für 25jährige WAA-Blockiererin. Drei Mitglieder der „Lebenslaute“ vor Gericht / Polizei musste im September 1988 Straße räumen.

(td) Das „Aus“ für die WAA ist besiegelt, keineswegs haben jedoch die Strafprozesse in Zusammenhang mit den Anti-WAA-Protesten der vergangenen Jahre damit ihr Ende gefunden. Im Gegenteil: Am Dienstag mussten sich wieder drei junge Mitglieder der Gruppierung „Lebenslaute“ aus Lübeck wegen einer Sitzblockade nahe der WAA verantworten, Verhandlungen mit ähnlichem Inhalt stehen in den kommenden Wochen noch zuhauf an. Einen für Angeklagte und Zuhörer im Schwandorfer Amtsgericht erfreulichen Akzent setzte jetzt allerdings Richter Karl Nusstein. Er sprach gestern eine Musikstudentin vom Vorwurf der gemeinschaftlichen Nötigung frei. Die beiden anderen Angeklagten wurden mit geringen Geldstrafen belegt. „Lebenslaute“ ist eine locker organisierte Gruppe mit Mitgliedern im ganzen Bundesgebiet, die ihrem Protest gegen Kernenergie mit künstlerischen, genauer musikalischen, Mitteln Ausdruck verleiht. 16 WAA-Gegner aus diesem Kreis waren im September vergangenen Jahres in den Landkreis Schwandorf gekommen, mit dem erklärten Ziel, auf einer Zufahrtsstraße zur WAA eine Sitzblockade zu veranstalten. Polizei wartete schon. Dieser Blockade, die im Übrigen von der Polizei nach wenigen Minuten aufgelöst wurde, war ein Konzert der Aktionsgruppe auf dem Wackersdorfer Marktplatz vorausgegangen, an dem etwa 150 Zuhörer teilgenommen hatten. Die jungen Musiker hatten sich danach entschlossen, zur WAA zu ziehen. In einem Brief an Umweltminister Alfred Dick war dies bereits Wochen vorher angekündigt worden. Der Zug nahm dann seinen Weg über die Industriestraße zur Baustelle, wo im Kreuzungsbereich zur SAD 9 bereits starke Polizeikräfte die erklärten Blockierer und die sie begleitenden WAA-Gegner erwarteten. Nachdem sich die jungen Künstler gegen 16 Uhr auf der Straße niedergelassen hatten, kam es zu einem kleinen Stau mit Autos, in denen heimfahrende Bauarbeiter saßen. Daraufhin räumten die Beamten die Fahrbahn und nahmen die „Lebenslaute“-Blockierer vorläufig fest.



„Größeres Unrecht WAA“

Für Staatsanwältin Christa Mendel war das, was sich hier abgespielt hatte, gemeinschaftliche Nötigung, wie sie beim Verlesen der Anklageschrift am Dienstag betonte. Zu dem Prozess war es gekommen, weil die damaligen Blockierer Einspruch gegen die versandten Strafbefehle eingelegt hatten. Nun hatten sie, vor zahlreichen Zuhörern im Amtsgericht, die Möglichkeit, ihre Motive noch einmal in aller Deutlichkeit darzustellen. (...)

Jens P. (Name geändert), 24-jähriger Musikstudent aus Lübeck, brachte die Vorfälle vom 26. September 1988 in Zusammenhang mit den Grundrechten auf Leben und körperliche Unversehrtheit, die durch den Betrieb von Atomanlagen gefährdet seien. Er habe mit seiner Teilnahme an der Blockade bewusst ein Strafgesetz übertreten, um das „größere Unrecht WAA“ zu verhindern, wie er in einer längeren Erklärung zu verstehen gab. Eine mitangeklagte 25-jährige Lübecker Musikstudentin fasste ihre Einstellung mit den Worten zusammen: „Wir wollten symbolisch für Minuten den dahin rasenden Zug Atomkraft aufhalten.“ Das Tun war nicht „verwerflich“. Das „Nein zum Wahnsinn WAA unmissverständlich mit der ganzen Person zum Ausdruck bringen“ war das erklärte Ziel der dritten Angeklagten. Sie stammt ebenfalls aus Lübeck, ist 25 Jahre alt und von Beruf Musikerzieherin. Dass alle drei an der Blockade beteiligt waren, stritten sie nicht ab. Gleiches bewies außerdem ein Videofilm, auf dem die Geschehnisse minutiös aufgezeichnet waren. Für die Staatsanwältin war nach diesen Einlassungen klar, das bewusst der Baustellenverkehr blockiert und die Fahrer mit Gewalt am Weiterfahren gehindert werden sollten. Allerdings regte sie auch an, die Motive der Angeklagten, also den Schutz von Natur und Leben, zu berücksichtigen. Sie beantragte abschließend Geldstrafen wegen gemeinschaftlicher Nötigung zwischen 400 und 800 Mark. Das Urteil von Amtsrichter Karl Nustein fiel aber wesentlich milder aus. Die 25-jährige Musikstudentin sprach er sogar frei, da ihr Tun nicht verwerflich gewesen sei und sie nach Aufforderungen der Polizei freiwillig die Fahrbahn verlassen hätte. Die beiden anderen wurden wegen vollendeter Nötigung zu Geldstrafen von 140 und 280 Mark verurteilt.

28. Juni 89 – Der Neue Tag Schwandorf WAA-Blockierer von Nötigung freigesprochen. Wieder drei Mitglieder der Aktionsgruppe „Lebenslaute“ vor Gericht / Straße freiwillig geräumt

Schwandorf. (beu.) Weil sie nur „am äußersten Rand“ des Gewaltbegriffs handelten“, hat der Schwandorfer Amtsrichter Karl Nustein am Montagnachmittag drei Mitglieder der Aktionsgruppe „Lebenslaute“ vom Vorwurf der gemeinschaftlichen Nötigung freigesprochen.

Zusammen mit dreizehn weiteren Teilnehmern, von denen einige bereits zu Geldstrafen verurteilt wurden, hatten sie am 26. September letzten Jahres für einige Minuten die Zufahrt zum WAA-Baugelände an der Wackersdorfer Industriestraße blockiert, bevor sie nach mehrfacher Aufforderung durch die Polizei die Fahrbahn verließen. Wenn bisher „Lebenslaute“-Akteure vor dem Schwandorfer Amtsrichter standen, herrschte immer eine besondere Atmosphäre. Mal sangen die mitgekommenen Bekannten in den Verhandlungspausen engagierte Lieder, mal spielten sie vor dem Gerichtsgebäude auf ihren klassischen Instrumenten. Dieses Mal bat eine junge Frau aus dem Publikum Richter Karl Nustein, zu Beginn der Verhandlung ein Gebet sprechen zu dürfen. Nustein willigte nach der Rückfrage „Ist es kurz?“ ein.

WAA zutiefst undemokratisch. Einspruch erhoben gegen den ihnen zugestellten Strafbefehl hatten Markus R. aus Heidelberg und Gerd D. aus Eppelheim, beide 24 und Studenten der evangelischen Theologie, sowie die 25-jährige Maria Z. (alle Namen geändert) aus Heidelberg, die Sozialpädagogik und evangelische Theologie studiert. Alle drei hatten seitenlange Ausführungen vorbereitet, mit denen sie die sieben bis acht Minuten dauernde Blockade der Industriestraße etwa 50 Meter vor der Einmündung der Kreisstraße SAD 9 entfernt begründeten. Er habe ein Gesetz übertreten, um auf Unrecht hinzuweisen, erklärte Markus R. und vertrat die Ansicht, dass sich die Politik bei der Durchsetzung der WAA als „zutiefst undemokratisch“ erwiesen habe. „Illegitime Mehrheitsentscheidungen wie für die WAA müssen korrigiert werden durch mehr Möglichkeiten zur demokratischen Mitentscheidung“, sagte der 24-jährige Theologiestudent. Da dies im Augenblick durch Wirtschaft und Politik blockiert werde, habe er eine kurzfristige Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Bauarbeiter in Kauf genommen.



Auf die Brenner-Blockade verwiesen. Auch Maria Z. sprach im Zusammenhang mit der WAA von einem „unerträglichen Unrecht durch die Wirtschaftslobby“ und einem Umgang mit Freiheit, „der nicht einem freiheitlichen Rechtsstaat entspricht“. Ihr ziviler Ungehorsam - „eine aufs Minimale begrenzte Verletzung eines Rechtsguts“ - habe nicht der Durchsetzung von Gruppeninteressen gedient, sondern den Dialog mit Entscheidungsträgern gesucht. Die Definition des sogenannten „vergeistigten Gewaltbegriffs“ betrachtete Maria Z. als unzulässige Kriminalisierung des Widerstands. Wirkliche Gewalt vertiefte die Kluft zwischen Herrschern und Beherrschten. Einen Steinwerfer könne sie verstehen, aber nicht akzeptieren; der Einsatz von Schlagstöcken sei eines demokratischen Rechtsstaates „unwürdig“. Gerd D. bekannte, er könne es nicht mit seinem Christsein vereinbaren, dass Technologien zum Einsatz kamen, die in ihrer menschlichen Hybris mit dem Turmbau von Babel vergleichbar seien. Zur rechtlichen Bewertung von Blockaden verwies er auf die Aktion der Fernfahrer am Brenner, die der damalige bayerische Ministerpräsident Franz Josef Straus mit Sympathie bedacht habe.

„Gegen Menschenwürde der Kraftfahrer“. Eine Ausübung psychischen Zwangs und damit von Gewalt im Sinne des Paragraphen 240 des Strafgesetzbuchs sah Staatsanwalt Otmar Schmid bei der Blockade der drei Angeklagten. Verwerflich sei die Tat, weil sie eine „nicht unerhebliche Behinderung“ dargestellt habe und ein „Verstoß gegen die Menschenwürde der Kraftfahrer“ sei. Nachteilig bei der Strafzumessung bewertete der Staatsanwalt unter anderem die Einlassung der drei Angeklagten, sie würden wieder so handeln, und den Umstand, dass die Blockade „von langer Hand vorbereitet“ und auf eine längere Zeit angelegt gewesen sei, als es dann tatsächlich der Fall war. Schmid forderte Geldstrafen mit jeweils 20 Tagessätzen à 23 Mark für Gerd D. und Maria Z., für Markus R. 20 Tagessätze zu je 26 Mark.

Unmittelbaren Zwang verhindert. „Lassen Sie bitte diese Beifallskundgebungen“, mahnte Richter Karl Nusstein, als das Publikum auf den Freispruch für alle drei Angeklagten mit Applaus reagierte. In seiner Urteilsbegründung machte Nusstein deutlich, dass sich das Verhalten der drei „Lebenslaute“-Mitglieder von vielen anderen, die auch wegen Nötigung angeklagt worden seien, dadurch unterscheide, dass sie auf Bitten der Polizeibeamten die Straße verlassen hatten. Zwar müsse die Tat rechtlich als Gewalt im Sinne des Strafgesetzbuches gewertet werden, aber es fehle an der Verwerflichkeit. Auch im normalen Straßenverkehr müssten Behinderungen hingenommen werden. Sieben Minuten seien „kein allzu großer Zeitverlust, weil die Behinderung durch etwas schnelleres Fahren wieder hereingeholt werden kann“, argumentierte der Richter. Zudem hatte der betroffene Pkw-Fahrer in diesem Fall „ohnehin nicht ungehindert weiterfahren können, weil andere Menschen auf der Fahrbahn standen“. Die Anwendung unmittelbaren Zwangs durch die Polizei sei von den Angeklagten verhindert worden. „Letzterer Gesichtspunkt war für mich entscheidend“, sagte Nusstein.³⁰



(Endnotes)

¹ Zitiert nach <http://www.alsfelder-vokalensemble.de/der-chor> am 19.06.2014.

² Innerer Umschlagdeckel des Programmheftes.

³ Aus den zugesandten Unterlagen von Thomas Rietschel

⁴ Aus den zugesandten Unterlagen von Thomas Rietschel

⁵ Vielmehr zog der damalige Vizekanzler Wiesner seinerzeit in einem Telefongespräch mit Uli Otto, der damals gerade einen Lehrauftrag am Institut für Volkskunde an der Universität Regensburg wahrnahm, einen in dessen Augen fragwürdigen Vergleich der Konzertveranstalter mit rechtsradikalen Parteien wie der NPD oder den Republikanern. Die Universität müsse „absolut unparteiisch“ und „neutral“ verfahren. Schließlich würde es dem Anrufer doch auch nicht recht sein, wenn das Audimax für eine Veranstaltung einer rechtsradikalen Partei vermietet würde. Auch Thomas Rietschel ist „ein völlig absurdes Gespräch beim Kanzler der Universität in Erinnerung, wie er in seinem Begleitschreiben zu seinen „WAA-Unterlagen“ vom 10.06.2014 anmerkte.

⁶ Aus den zugesandten Unterlagen von Thomas Rietschel

⁷ Auch die Zeitungsartikel stammen zumeist aus den uns von Thomas Rietschel zugesandten Unterlagen, während sich die anderen in unserer Sammlung befanden.

⁸ Programmheft „WAA NEIN. Sonntag, 28. Februar 1988, 17:00 Uhr, evangelisches Vereinshaus Weiden/ Opf. großer Saal: Anti-WAA-Konzert mit „klassischer“ Musik, S. 2f.

⁹ Programmheft „WAA NEIN. Sonntag, 28. Februar 1988, 17:00 Uhr, evangelisches Vereinshaus Weiden/ Opf. großer Saal: Anti-WAA-Konzert mit „klassischer“ Musik, S. 7, 9, 11.

¹⁰ Programmheft „WAA NEIN. Sonntag, 28. Februar 1988, 17:00 Uhr, evangelisches Vereinshaus Weiden/ Opf. großer Saal: Anti-WAA-Konzert mit „klassischer“ Musik, S. 12ff.

¹¹ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988.

¹² Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 4f.

¹³ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 6f.

¹⁴ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 28.

¹⁵ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 7f.

¹⁶ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 8f.

¹⁷ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 10.

¹⁸ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 11-14

¹⁹ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 17f.

²⁰ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 14-18.

²¹ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 25.

²² Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 24.

²³ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 26.

²⁴ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988, S. 18f.

²⁵ Lebenslaute: Dokumentation zur Konzertblockade in Wackersdorf am 26.09.1988..

²⁶ Auch diese Unterlagen haben wir an zu Händen Herrn Wolfgang Nowak an die BI Schwandorf weitergegeben.

²⁷ Wir beschränken uns hier auf den Abdruck der Materialien, die sich direkt auf die damalige Aktion in Wackersdorf beziehen und lassen die letzteren Dokumente und Briefwechsel hier außer Acht. Die Kopien finden sich aber ebenfalls im Besitz von Wolfgang Nowak von der BI Schwandorf.

²⁸ Die Kopie dieses Schreibens ist ebenfalls in Händen der BI SAD.

²⁹ Dienstag. 27. September 1988 MITTELBAYERISCHE ZEITUNG Friedliche „Lebenslaute“ im Widerstand.

³⁰ 28 Juni 1989 – Der Neue Tag Schwandorf WAA-Blockierer von Nötigung freigesprochen.

